Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944
1927

8 (6.1.1927) Abendausgabe

Visual Library

Abend-Ausgabe.

Bezugspreis frei ins Haus halbmonatl. 1.50 M. im Verlag oder in den Zweigstellen abgeholt 1.40 M. Durch die Post monatl. 2.60 M. zuzügl. 72 ₰ Zustellgeb. Einzelpreise: Werktags-Nummer 10 ₰, Sonntags-Nummer 15 ₰. — Im Fall höherer Gewalt Streik Aussperrung rc. hat der Bezieher keine Ansprüche bei verspätetem oder Nicht-Erscheinen der Zeitung. — Abbestellungen können nur jeweils bis zum 25. d. M. auf den Monatsletzten angenommen werden. Anzeigenpreise: Die 1spaltige Nonp.-Zeile 0.32, ausw. 0.40 RM. Stellen-Gesuche Familien- und Gelegenheits-Anzeigen ermäßigter Preis. Reklame-Zeile 1.50 an erster Stelle 2.— RM. Bei Wiederholung tariffester Rabatt, der bei Nichteinhaltung des Zieles, bei gerichtlicher Beitreibung und bei Konkursen außer Kraft tritt. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Karlsruhe.

Badische Presse

Neue Badische Presse — und **Handels-Zeitung** — Badische Landeszeitung

Verbreitetste Zeitung Badens

Karlsruhe, Donnerstag, den 6. Januar 1927.

43. Jahrgang. Nr. 8.

Eigentum und Verlag von :: Ferdinand Thiergarten ::
Chefredakteur: Dr. Walther Schneider. Preßgesetzlich verantwortlich: Für deutsche und auswärtige Politik: Dr. G. Brixner; für badische Politik: M. Holzinger; für Kommunalpolitik: K. Binder; für Lokales und Sport: R. Volderauer; für das Feuilleton: E. Belzner; für Oper und Konzert: Chr. Hertle; für den Handelsteil: F. Feld; für die Anzeigen: A. Rinderspacher; alle in Karlsruhe. Berliner Redaktion: Dr. Kurt Metger. Fernsprech.: 4050 4051 4052 4053 4054. Geschäftsstelle: Zirkel- und Lammstraße-Ecke. Postscheckkonto: Karlsruhe Nr. 8355. Beilagen: Volk und Heimat / Literarische Umschau / Roman-Blatt / Sportblatt / Frauen-Zeitung / Wandern und Reisen / Haus und Garten / Karlsruher Vereins-Zeitung.

Gegenwartsprobleme der deutschen Politik.

Die Freiheit des Rheins eine Lebens- und Ehrenfrage. — Konsolidierung nur durch eine Politik der mittleren Linie.

Eine Rede des Reichsinnenministers.

TU. **Stuttgart**, 6. Jan. In einer politischen Rede auf der Landesversammlung der Deutsch-Demokratischen Partei in Stuttgart berührte Reichsinnenminister Dr. Külz sämtliche außen- und innenpolitischen Probleme der Gegenwart. Von der auch heute noch vorhandenen starken außenpolitischen Bedingtheit unserer Entwicklung ausgehend, begrüßte er es, daß mit der Kontrollkommission einer der peinlichsten Zeugen der früher gegen uns getriebenen Gewaltpolitik aus Deutschland verschwinden werde. Wenn darüber hinaus der Gedanke einer Räumung des Rheinlandes in manchen offiziellen Kreisen Frankreichs nur langsam an Boden gewinne, weil man glaube, immer noch Sicherheiten gegen Deutschland in der Hand haben zu müssen, so würden die Staatsmänner Frankreichs doch nicht im Zweifel darüber sein können, daß

die beste Sicherheit für das friedliche Nebeneinanderleben der beiden großen Nationen die restlose Beseitigung aller Konfliktsmöglichkeiten

sei, unter denen die fortdauernde Besatzung sich als besonders gefährlich erwiesen habe und naturgemäß weiter erweisen müsse. Freiheit des Rheins sei uns eine Lebens- und Ehrenfrage. Germersheim sei im übrigen nicht nur für Deutschland, sondern auch für Frankreich eine unerträgliche Episode, die sich im Interesse beider Völker nicht wiederholen dürfe. Der ehrliche Wille des übergroßen Teiles des deutschen Volkes, mit Frankreich in einem mit den Geboten der nationalen Würde zu vereinbarenden Einvernehmen zu leben, sei über allen Zweifel erhaben. Wenn die deutsche Politik jetzt auch mit Italien, wie früher mit Rußland, zu einem vertraglich geordneten Einvernehmen gekommen sei, so habe das keine Spitze gegen irgend eine andere Macht, sondern liege in der selbstverständlichen Linie der allgemeinen deutschen Friedenspolitik.

Im inneren Leben Deutschlands gelte es, an der weiteren Festigung des Staates mit aller Kraft zu arbeiten. Wenn die jetzige Regierungskrise eine Konsolidierung unserer Parteikonstellationen im Reiche bringen sollte, so habe sie wenigstens ein Gutes erwirkt. An sich sei sie ein Ausfluß der Jugend des parlamentarischen Systems. Im Moment eines starken außenpolitischen Erfolges sei die Reichsregierung gestürzt, weil die beiden Flügelparteien des Reichstags es für zweckmäßig hielten, gerade in diesem Augenblick und gerade vor einer fünfwöchigen Parlamentspause die taktische Frage der Mehrheitsbildung durch eine Regierungskrise, anstatt durch ruhige Verhandlungen über die politische Problematik zu klären. Bei der sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Struktur des deutschen Volkes sei

eine Konsolidierung des staatlichen Lebens nur durch eine Politik der mittleren Linie zu erreichen.

Auf einer solchen Linie müsse das Parlament die Regierung aber auch wirklich arbeiten lassen. Ein bekannter britischer Staatsmann habe den auch für uns sehr beachtlichen Satz ausgesprochen: „Die Stärke unseres Systems liegt darin, daß das Parlament niemals regieren wollte.“ Für uns gilt es, den Zustand zu erreichen, bei dem die Regierung auch wirklich regieren kann und nicht dauernd im Kampf der Parteien zerrieben wird. Die Konsolidierung unseres inneren staatlichen Verhältnisses verlange ein Verbundensein auch der breiten Massen des Volkes mit dem Staat. Deswegen würden Parolen wie: „Niemals mit der Sozialdemokratie!“ oder „Immer gegen die Sozialdemokratie!“ überaus verhängnisvoll wirken müssen. Die

gleichberechtigte Eingliederung der arbeitenden Massen in den staatlichen und sozialen Organismus

sei ein Grundziel aller Politik, und der Drang der unteren Schichten, emporzukommen, sei als höchstes und ethischstes Gesetz der Menschheit überhaupt zu erkennen.

Innerliches Verbundensein mit dem Staate müsse vor allem von den Funktionären des staatlichen Willens, von der Beamtenschaft und der Reichswehr verlangt werden. Man werde kein Pharisäertum der Republik züchten wollen, aber die Beamtenschaft und vor allem die Reichswehr sei ein Instrument des Staates und dieser Staat sei die Deutsche Republik. In ihr finde heute der nationale Gedanke seine staatliche Ausdrucksform. Wer heute der Nation dienen wolle, müsse der Republik dienen. Er könne und solle Ehrfurcht vor dem Großen auch in der Vergangenheit haben, aber der preußische Kultusminister Becker habe Recht mit seinem Wort: Neue Kraft und neue Erfolge wachsen aus neuem Glauben und neuen Zielen und nicht aus alten Erinnerungen oder geschichtlich überholten Idealen. Daß die Reichswehr vom Standpunkt der Pflichterfüllung aus mit dem Staate sich verbunden fühle, habe sich in schwerer Stunde wiederholt gezeigt. Jetzt gelte es, sie innerlich und seelisch mit dem Staate und der Deutschen Republik zu verbinden. Von diesem Gesichtspunkt aus sei es selbstverständlich, daß die Reichswehr jede Verbindung mit Verbänden peinlich vermeiden müsse, die den heutigen Staat innerlich ablehnen, und daß sie streng von politischen Einflüssen frei gehalten werden müsse, sowohl bei der Annahme von Offizier und Mann, als auch bei der Erziehung der Mannschaft durch die Offiziere. Es wäre verhängnisvoll, bei den Reichswehroffizieren, die in der alten Armee gedient haben, innerlich eine Kluft zu schaffen zwischen ihrer Vergangenheit und der Gegenwart, aber

es könne sehr wohl ein Offizier der alten Armee, ohne seine Vergangenheit zu verleugnen, mit seiner ganzen Person der neuen deutschen Republik ergeben sein und ihr dienen.

Wer hierzu eines Beispiels bedürfe, brauche sein Blick nur auf den gegenwärtigen Reichspräsidenten zu lenken.

In seinen weiteren Ausführungen kam der Minister auch auf die privatwirtschaftliche und staatswirtschaftliche Entwicklung Deutschlands zu sprechen. Die Wiedereinordnung Deutschlands in den Organismus der Weltwirtschaft durch entsprechende Handelsverträge sei Lebensgebot für die deutsche Wirtschaft. Innenwirtschaftlich seien manche Anzeichen einer langsamen Besserung vorhanden, aber die Ziffer der Erwerbslosen sei nach wie vor eine schwere Sorge. Die staatlichen Finanzen seien auf das Aeußerste gespannt. Der endgültige Finanzausgleich zwischen Reich, Ländern und Gemeinden werde ein hartes Stück Arbeit sein. Er werde zwangsläufig das Problem der Verwaltungsreform in Fluß bringen; hier und da vielleicht auch an der Struktur des Deutschen Reiches nicht haltmachen. Liliputstaaten, deren Dasein nur auf dynastischer Traditon beruhe und nicht auf innerer staatlicher Lebenskraft, hätten keinen Anspruch auf Eigenstaatlichkeit.

Das Zentrum gegen Curtius.

m. Berlin, 6. Jan. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Die Tatsache, daß der Wirtschaftsminister Dr. Curtius als erster ernsthafter Anwärter vom Reichspräsidenten den Auftrag zur Bildung einer Regierung erhalten soll, wird jetzt von allen Parteien als etwas gegebenes hingenommen. Seine Aussichten vermindern sich aber weiter durch die Einstellung des Zentrums, das in der „Germania“ feststellen läßt, es sei

ausgeschlossen, daß das Zentrum sich an einer Regierung beteiligen könne, in der die Deutsche Volkspartei nicht nur das Amt des Reichskanzlers, sondern auch des Außenministers in Händen halte.

Das Zentrum beanspruche also weiterhin die Führung, weil eine solche Verlegung des Schwergewichtes nicht zu tragen sei. Interessant ist dabei nur die Formulierung, die von der „Germania“ für die Festlegung dieses Standpunktes gewählt wird. Natürlich wird auch hier wieder ein Satz eingeschaltet, der die letzte Entscheidung der Fraktion überläßt, wie ja das Zentrum seine Erfolge immer hauptsächlich damit erreicht, daß es sich erst im letzten Augenblick festlegt. Gerade dadurch aber wird es zu vorsichtiger Formulierung seiner Ideen gezwungen, und wenn wir den Artikel der „Germania“ richtig lesen, dann könnte man daraus schließen, daß ein Kabinett der Mitte mit Anlehnung nach rechts, wie es von Dr. Curtius für den wahrscheinlichen Fall des Scheiterns einer gesamtbürgerlichen Regierung geplant ist, vom Zentrum zwar abgelehnt wird, falls ein Angehöriger der Deutschen Volkspartei das Kanzleramt inne hat, für das Zentrum aber tragbar wäre, wenn ein Zentrumsmann an der Spitze stände. Das wäre immerhin schon ein Fortschritt zu einer positiven Lösung der Krise.

Französische Kombinationen.

F.H. Paris, 6. Jan. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Das „Petit Journal“ hält es für möglich, daß Dr. Stresemann Reichskanzler würde. Die Deutschnationalen versuchen einen sanften Druck auf Marschall Hindenburg, damit sie in das neue Kabinett eintreten könnten, doch glaubt das Blatt, daß sie mit diesem Wunsche scheitern werden. Eine neue Koalitionsregierung müßte gebildet werden ohne Deutschnationale, und dieses Kabinett müßte von den Sozialisten unterstützt werden. Der einzige Mann, der dies herbeiführen könnte, wäre Stresemann, der gleichzeitig auch Außenminister bleibe. Wenn nicht die Schwierigkeit mit Dr. Geßler bestünde, wäre das Kabinett Stresemann bereits gebildet. Aber diese Schwierigkeit würde sich dadurch beheben lassen, daß entweder Dr. Geßler freiwillig aus Gesundheitsrücksichten zurücktrete oder daß ihm, wie die Sozialisten es wollen, ein Vizeminister beigegeben werden würde. Wenn Stresemann tatsächlich Reichskanzler würde, dann könnte er schon in der nächsten Zeit nach Frankreich kommen, um die Besprechungen von Thoiry und Genf fortzusetzen.

Reichspost gegen Telefon?

Der Ausrottungskrieg gegen die „Wenigsprecher“. — Mehrbelastung der großen Fernsprechnetze.

d. **Berlin**, 6. Jan. Sehr lakonisch, darum aber nicht weniger lieblos, klingt die Nachricht, daß dem Verwaltungsrat der Deutschen Reichspost der Entwurf zu einer neuen Fernsprechordnung zugegangen ist, nach dem gegenüber dem bisherigen Zustand wieder Grundgebühren eingeführt, dafür die Ortsgesprächsgebühren selbst ermäßigt werden und die Bezahlung einer bestimmten Zahl von Pflichtgesprächen nicht mehr beansprucht wird. Die Grundgebühren aber sollen nach dem Entwurf in den weitaus größten Fällen schon allein die Gebühren übersteigen, die der gewöhnliche Sterbliche als Besitzer eines Telephons in Höhe von 7.50 M bisher für 50 Gespräche im Monat bezahlen mußte, gleichgültig ob er 50 mal gesprochen hatte oder weniger. Sie betragen nämlich in Fernsprechnetzen bis zu 100 Anschlüssen fünf Mark, von 100 bis 500 Anschlüssen sechs, 500 bis 1000 sieben, 1000 bis 10 000 acht, bis 50 000 neun, bis 100 000 zehn Mark und für jede angefangenen weiteren 100 000 Hauptanschlüsse weiter je eine Mark. Dazu kommen je Gespräch von 1 bis 100 Gesprächen zehn, bis 200 Gesprächen neun, für jedes weitere Gespräch acht Pfennig, das heißt: Innerhalb eines Fernsprechnetzes von 100 Anschlüssen zahlt der Telephonbesitzer bei 50 Gesprächen, die er ja wohl im Durchschnitt auch bisher unter der Pauschale ausgenutzt hat, fünf Mark Grundgebühren plus fünf Mark Gesprächsgebühren, also zehn Mark statt bisher 7.50 M. Das ist der günstigte Fall. In einer Stadt mit 10 000 Anschlüssen zahlt er dreizehn Mark, und der Groß-Berliner gar, der eine Grundgebühr von allein dreizehn Mark zu entrichten hätte, müßte bei fünfzig Gesprächen monatlich 18 M, also das zweieinhalbfache des bisherigen Satzes zahlen.

Begründet wird die Vorlage damit, daß unter dem jetzigen Tarif die „Wenigsprecher“, namentlich fast alle neu hinzutretenden Teilnehmer, die Selbstkosten der Post nicht aufbringen. Gegen den „Wenigsprecher“ nimmt also die Post den Kampf mit aller Schärfe auf. Aber was wird sie erreichen? „Wenigsprecher“ ist ein Fernsprechteilnehmer, der über die pflichtgemäß zu zahlende Gesprächsanzahl von 50 im Monat nicht hinauskommt. Aber die Post, bezw. die Herren, die diese neue Vorlage ausgearbeitet haben, denken nicht daran, und können es auch gar nicht nachprüfen, daß diese Teilnehmer doch auch in ungezählten Fällen angerufen werden. Sie selbst bezahlen zwar das Gespräch nicht, es wird aber doch bezahlt, und wer bezahlt, sollte der Post logischerweise ganz gleichgültig sein. Wenn sie aber für die Privatbesitzer von Telephonanschlüssen die Gebühren um durchschnittlich das Doppelte erhöht, wird sie nur erreichen, daß viele auf den Fernsprechanschluß künftig verzichten, also auch nicht mehr angerufen werden können, und die Gesprächszahl wird um diese zwangsweise ausfallenden Gespräche sinken. Zudem werden es sich künftig die Büros sehr genau überlegen, ob sie sich noch weitere Anschlüsse zulegen wollen, und die Fälle, in denen das „Besetzt“-Zeichen ertönt, werden sich mehren. Kaum ist es gelungen, durch Zulegung von Neuanschlüssen diese Fälle wesentlich herabzumindern, als schon eine Vorlage des Reichspostministeriums dafür sorgt, daß die Telephonämter aufs Neue schwer und völlig unproduktiv belastet werden.

Dazu kommt die Ungerechtigkeit der unterschiedlichen Behandlung der Fernsprechnetze nach der Anschlußzahl, die sich nur eine Behörde leisten kann, die auf diesem Gebiete konkurrenzlos dasteht. Was kann der Großstädter dafür, daß er geschäftlich oder privat gezwungen ist, wegen der übermäßigen Entfernungen besonders häufig zu telephonieren? Für diese Zwangslage soll er von der Post damit bestraft werden, daß er wenigstens das Doppelte der Grundgebühr zu entrichten hat, die in kleineren Orten zu zahlen ist.

Die Post klagt darüber, daß der Fernsprechverkehr in Gefahr komme, besonders bei einem weiteren Zustrom von Wenigsprechern unrentabel zu werden. Nun besorgt ja die Reichspost die Anlage eines Telephons auch nicht gerade zum Selbstkostenpreis. Abgesehen davon aber dürfte es auch andere Möglichkeiten geben, die Einnahmen der Reichspost den veränderten Wertverhältnissen anzupassen, statt die durchschnittlichen Besitzer von Telephonanschlüssen ganz unverhältnismäßig zu belasten und ihre Zahl zwangsläufig herabzusetzen. Deutschland ist ohnehin, was die Ausdehnung der Telephonnetze angeht, nicht das fortschrittlichste Land der Erde. Dieser neue Entwurf aber, der sofort nach der Bildung des neuen Kabinetts den Arbeitsausschuß der Reichspost beschäftigen wird, darf keinesfalls zum Gesetz werden.

Die deutsch-polnischen Verhandlungen wieder aufgenommen.

* **Berlin**, 6. Jan. (Funkspruch.) Die deutsch-polnischen Verhandlungen über das Stickstoffwerk Chorzow sind gestern wieder aufgenommen worden. Morgen werden gleichfalls die deutsch-polnischen Verhandlungen über den Handelsvertrag wieder aufgenommen und zwar sowohl in der Kommission für Zoll als auch in der Kommission für Wirtschaftsfragen.

Katholikentag im September in Dortmund.

TU. **Dortmund**, 6. Jan. Das Zentralkomitee der Generalversammlung der deutschen Katholikentage, das am 4. d. M. in Frankfurt am Main tagte, beschloß, den diesjährigen Katholikentag vom 4. bis 7. September in Dortmund abzuhalten.

Vier Personen durch Gas vergiftet.

TU. **Brünn**, 6. Jan. In der Gastwirtschaft des Brünner Landeshauses wurden vier junge Leute, die im Keller des Hauses ein Bad nahmen, durch Gas vergiftet. Als Hausbewohner Gasgeruch wahrnahmen und die Tür aufbrachen, fand man die jungen Leute tot vor.

Hetze um jeden Preis.

„Deutschland ist an allem schuld“

TU. **Paris**, 6. Jan. Die Explosion auf dem „Richelieu“ gibt der französischen Presse wieder Anlaß zu Verdächtigungen Deutschlands. Da der „Richielieu“, der verloren ist, ein deutsches Schiff war, fragt man sich, wie der „Matin“ berichtet, in Reederkreisen, ob die Explosion nicht auf einen Sabotageakt in Baltimore ansässiger Deutscher zurückzuführen ist.

Die Sowjetregierung weist alle ausländischen Geistlichen aus.

TU. **Warschau**, 6. Jan. Wie aus Moskau gemeldet wird, hat die Sowjetregierung ein Dekret erlassen, wonach sämtliche Geistliche, die nichtsowjetrussische Bürger sind, ausgewiesen werden. Es ist nur dem Vertreter des Zargrader Patriarchen, dem Archimandriten Wassilij, gestattet, in Moskau zu bleiben.

TU. **Marseille**, 6. Jan. Seit zwei Tagen wütet auf dem Mittelmeer ein heftiger Sturm, der die Schiffahrt sehr behindert. Viele Schiffe mußten in den Häfen Zuflucht suchen. Die radio-telegraphische Station von Marseille fing Notrufe eines italienischen und eines französischen Dampfers auf.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Die Furcht vor der Krise.

Poincaré gegen die außenpolitische Debatte. — Der Zweck der Reise Briands.

F.H. **Paris**, 6. Jan. **(Drahtmeldung unseres Berichterstatters.)** Das Geheimnis, das bisher über der Reise Briands nach Südfrankreich waltete, lüftet sich allmählich. Es steht entgegen allen Meldungen, die besagen, daß Briand sich an der Riviera in Cannes aufhalte, fest, daß er seinen Urlaub in Eze verbringen wird und zwar in einer Villa, die früher einmal von Poincaré bewohnt worden war. Er wird hier nicht mit dem englischen Schatzkanzler Churchill nach dessen Rückkehr aus Rom zusammentreffen, vielmehr wird heute aus italienischer Quelle bekannt, daß Salandra sich bereits seit gestern incognito in Eze befindet, und natürlich werden die beiden Staatsmänner in dem kleinen Ort nicht aneinander vorübergehen können, ohne sich zu sprechen. Diese Aussprache scheint auch der Hauptzweck der ganzen Reise Briands zu sein, denn in Pariser politischen Kreisen dringt man darauf, daß zwischen Frankreich und Italien Klarheit geschaffen werde, damit alle die beunruhigenden Gerüchte zum Schweigen gebracht werden.

Wenn Briand gehofft hatte, daß er nach seiner Rückkehr nach Paris Gelegenheit haben würde, vor der französischen Kammer seine Außenpolitik zu verteidigen, so war die Hoffnung von vornherein sehr gering. Sie wird heute dem französischen Außenminister völlig zerstört, dadurch, daß der Offiziosus von Poincaré, Marcel Hutin, ausdrücklich und in auffallender Schrift erklärt, daß eine außenpolitische Debatte von Poincaré nicht zugelassen werden würde, der übrigens gleichzeitig alle Nachrichten von Meinungsverschiedenheiten zwischen ihm und dem Außenminister wegen der Locarnopolitik dementiert. Eine außenpolitische Debatte und die Möglichkeit einer vorzeitigen Räumung der Rheinlande würde Poincaré persönlich in der Kammer ablehnen und erklären, daß er Anhänger einer Politik der Befriedung sei, doch scheine es ihm unter den gegenwärtigen Umständen unmöglich, die Frage der Räumung der Rheinlande jetzt erörtern zu lassen, solange nicht Deutschland Garantien für die Sicherheit Frankreichs und die Durchführung des Dawesplanes gegeben habe. Briand soll übrigens, wie das Blatt behauptet, im Ministerrat erklärt haben, daß die Räumungsfrage von ihm und Stresemann nicht besprochen worden sei. Die Angelegenheit würde auch unter den jetzigen Umständen nicht erörtert werden. Hutin ist sicher, daß Poincaré, wenn er die Vertagung dieser unangenehmen Debatte fordern wird, die Zustimmung der großen Mehrheit der Kammer haben dürfte. Um eine weitere Besserung des französischen Franken zu ermöglichen, muß jede Konfliktsgefahr im Kabinett vermieden werden. Die Regierung wünscht, daß der Franken seinen gegenwärtigen Kurs beibehalte, um sich allmählich stabilisieren zu können. Das „Echo de Paris" glaubt nicht, daß irgend ein Kabinettsmitglied augenblicklich die Gefahr einer Ministerkrise heraufbeschwören wolle, denn jeder Nachfolger Poincarés führe eine finanzielle Katastrophe herbei. Infolgedessen werde die Kammer, wie bereits gemeldet, nur geringfügige Dinge in Beratung nehmen dürfen. Wenn die Kammerkommission mit der Vorbereitung zu Ende kommt, auch das neue Armeegesetz.

Die Ausführungen des „Echo de Paris" dürfen nicht als bloße Pressestimmen gewertet werden. Aus jedem Wort spricht Poincaré selbst, der mit sich über eine Räumung der Rheinlande nicht einmal reden lassen will. Auffallen muß, daß Briand dem Ministerrat erklärt haben soll, daß er mit Stresemann über die Räumung nicht gesprochen hätte. Von Millerand liegt heute in demselben Blatt die Erklärung vor, daß Briand auch vor der Senatskommission für auswärtige Angelegenheiten die Versicherung abgegeben habe, daß er über die Räumung nicht verhandelt hätte. In Paris sind dagegen wieder Gerüchte im Umlauf, die wissen wollen, daß über die Sache nicht nur verhandelt, sondern auch eine gewisse grundsätzliche Uebereinstimmung erzielt worden wäre. Das Wort hat nun Briand. Er wird sich wohl in irgend einer Form äußern müssen, damit die Situation einwandfrei klargestellt wird.

Die Verzögerung der Restpunktbesprechungen

F.H. **Paris**, 6. Jan. **(Drahtmeldung unseres Berichterstatters.)** Die Verzögerung in der Ankunft des Generals v. Pawels und des Legationsrates Forster, die mit dem interalliierten Militärkontrollkomitee von Versailles und der Botschafterkonferenz die noch ausstehenden beiden Entwaffnungsfragen besprechen sollen, verstimmte in Paris, und man erklärte gestern in offiziellen Kreisen offen, man habe den Eindruck, daß Deutschland die Sache verschleppen wolle. Man fürchtet jetzt hier, daß nicht genügend Zeit bleiben wird, um bis zum 31. Januar, dem Tag der Zurückziehung der interalliierten Kontrollkommission aus Berlin, ein Kompromiß zuwege zu bringen, sodaß dann der Völkerbundsrat die Entscheidung treffen müßte. Das „Echo de Paris" sagt, daß Briand an einem Uebereinkommen mit Deutschland ein lebhaftes Interesse habe, um keinen Schiedsspruch anrufen zu müssen, von dem die Mehrzahl seiner Ministerkollegen nichts wissen wolle. Bei dieser Gelegenheit behauptet das Blatt, daß, als die in Landau verurteilten Deutschen begnadigt wurden, der deutsche Botschafter v. Hoesch ein gewisses Entgegenkommen zugesagt habe. Es ist nicht recht klar, welches Versprechen Herr v. Hoesch in dieser Hinsicht abgegeben haben könnte.

Die letzten Instruktionen für Pawels und Forster.

☼ **Berlin**, 6. Jan. **(Funkspruch.)** Das Reichskabinett trat heute mittag um 12 Uhr zu einer Sitzung zusammen, um über die letzten Instruktionen für General von Pawels und Geheimrat Forster, die in den nächsten Tagen zur Fortführung der Verhandlungen über die Restpunkte nach Paris fahren werden, zu beraten.

Italiens Vorherrschaft in Albanien.

Neue Enthüllungen zum Albanienvertrag.

F.H. **Paris**, 6. Jan. **(Drahtmeldung unseres Berichterstatters.)** Der „Matin" setzt die Enthüllungen über den italienisch-albanischen Vertrag von Tirana fort und behauptet, daß nicht nur politische, sondern auch wirtschaftliche Gründe der Anlaß waren, warum England und Italien sich wegen Albanien verständigten. Beide hätten dort Interessen an Petroleumgruben. Außerdem sei es Italien gelungen, sich auf 99 Jahre feste, wirtschaftliche Pachtverträge zu sichern, obwohl ein albanisches Gesetz den Verkauf von Besitzungen an Ausländer verbiete. Italien habe Albanien ferner eine Anleihe von 50 Millionen Goldfranken bewilligt. Offiziell sei der Zinsfuß 7,5 Prozent, da sich Albanien aber verpflichtete, 71 Millionen zurückzuzahlen, betrage er in Wahrheit 13 Prozent. Italien müsse für diese Anleihe einschließlich der Zinsen jährlich 8 Millionen Goldfranken zurückbezahlen, und um dies zu können, würden Zigaretten und Zündhölzer besteuert. Diese Steuern würden von den Italienern direkt kassiert, das Geld sehe aber Albanien nie. Es bleibe in einer italienischen Bank und soll dazu bestimmt sein, in Albanien große Bauten auszuführen. Italien beherrsche das Land vollkommen und werde demnächst auch den Präsidenten Achmed Zogu in Rom empfangen, der übrigens König von Albanien werden solle.

Keine rumänische Intervention.

TU. **Bukarest**, 6. Jan. Die Blätter berichten, daß die tschechoslowakische Regierung der rumänischen nahe gelegt habe, sich einem Schritt der Kleinen Entente gegen den Pakt von Tirana anzuschließen. In hiesigen diplomatischen Kreisen wird aber erklärt, daß Rumänien dieser Aufforderung kaum Folge leisten werde, zumal man an maßgebender Stelle erfahren habe, daß Mussolini den Vertrag mit Albanien erst geschlossen habe, nachdem bekannt geworden sei, daß Pangalos und Nintschitsch ein Protokoll über die Aufteilung Albaniens zwischen Jugoslawien und Griechenland unterzeichnet haben.

Abd el Krim schreibt seine Memoiren.

d. **Paris**, 6. Jan. Wie hier verlautet, hat Abd el Krim, der in der Verbannung lebt, begonnen seine Memoiren zu schreiben. Der „Matin" teilt eine kurze Inhaltsangabe aus den Memoiren mit, die dem Kriegskorrespondenten des „Matin" Roger Mathieu vom Ex-Emir diktiert worden seien. In diesen Memoiren erkläre Abd el Krim den Ursprung und die Genesis des spanischen Riffkonfliktes und versichere, daß man ihm große Angebote gemacht habe um den Krieg auch auf die französische Marokko-Zone auszudehnen. Ferner werde darin behauptet, daß nicht nur Deutschland und Moskau an diesen Manövern mitgearbeitet hätten, sondern auch Mächte, die in Europa mit Frankreich verbündet seien. Abd el Krim sei von Anfang an einem Krieg mit Frankreich abgeneigt gewesen, habe aber seinen durch den Sieg über die Spanier berauschten Anhängern nicht widerstehen können. Er hätte den Guerilla-Krieg bis ins Unendliche fortsetzen können, wenn es nicht Painlevé gelungen wäre, im Rif den Glauben an Abd el Krim zu untergraben. Durch die außerordentlich geschickte Diplomatie der französischen Spionage-Offiziere seien seine Stämme entwaffnet und zum Frieden bestimmt worden.

Ungünstige Lage auf dem englischen Kohlenmarkt.

TU. **London**, 6. Jan. Die Lage auf dem englischen Kohlenmarkt nach Wiederaufnahme der Arbeit hat längst nicht die Entwicklung genommen, die man hier allgemein erwartete. In keinem einzigen Kohlenbezirk sind bisher irgend welche größeren Aufträge gebucht worden. Im Exportgeschäft machen sich die langfristigen Verträge mit den deutschen und anderen kontinentalen Gruben während des Bergarbeiterstreiks sehr unangenehm bemerkbar. Aber auch die englischen Käufer sind nicht gewillt, zu den gegenwärtig hohen Preisen zu kaufen und warten auf deren Herabsetzung. Selbst die Verbraucher von Hausbrandkohle decken nur den notwendigsten Bedarf. Die Zahl der Arbeiter, die der Bergbau unter den gegenwärtigen Verhältnissen wieder aufnehmen kann, wird auf etwa 930 000 geschätzt. Damit würden 150 000 Arbeiter nicht wieder eingestellt werden. Allgemein herrscht die Tendenz vor, die älteren Bergarbeiter, sowie diejenigen, die während des Streikes eine führende Rolle gespielt haben, nicht wieder einzustellen.

Der Optimismus des Reparationsagenten.

Parker Gilbert bei Coolidge.

(Eigener Kabeldienst der „Badischen Presse".)

J.N.S. **Washington**, 6. Jan. Bei der Unterredung, die der Generalagent für die Reparationszahlungen, Parker Gilbert, mit Präsident Coolidge hatte, gab Gilbert eine ausführliche Darstellung des Wirkens des Dawesplanes, wobei er auch einige bedeutsame allgemeine politische Probleme berührte.

Nach der Ansicht Gilberts will Deutschland den Frieden, will arbeiten und arbeitet tatsächlich hart und hat einen raschen wirtschaftlichen Wiederaufstieg erlebt. „Deutschland hat seine Währung stabilisiert und ist an die Arbeit gegangen. Einige Nationen haben entweder das eine oder das andere getan, aber nur wenige Beides. Als Ergebnis dieser Stabilisierung und dieser Arbeit ist Deutschland im Stande gewesen, im letzten Jahre 350 Millionen Dollar an Reparationen zu zahlen. Der Dawesplan sieht vor, daß Deutschland später als Maximum 700 Millionen Dollar im Jahr bezahlen soll. Das ist ein Sechstel der Gesamtausgaben der Regierung der Vereinigten Staaten. Die externen Zahlungen sind immer schwierig, wir hoffen aber, daß Deutschland in der Lage sein wird, die gestellten Forderungen zu erfüllen. Was jedoch die Zukunft bringen wird, kann niemand sagen. Die amerikanische Oeffentlichkeit müßte sich aber der Tatsache bewußt werden, daß eine Zahlungsunfähigkeit Deutschlands noch nicht den Zusammenbruch des Dawesplanes bedeute. Der Plan wird sich anscheinend als elastisch genug erweisen, um jeder Lage gerecht zu werden, die entstehen könnte."

Gilbert wandte sich dann gegen die Panikmeldungen über angebliche Waffenfunde und sagte: „Ein augenscheinlicher Beweis, der solche Meldungen über eine Wiederbewaffnung stützen könnte, existiert nicht. Ich glaube, jeder kann in irgend einem Lande ein paar tausend Gewehre finden. Es existiert auch keine Basis für die immer wiederkehrenden Meldungen, daß die deutschen Eisenbahnen mit weiteren Hypotheken und Sicherheiten belastet werden sollen, um Frankreich mit flüssigem Geld zu versorgen."

Die Krise der englischen Chinapolitik.

Scharfe Kritik an der Regierung

Allgemeine Ablehnung des Memorandums.

v.D. **London**, 6. Jan. **(Drahtmeldung unseres Berichterstatters.)** Die heute morgen aus Hankau vorliegenden Zeitungsmeldungen bestätigen, daß der gestern abend mitgeteilte Bericht des Spezialkorrespondenten der „Daily Mail" nicht übertrieben war. Die „Times" melden heute morgen über die Vorgänge am vorgestrigen Abend und dem gestrigen Tage, daß, nachdem die Marinetruppen zurückgezogen worden waren, der Mob in Scharen zurückkehrte und zu plündern begann. Alle Barrikaden und Stacheldrahtverhaue wurden niedergerissen. Die Truppen seien zurückgezogen worden, weil es unmöglich wäre, mit einer so geringen Anzahl von Leuten, ohne den Gebrauch von Feuerwaffen, die Konzession zu verteidigen. Die chinesischen Truppen waren gestern in dem Besitz der Konzession, aber die Zivilbehörden scheinen keine Lust zu haben, die Truppen zu gebrauchen. Der britische Gesandtschaftssekretär ist aus Peking nach Hankau geschickt worden.

Die Regierung und besonders das Außenamt wird hier von allen Seiten scharf kritisiert. Die Konservativen werfen ihr vor, daß sie nicht wisse, was sie wolle und keine bestimmte Politik verfolge. Der „Daily Telegraph" führt heute in einem Leitartikel aus, es ginge so nicht weiter. Natürlich müsse man Blutvergießen vermeiden, wenn es sich machen lasse. Aber der Schutz des Lebens der britischen Staatsangehörigen sei die erste Pflicht, und außerdem könnte man in einer so ernsten Lage, wie der gegenwärtigen, nicht die Initiative den britischen Behörden an Ort und Stelle überlassen, besonders wenn diese nicht einmal sicher sein könnten, welche Schritte die Regierung daheim gutheißen würde und welche nicht. Es wird insbesondere gefragt, wie es komme, daß nur 25 oder 30 Mann Marinetruppen gelandet wurden, wo die zehnfache Zahl zur Verfügung stand. Mit 250 Mann hätte man den Mob in Ordnung halten können. Zweitens wäre es unbegreiflich, daß man diese Mannschaften so schnell gelandet und dann wieder zurückgezogen habe. Es sei doch selbstverständlich, daß das den Respekt der Chinesen vor den britischen Truppen nicht erhöhen konnte. An offizieller Stelle wird immer wieder betont, man könne die Dinge von hier aus nicht dirigieren, sondern müsse es den britischen Behörden am Platz überlassen, das Richtige zu tun.

Die Arbeiterpartei hat ein von Macdonald unterzeichnetes Manifest veröffentlicht, in welchem ausgeführt wird, die Regierung dürfte kein anderes Ziel in China verfolgen, als die Interessen der britischen Staatsangehörigen wahrzunehmen und eine Garantie dafür zu schaffen, daß dem ehrlichen Handel zwischen England und China keine Schwierigkeiten in den Weg gelegt würden. Man solle anbieten, die britischen Kriegsschiffe zurückzuziehen, wenn diese Bedingungen erfüllt seien. Da keine Regierung in China stabil sein könne, wenn sie keine finanziellen Mittel zur Verfügung habe, so solle man zu einer Einigung mit der Kantonregierung gelangen und außerdem müsse dafür gesorgt werden, daß die Einfuhr von Waffen und Munition nach China von allen Seiten verhindert werde.

Das britische Außenamt erklärte, nach keine Antwort von Japan auf das Memorandum erhalten zu haben. Tatsächlich ist aber bekannt, daß der japanische Außenminister dem britischen Botschafter in Tokio definitiv erklärt hat, warum die japanische Regierung sich nicht auf das Memorandum einlassen könne. Es scheint nunmehr, daß nicht einmal die Vereinigten Staaten sich einverstanden erklärt haben, Kellog soll nur eine vorläufige Antwort gegeben haben. Er will seinen Standpunkt erst festlegen, nachdem er mit dem amerikanischen Gesandten in Peking gesprochen hat, welcher sich auf dem Weg nach Washington befindet. Aus Brüssel wird gemeldet, daß das belgische Kabinett sich der Stellungnahme Vandervelades, welche zuerst günstig war, nicht angeschlossen hat und daß der Außenminister seine Haltung daraufhin geändert hat. Die holländische Regierung hat noch nicht geantwortet, und man befürchtet, daß von da auch eine ablehnende Antwort kommen wird.

Chinesisch-amerikanischer Zwischenfall.

TU. **Newyork**, 6. Jan. Wie aus Peking gemeldet wird, wurden dort zwei hochstehende Chinesen von amerikanischen Marinesoldaten überfallen. Der Vorfall hat in chinesischen Kreisen große Erregung hervorgerufen. Die Soldaten konnten nicht festgestellt werden.

Große Unterschlagungsaffäre in Südslawien.

TU. **Belgrad**, 5. Jan. Der Staatsrat hat im Verfolg eines Disziplinarverfahrens beschlossen, den Direktor der Agramer Eisenbahndirektion, Jawonowitsch, sowie mehrere andere höhere Beamte, die durch betrügerische Manipulationen den Staat um 23½ Millionen Dinar geschädigt haben, ihrer Aemter zu entheben. Gegen die Schuldigen wird außerdem die straf- und zivilrechtliche Verfolgung eingeleitet werden.

Der Expreß Bukarest-Constanza entgleist.

Sieben Tote.

TU. **Bukarest**, 6. Jan. Der Expreßzug Bukarest—Constanza ist entgleist. Nach den bisherigen Feststellungen sind sieben Passagiere getötet und zahlreiche verletzt worden.

Zwölf chinesische Seeleute von einem deutschen Dampfer gerettet.

TU. **Hamburg**, 6. Jan. Wie die China-Reederei A.-G. mitteilt, hat ihr Dampfer „Käthe" am 1. Dezember 1926 auf dem Wege nach Honkong zwölf chinesische Schiffer aus höchster Seenot gerettet. Die Geretteten, die mehrere Stunden auf dem Wrack ihrer tags zuvor gerammten Dschunke zugebracht hatten, wurden von dem deutschen Dampfer mit Lebensmitteln versorgt und an Land gesetzt.

Beim Schlittenfahren ertrunken.

TU. **Schneidemühl**, 6. Jan. In dem jetzt zu Polen gehörenden Ort Zempelburg brachen beim Schlittenfahren auf dem zugefrorenen See zwei junge Leute im Alter von 18 und 19 Jahren ein und ertranken.

Gasexplosion im Gerichtsgebäude.

TU. **Berlin**, 6. Jan. Wie die Blätter aus Leipzig melden, ereignete sich gestern in Greiz im alten Gerichtsgebäude eine schwere Gasexplosion. Das Gebäude erlitt schwere Beschädigungen. Eine große Zahl Fenster und Fensterfüllungen wurde herausgedrückt und Wände und Decken zertrümmert. Der Hausmeister erlitt schwere Brandwunden.

Rekordflug eines Dornierwal-Flugzeuges.

O. **Berlin**, 6. Jan. Das Dornierwal-Flugzeug „Atlantico", mit dem bekanntlich Reichskanzler a. D. Dr. Luther Ende November vorigen Jahres von Buenos Aires über Montevideo nach Rio de Janeiro flog, führte einen neuen Rekordflug aus, der in der brasilianischen Presse lebhaftesten Widerhall findet. Der Dornierwal „Atlantico" flog zum Neujahrstage mit dem Verkehrsminister Brasiliens Conder von Rio de Janeiro über Santos nach Blumenau und am 3. und 4. Januar von dort über Paranagua der Küste folgend nach Rio zurück. Allgemein wurde die große Zuverlässigkeit und Pünktlichkeit des Flugzeuges bewundert, was überhaupt den gesamten bisherigen Flugdienst des Conder-Syndikates auszeichnet. Das Conder-Syndikat ist ein von deutschen Ueberseern, Reedern und der Deutsch-Kolumbischen Luftverkehrsgesellschaft gegründetes Unternehmen, das sich mit der Erforschung von neuen Flugverkehrslinien erfolgreich beschäftigt. So wurde vor 1½ Jahren die Strecke Südamerika—Nordamerika über Zentralamerika zum ersten Male mit zwei Dornierwalen abgeflogen.

Bevorstehender Bierstreik in Bayern.

d. **München**, 6. Jan. Die neue Bierpreiserhöhung hat in ganz Bayern große Erregung gebracht. Während in den Städten die zu Neujahr erfolgte Bierpreiserhöhung vom Publikum resigniert hingenommen worden ist, will man sie auf dem Lande mit schärfsten Mitteln bekämpfen. Verschiedene Gemeinderäte haben bereits an ihre Bürger einen Aufruf erlassen, mindestens vier Wochen zu streiken, d. h. das verteuerte Bier nicht zu kaufen. Die Landgastwirte weigern sich, den ihnen zugedachten Nutzen anzunehmen und erklärten, verteuertes Bier von den Brauereien überhaupt nicht annehmen zu wollen. Wenn das Land in dieser Angelegenheit fest bleibt, so können die Brauereien immerhin noch etwas erleben.

Zwei Bergleute getötet.

TU. **Essen**, 6. Januar. Auf Schacht IV der Zeche „Concordia" stürzte beim Bau eines Teerverladebehälters ein Gerüst mit Eisenstäben und Röhren im Gewicht von 20 Zentnern ein. Ein Arbeiter wurde unter den Trümmern begraben und konnte nur als Leiche geborgen werden. Ein zweiter Arbeiter wurde schwer verletzt.

Auf der Zeche „Constantin" in Bochum wurden zwei Bergleute verschüttet, von denen einer nur als Leiche geborgen werden konnte.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Die Friedenspfeife der Seminolen.

(Von unserem Newyorker Vertreter.)

E. E. Newyork, Ende Dezember.

Ha-Thron-Wa-Har-Chee, letzter Häuptling der im Staate Florida noch lebenden wenigen Seminole-Indianer hat im Namen seines Stammes an Calvin Coolidge, als Präsidenten der Vereinigten Staaten, ein Schreiben gerichtet, in dem er der Bundesregierung endgültig die Friedenspfeife bietet. Er ersucht ehrerbietig, seinen Stammesangehörigen Bürgerrechte zu gewähren und unterwirft sich mit seinem Stamme allen Pflichten, die den amerikanischen Bürgern von der Regierung in Washington auferlegt werden.

Viele wird diese Nachricht befremden, da die einst so kriegerischen Seminolen längst nicht mehr mit den weißen Ansiedlern Floridas in Krieg verwickelt sind, aber die Tatsache besteht, daß es nie vorher zu einem formellen Friedensschluß zwischen den Seminolen und Weißen gekommen war. Seit mehr als hundert Jahren haben diese Indianer, die einen Abzweig der Creeks-Indianer bilden, der amerikanischen Regierung große Kopfschmerzen gemacht. Die Creeks lebten ursprünglich im apalachischen Gebirge im jetzigen Staate Georgia. Ein beträchtlicher Teil derselben trennte sich in der Mitte des 18. Jahrhunderts vom Hauptstamm und wanderte nach Florida aus. Sie erhielten von ihren apalachischen Stammesbrüdern dann den Namen „Seminole", d. h. Abtrünnige oder Fortgezogene. In ihrer eigenen Mundart nennen sie sich „Halbinselbewohner". Als Ureinwohner Floridas, die zur Zeit der Entdeckung und Eroberung der Halbinsel von dem spanischen Conquistador Ponce de Leon vorgefunden worden, sind wohl die Carib-Indianer anzusehen, die spornstreichs von den Spaniern vollständig ausgerottet wurden. Die nunmehr in Florida lebenden Seminolen waren die einzigen Indianer in der nordamerikanischen Union, die jede Verständigung mit den Weißen schroff zurückwiesen. Ihren alten Gebräuchen treu bleibend, spotteten sie jeder fremden Zivilisation, die ihnen aufgedrungen werden sollte.

Seit 1817, als Florida von den Spaniern an die Union abgetreten wurde, hat es mit den Seminolen jahrelange, blutige Kämpfe gegeben, die viele Leben kosteten und der Bundesregierung mehr als 40 000 000 Dollars Kosten verursachten. Der schwerste dieser Kämpfe war der zweite Seminolen-Krieg, der sieben Jahre lang von 1835 bis 1842 wütete. Schon im Jahre 1832 nach den ersten blutigen Kämpfen versuchte die Bundesregierung, mit den Seminolen einen Vertrag zu schließen. Die Bemühungen waren aber vergeblich. Die Seminolen weigerten sich, ihre Jagdgründe zu verlassen, in denen sie mit Negerflüchtlingen hausten, die sie zu ihren eigenen Sklaven gemacht hatten. Sie führten nach wie vor ein ungebundenes Leben und waren der Schrecken der weißen Ansiedler Floridas. Im Jahre 1835 sandte die amerikanische Regierung den berüchtigten General Thomson, als Spezialagenten nach Florida mit der Weisung, auf Unterzeichnung eines Friedensvertrages mit den Seminolen mit aller Macht zu dringen.

Die Regierung war nicht glücklich in der Wahl ihres Agenten. Der durch seine Grausamkeit schon verhaßte General Thomson ging mit unbarmherziger Strenge gegen die Rothäute vor und als er sogar die schwarze Frau des damaligen Oberhäuptlings Osceola gefangen nahm und als angebliche ehemalige Sklavin der Weißen verschleppte, wurde der Auftakt zu dem nun folgenden langwierigen Kriege gegeben. Osceola, der Sohn eines Irländers und einer Seminolin, wiegelte alle Seminolen auf. Als Vergeltung für die ihm angetane Schmach gelang es Osceola nicht nur, den General Thomson, sondern auch dessen Adjutanten eigenhändig zu erschlagen. Dann verwüsteten die Seminolen alle Ansiedlungen der Weißen bis südlich der alten spanischen Festung San Augustino. Amerikanische Truppen, die nun in großer Zahl herangezogen wurden, konnten nichts ausrichten, da die Seminolen sich in die unzugänglichen Sümpfe Floridas zurückzogen und von dort aus einen unerbittlichen Kampf gegen ihre Unterdrücker führten, der sich bis zum Jahre 1842 hinzog. Osceola, ein edler Charakter, der die Stammesgenossen seiner seminolischen Mutter liebte, wollte dem weiteren Blutvergießen ein Ende machen und ersehnte den Frieden. Unter dem Schutze einer weißen Parlamentärflagge suchte er zu unterhandeln. Der amerikanische General Joseph M. Hernandes aber ließ verräterischerweise Osceola gefangen nehmen und nach Fort Moultrie bei Charleston schleppen, wo der große Seminolenhäuptling im Jahre 1837 meuchlings ermordet wurde.

Im Jahre 1841 gelang es dem mehr ehrenhaften amerikanischen General Worth, mit dem Seminolenkrieger „Luchs", dem anerkannten Nachfolger Osceolas in der Häuptlingswürde, einen Waffenstillstand abzuschließen, der die Seminolen verpflichtete, in ein abgegrenztes Territorium zwischen Nord- und Südgabel des Canacien Rivers überzusiedeln. Ungefähr 3000 Seminolen zogen ab und diese wurden später nach Oklahama vertrieben, wo sie sich leidlich zivilisiert haben. Der zurückgebliebene Rest, ungefähr 1000 Köpfe stark, blieb in Florida und hat dort bis in die letzte Zeit hinein ein umherschweifendes Leben geführt. Die kleine Schaar verteidigte immer ihre Heimatsstätten und ihre weißen Nachbarn hatten wiederholt einen harten Strauß mit ihnen auszufechten. Der jetzige Häuptling Ha-Thron-Wa-Har-Chee, — auf Englisch Tony Tommy — ist so ziemlich der einzige seines Stammes, der des Schreibens kundig und der die alten, wilden Gewohnheiten zum Teil abgelegt hat. Ihm hat es die amerikanische Regierung zu verdanken, daß nach so langen, harten Kämpfen endlich Frieden geschlossen werden konnte.

Die nächsten wilden Indianer, die an der Reihe sind, sich endgültig den Weißen zu unterwerfen, werden wohl die Yaquis sein, die nun schon seit 150 Jahren in ihren unzugänglichen Jagdgründen im Staate Sonora gegen die mexikanische Regierung ihre alten Rechte zu wahren suchen.

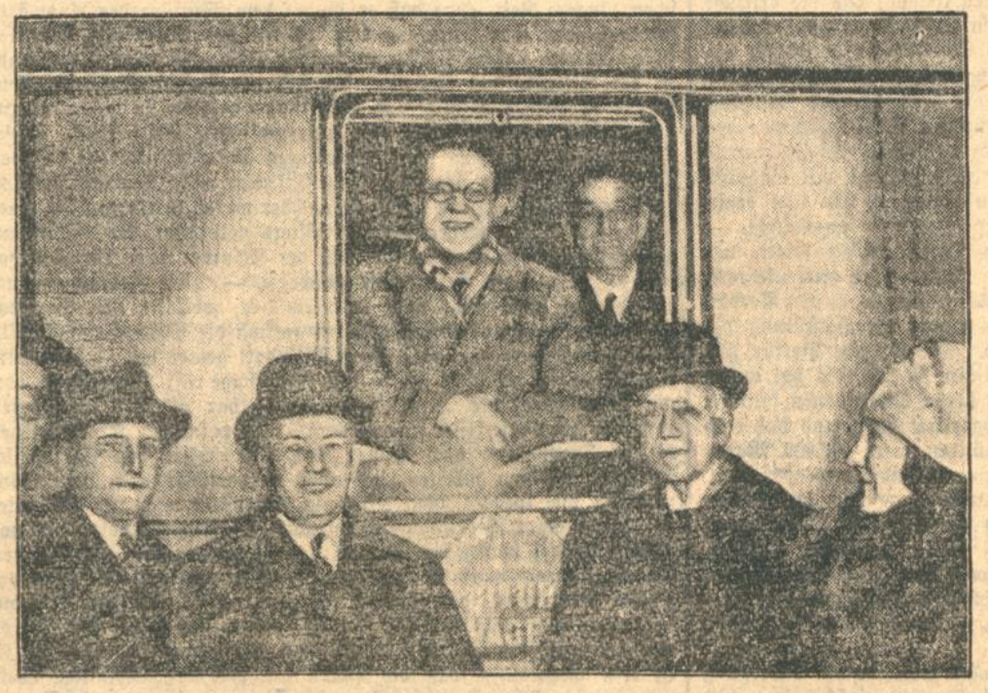
Im Scherz die Frau erschossen.

d. Berlin, 6. Januar.

Die Tragödie, die sich am 2. August vorigen Jahres in dem einsamen Fischerhause am Summpersee abspielte, fand jetzt vor der Berufungsstrafkammer des Landgerichts III ihren Abschluß. Am 3. August vorigen Jahres stellte sich der Fischermeister Albert Großmann, der dieses Amt am Summpersee versah, auf der Bahnhofspolizei in Halle mit der Angabe, er habe vorhergehenden Abend seine Frau im Summper-Fischerhaus erschossen. Als daraufhin die sofort benachrichtigte zuständige Behörde die Ermittelungen einleitete, wurde tatsächlich die junge Frau des Großmann, mit der er seit zwei Jahren verheiratet war, mit einer großen Schußwunde in der linken Brustseite tot auf einem Ruhebett vorgefunden. Alles in dem Totenzimmer sah so aus, als ob der Täter Hals über Kopf davongelaufen war, denn u. a. stand die Jagdflinte mit einer abgeschossenen Patrone in dem einen Lauf angelehnt an den Tisch, während dieser selbst zum Essen gedeckt war. Auf ihm lag auch ein von dem Mann geschriebener, einen Fingerzeig enthaltender Zettel folgenden Inhalts: „Es war 7½ Uhr, ich mache Spaß und erschieße meine Frau. O, welch ein Schmerz, auch ich will nun sterben, ich wollte es nicht. Gruß Ihr lieben Angehörigen. Ich bin ganz klar, aber das spätere Gewissen würde mich zu Tode quälen."

Da auch die Feststellungen der hinzugerufenen Berliner Mordkommission keinen Anhalt für einen Mord oder einen Totschlag ergaben, wurde gegen Großmann nur Anklage wegen fahrlässiger Tötung erhoben, die zunächst das Schöffengericht Berlin-Pankow beschäftigte. Vor ihm stellte der Beschuldigte ein Verschulden in Abrede, indem er bei seiner früheren Angabe verblieb, daß es sich um einen unverschuldeten unglücklichen Zufall handelte. Wie es zu der Entladung der Flinte gekommen sei, wisse er nicht. Als er auf den Ruf seiner Frau, die Pute rufe draußen wieder, wahrscheinlich sei der Habicht wieder da, rasch die Jagdflinte von der Wand nahm, noch im Zimmer eine Jagdpatrone in den Lauf steckte und hinauslief, um den Raubvogel zu erlegen, sei er wahrscheinlich in der Eile mit der Hand dem Anzugsbügel zu nahe gekommen oder mit seiner Kleidung an ihm hängen geblieben. Nur dadurch müßte sich dann der gewohnheitsmäßig von ihm vor dem Laden gespannte Hahn in Tätigkeit gesetzt haben. Mit den Worten, er habe Spaß gemacht, habe er nur darauf hinweisen wollen, daß er kurze Zeit vor dem Unglück noch mit seiner Frau gescherzt habe. Er habe sich selbst das Leben nehmen wollen, der Revolver habe jedoch versagt. Dann sei er schließlich nach Halle gefahren, um sich bei seinen Schwiegereltern Rat zu holen.

Das Schöffengericht war jedoch der Ansicht, daß der fragliche Zettel nicht anders gedeutet werden könnte, als daß der Angeklagte seine Frau im Scherz erschossen habe. Mit Rücksicht darauf, daß er durch die quälenden Gewissensbisse bereits schwer bestraft sei erkannte es nur auf fünf Monate Gefängnis. Für drei Monate wurde ihm außerdem noch Bewährungsfrist zugebilligt. Hiergegen legte Großmann Berufung ein, sah sich jedoch auf den Vorhalt des Vorsitzenden, das Schöffengerichtsurteil sei doch die mindeste Sühne, veranlaßt, vor Eintritt in die Verhandlungen die Berufung zurückzunehmen.



Michael Bohnen reist nach Amerika

Unser Bild zeigt den Abschied auf dem Bahnhof Zoo in Berlin. Am Fenster Kammersänger Michael Bohnen mit einem Freunde; vor dem Fenster links Kammersänger Leo Schützendorf, rechts der bekannte Komponist Baron von Resznicek.

Michael Bohnen, der weltberühmte und dem deutschen Publikum besonders wohlbekannte Sänger, verließ am Montag abend die Reichshauptstadt, um sich auf eine längere Konzerttournee nach Amerika zu begeben.

Milchspendende Bäume.

Sensationelle Ergebnisse einer Forschungsexpedition.

London, 4. Januar.

Ein hervorragender amerikanischer Botaniker, Samuel J. Record, Professor an der Yale-Universität, wurde von der bekannten wissenschaftlichen Forschungsanstalt, dem Smithsonian-Institut, nach Honduras und Guatemala entsendet, um dort die Tropenwälder zu durchforschen und neue wissenschaftliche Schätze zu heben. Samuel J. Record hat in den üppigen Wäldern von Guatemala und Honduras viele Monate verbracht. Obgleich vom Smithsonian-Institut während dieser Zeit an ihn wiederholt die Aufforderung ergangen war, über das Resultat seiner Forschungsreise zumindest einen vorläufigen Bericht zu erstatten, zog es der Gelehrte vor, sich bis zu seiner Rückkehr in Schweigen zu hüllen und die wissenschaftliche Welt erst jetzt mit einer einzigartigen Entdeckung zu überraschen.

Professor Samuel Record hielt nämlich dieser Tage vor einem meist aus Naturforschern bestehenden Publikum einen Vortrag über die wissenschaftliche Ausbeute seiner Reise und erklärte, in den Wäldern von Honduras eine bisher unbekannte Bauart gefunden zu haben: den Milch spendenden Baum.

„Eines Tages", erzählte der Gelehrte, „habe ich den sechs Holzhauern, die uns begleiteten, die Weisung erteilt, einen Baumstamm, den ich keiner Weise identifizieren konnte, zu fällen. Groß war unsere Ueberraschung, als auf die ersten Axthiebe urplötzlich ein dicker, weißer Strahl aus der Baumrinde hervorquoll. Die eingeborenen Holzhauer waren gar nicht überrascht. Sie wunderten sich, daß wir gar so erstaunt sind, dann warfen sie die Aexte zu Boden und tranken aus dieser natürlichen Quelle, die dann bald versiegte. Einer der Holzhauer klärte mich nun auf, daß der Baum in der Sprache der Eingeborenen „grüne Kuh" heiße, und forderte uns auf, den weißen Saft zu kosten. Ich kam dieser Aufforderung nach und stellte fest, daß der Geschmack dieser pflanzlichen Milch nur ganz wenig von dem gewohnten Geschmack der normalen Milch abweiche. Wir stellten dann an Ort und Stelle fest, daß so ein Baumstamm ein ganz unglaubliches Quantum der seltsamen Flüssigkeit enthält. Der Name „grüne Kuh" erschien mir nunmehr gar nicht deplaciert, zumal ich erfuhr, daß diese Baumart unter den Eingeborenen sich einer großen Beliebtheit erfreue."

„Ich bedaure", fuhr nun Professor Samuel Record fort, „den ganzen Baum nicht mitgebracht zu haben. Wir mußten uns mit einzelnen Aesten und mit einem Teil des Stammes begnügen. Diese Bruchstücke wurden der botanischen Sammlung des Smithsonian-Instituts übergeben. Die genaue Untersuchung der Baumrinde ist bereits in Angriff genommen. Die Botaniker, die diese Untersuchung durchführen, sind der Ansicht, daß die Rinde des milchspendenden Baumes zur Erzeugung von Kaugummi vorzüglich geeignet sei."

Sollte sich dieser echt amerikanische Einfall als richtig erweisen, so dürfte die wissenschaftliche Entdeckung des gelehrten Botanikers für die milchspendenden Bäume der Tropenwälder von Honduras verhängnisvoll werden, zumal es recht unwahrscheinlich ist, daß der Baum unter anderen Landstrichen akklimatisiert werden könnte.

An den Bericht des Professors Record knüpfte sich eine erregte Debatte an, an der sich zahlreiche Gelehrte beteiligten. Einer der Anwesenden machte den Professor aufmerksam, daß bereits Alexander von Humboldt am Anfang des 19. Jahrhunderts über ein ähnliches Naturwunder berichtet hatte. Er soll in den Gebirgen von Venezuela einen Baum gefunden haben, dessen Rinde, wenn sie verletzt wurde, eine weiße Flüssigkeit entquoll. Allerdings hat sich Humboldt gehütet, diese Flüssigkeit zu kosten. Er begnügte sich mit der Feststellung, daß den Eingeborenen der Geschmack dieses weißen Saftes zusage. Fünfzig Jahre später vermochte ein amerikanischer Forschungsreisender Henry Pittier, den sein Weg nach Costarika geführt hat, die Beobachtung Alexander Humboldts zu bestätigen. Bedauerlicherweise hatte auch Pittier es unterlassen, zumindest einige Aeste dieses Baumes mitzubringen.

Gr. In. Aus.

Achten Sie morgen an dieser Stelle ? Ich biete dem Publikum große Einkaufsvorteile

455

Für den Bau einer Hausgruppe

nahe beim Hauptbahnhof wird noch ein Interessent (Handwerksmeister) unter günstigen Bedingungen gesucht. Angebote unter Nr. 383 an die Bad. Pr.

Wer liefert Glaskästchen

für Zigaretten, ca. 58×36×26 cm, 40 Stück. Offerten unter Nr 54a an die Badische Presse.

Welche süddeutsche Firma der Papierwarenbranche

würde einem hiesigen bereits bestehenden Geschäft in guter Lage alle Sorten Papier- und Schreibwarenartikel (hauptsächlich Schulartikel) in Kommission eventl. auf eigene Rechnung liefern. Geeignetes Lokal vorhanden. Gefl. Angebote unter Nr. 35425 an die Badische Presse erbeten.

Behandlung von Nerven- u. Gemütsleiden, Lähmungen, Epilepsie, Gicht sowie Kraftübertragung durch

HEILMAGNETISMUS

alle Hautleiden, besonders Eiterungen durch

HOMÖOPATHIE 389

Augendiagnose, medizinische Astrologie.

Ernst Dzulko Magnetopath, Kaiserallee 2 (Haltestelle Philippstraße)

Sprechstunde 2–6 Uhr, Samstags 10–1 Uhr.

Villa im badischen Schwarzwald

(Schnellzugsstation) enthaltend 10 Zimmer, nebst reichl. Zubehör, Autogarage etc., Zentralheizung, fließ. Kalt- und Warmwasser, ca. 800 qm Ziergarten, ist samt mod. Mobiliar sofort zu verkf. Preis 45 000 Mark. Keine Gebäudesondersteuer. Haus eignet sich für jeden Zweck, auf für mod. Erholungsheim. Angebote unter Schließfach 61 in Kehl am Rhein. (B236)

Prima reelle Existenz

bietet sich Lederfachmann durch Uebernahme einer vollständig eingerichteten

Spezial-Lederfärberei

nach den neuesten Errungenschaften der Chemie und Technik. Erforderl. Barkapital ca. 1200—1500 RM. Gefl. Angeb. u. Nr. E5455 an die Bad. Pr.

Privathandelslehranstalt und Töchterhandelsschule

Karlsruhe Karlstr. 13 „MERKUR" Tel. 2018

Neue Tages- und neue Abendkurse

Buchhaltung (Anfänger und Fortgeschr.), kaufm. Rechnen. Handelsbetriebslehre, Briefwechsel, Steuerwesen Bürgerkunde, Maschinenschreiben, Reichskurzschrift, Schönschreiben. (Schriftverbesserung). Rundschrift, Plakatschrift, Sprachen für Anfänger und Fortgeschrittene. (English, Español, Hollandsch, Français).

451

Nachschulung Zurückgeblieb. in Sonderklassen.

Beginn 10. Januar 1927.

DIE SCHULLEITUNG: Dr. K. DÖLL.

Geschäftshaus in Mühlburg

Nähe Mühlburger Bahnhof, mit sofort beziehbaren, schönen, hellen Geschäftsräumen (ca 160 qm), elektr. Licht- und Kraftanschluß, bei 5000.- Mk. Anzahlung

sofort zu verkaufen.

Nur ernste Reflektanten wollen ihre Adresse an Georg Rud. Graben t. B einreichen. B235

Schönheits-Pflege!

Dame besucht für Gesichtspflege, Sauerstoff-Packungen, Massage, Privatkundschaft. Ia. Behandlungen nur 1.50 M. Interessenten erbeten unt. Nr. B5421 an die Badische Presse

Maskenkostüme

werd. angefertigt (B262) J. u. B. Weiß. Leopoldsplatz 7a, part.

Stangen- und Brennholzversteigerung

des Forstamts Langensteinbach. Dienstag, den 11. Januar 1927, vormittags 9 Uhr, in der „Festhalle" in Langensteinbach. Aus Domänenwald „Rappenbusch": 155 Bau-, 85 Hopfenstangen, 197 buchene, 30 gemischte, 24 eichene, 127 Ster forlene für Bäcker geeignete Scheiter, Rollen und Prügel zus. 378 Ster; 2475 buchene, gemischte und forlene Wellen und 10 Lose Schlagraum. Oberforstwart Schäfer in Obermutschelbach zeigt das Holz vor. Die Verhängung der Holzgeldschuldigkeiten wird im unmittelbaren Anschluß an die Versteigerung vorgenommen. (55a)

Bekanntmachung.

Die hies. Gemeinde verkauft im Submissionswege einen schweren, fetten

Rinderfarren.

Angebote unter Angabe des Preises für Lebendgewicht wollen verschlossen und mit Aufschrift versehen bis spätestens Donnerstag, den 13. ds. Mts., vormittags 1 Uhr hierher eingereicht werden. (62a)

Sulzfeld, A. Bretten, 5. Jan. 1927.

Bürgermeisteramt: Himmel. Gärtner, Ratschr.

Zwangs-Versteigerung.

Samstag, den 8. Jan. 1927 vormittags 10 Uhr beginnend, werde ich in Karlsruhe, Pfandlokal, Herrenstr. 45a, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:

Eine große Partie Herren-, Damen- und Kinder-Stiefel, Turnschuhe und Gamaschen.

Voraussichtlich bestimmt!

Karlsruhe, den 5. Januar 1927. (525)

Huber, Gerichtsvollzieher.

Leihbibliothek

Zähringerstr. 60, gegenüber d. Kronen-Apotheke Leihgebühr per Band 10 Pfg. 22205

Bitte ausschneiden!

Möbel Umbeizen

Polieren, schwarz polieren von braunen Pianos etc. Amalienstraße 12, II. Ganzmann. (B2

Umschau.

den 6. Januar 1927.

Der Endkampf um die Restpunkte.

Der Wiederbeginn der Verhandlungen über die sogenannten Restpunkte in der Entwaffnungsfrage, der in diesen Tagen bevorsteht, hat die französische Oeffentlichkeit schon beizeiten mobilisiert. Es hat fast den Anschein, als ob die Pariser Presse von einer offiziellen Regierungsstelle aus instruiert worden ist, die kein Interesse an einer baldigen Erledigung der schwebenden Fragen hat. Anders sind die Forderungen, die ziemlich einheitlich erhoben werden, kaum zu erklären. Es verlautet zwar, daß die Interalliierte Militärkontrollkommission in Berlin, die parallel mit der Botschafterkonferenz in Paris Verhandlungen über die Restfragen führt, angewiesen worden sei, sich bei den Besprechungen entgegenkommend zu zeigen. Praktisch will das allerdings wohl kaum etwas bedeuten. Denn den letzten Ausschlag gibt eben doch die Botschafterkonferenz, geben, um es ganz deutlich zu sagen, die französische und englische Regierung.

Charakteristisch ist nun die Stoßrichtung der beiden Ententekabinette. Nach wie vor überläßt Poincaré es seinem Kollegen Baldwin, sich in der Frage des Kriegsmaterials intransigent zu zeigen. Die Hauptschwierigkeiten liegen hier, wie das noch aus den vor Weihnachten geführten Verhandlungen bekannt ist, vor allem in der Frage der Ausfuhr von industriellem Halbzeug. Infolge des englischen Bergarbeiterstreiks hat die deutsche Industrie auch auf diesem Gebiet wieder ziemlich an Boden gewinnen können, und die britische Regierung ist nun bemüht, der deutschen Konkurrenz das eroberte Terrain auch mit dem Mittel politischer Schwierigkeiten wieder abzujagen. Wollte sich die Reichsregierung den englischen Begriffsbestimmungen anschließen, dann würde die Ausfuhr von Halbzeug, die vor und nach dem Kriege in der deutschen Handelsbilanz einen wichtigen Faktor bildete, so gut wie völlig aufhören. Es ist deshalb zu hoffen, daß es den deutschen Unterhändlern gelingt, mit England zu einer annehmbaren Verständigung zu gelangen, die eine ernsthafte wirtschaftliche Schädigung unserer Industrie ausschließt. — In den Erörterungen der französischen Oeffentlichkeit spielt, wie gesagt, dieser Punkt so gut wie gar keine Rolle. Hier tritt vielmehr ausschließlich die Frage der deutschen Ostbefestigungen in den Vordergrund, wobei der Reichsregierung rund heraus die Zerstörung der dortigen Fortifikationen zugemutet wird. Die Gründe hierfür sind mehrfacher Art, alle aber sind rein politischer Natur. Es hat wenig Sinn, sich mit der französischen Presse in lange Diskussionen darüber einzulassen, daß Deutschland ja längst abgerüstet habe, und daß auch das stärkste Befestigungssystem in den Händen einer 100 000 Mann-Armee niemals mehr sein könne als ein Verteidigungsinstrument. Man würde sich in Paris unseren Darlegungen gegenüber doch immer verschließen, einfach aus der Erwägung heraus, daß Deutschlands militärische und politische Position noch weiter geschwächt würde, wenn die Ostfestungen der Vernichtung oder dem langsamen Verfall anheimfielen. Verschlechterung der deutschen Stellung bedeutet aber zugleich eine Verbesserung der eigenen Lage, und das ist ja schließlich das Ziel aller französischen Politik.

Es fragt sich aber, ob Deutschland so ohne weiteres die Auslegung hinnehmen muß, die die Botschafterkonferenz den einschlägigen Bestimmungen des Versailler Diktats auf Verlangen Frankreichs geben möchte. Bei der Festsetzung des Vertragstextes von Versailles sind bekanntlich auch zahlreiche Ententemilitärs von hohem Rang und Ansehen bemüht worden. Wenn nun mit ihrem Einverständnis dem deutschen Reiche ausdrücklich gestattet worden ist, das System der Ostbefestigungen „in seinem jetzigen Zustande" aufrechtzuerhalten, so kann das sinngemäß doch nur bedeuten, daß das Reich berechtigt ist, diese Fortifikationen innerhalb des Vertragsrahmens dem jeweiligen Stande der europäischen Rüstung unter besonderer Berücksichtigung der Verhältnisse an seiner Ostgrenze anzupassen. Nichts anderes aber ist in Königsberg usw. geschehen. Mehr noch, die interalliierte Militärkontrollkommission hat genauen Einblick in alle, auch die geheimsten Einzelheiten unseres Befestigungssystems im Osten erhalten, und man weiß in Berlin recht gut, daß auch der polnische Generalstab über Lage und Art aller militärischen Anlagen an der deutschen Ostgrenze vollkommen unterrichtet ist. Angesichts dieser Situation aus angeblich militärischen Gründen das Verlangen auf Beseitigung der „vertragswidrigen" Fortifikationen zu stellen, ist einfach lächerlich. Ebenso seltsam aber klingt die Zumutung, Deutschland solle um des „symbolischen Wertes" willen, den eine solche Aktion für den Abrüstungsgedanken habe, die Festungsanlagen zerstören oder verfallen lassen. Wenn etwas, so hat die Entschlossenheit, mit der sich Deutschland von einem Millionen-Heer auf eine kleine Söldnerarmee umgestellt hat, symbolischen Wert gehabt. Anspruch auf symbolischen Wert darf auch die Entschlossenheit und Zielklarheit der deutschen Außenpolitik machen. Jetzt ist die Reihe an den anderen, auch einmal durch die Tat ihren Friedenswillen zu beweisen. Vorläufig sind noch immer die Rüstungen der Staaten, die gegen uns im Felde standen, weiterhin mit ihrer Spitze gegen uns gerichtet. Noch immer ist das Rheinland besetzt. Kann man da im Ernst an Deutschland die Zumutung richten, den Abrüstungsgedanken durch einen Schritt, der in der gegenwärtigen Situation einer zweiten Selbstentwaffnung wie 1918 gleichkäme, zu fördern?

Zaleskis Außenpolitik.

Der polnische Marschall und Ministerpräsident Pilsudski hat seinem Außenminister Zaleski nach wochenlangem Redeverbot nunmehr die Erlaubnis erteilt, vor dem außenpolitischen Ausschuß des Sejms eine Erklärung über seine Außenpolitik abzugeben. Sowohl die Tatsache an sich wie auch das, was Zaleski gesagt hat, ist bemerkenswert. Herr Pilsudski führt ein strenges Regiment in Polen. Seine Mitarbeiter müssen sich bei ihrer Berufung zu Ministern augenscheinlich jeder freien Willenskundgebung entäußern und dürfen nur das tun, was ihr Herr und Gebieter für nützlich hält. Das Ringen um die Redefreiheit ging zwischen Pilsudski und Zaleski schon längere Zeit, ohne daß es bisher dem Minister des Auswärtigen gelungen war, entgegen dem Willen des Marschalls öffentlich zu verkünden, welche Politik er treiben will. In aller Erinnerung ist der Seitensprung Zaleskis, der sich vor kurzem diese Tyrannei seitens des Ministerpräsidenten nicht länger gefallen zu lassen erklärte und einfach vor der Presse eine außenpolitische Rede hielt. Dieser Ausbruch Zaleskis aus der gemeinsamen Ergebenheitsfront des polnischen Ministerrats gegenüber dem Diktator wäre ihm fast teuer zu stehen gekommen. Denn tagelang nachher waren Gerüchte über einen kommenden Rücktritt des Außenministers verbreitet, der anscheinend nur dadurch vermieden wurde, daß der Minister dem Diktator von nun ab unbedingte Gefolgschaft zusicherte. — Diese Zusammenhänge sind darum schon nicht ganz uninteressant, weil sie beweisen, daß Zaleski vor dem auswärtigen Sejmausschuß die Gedankengänge Pilsudskis wiedergegeben hat. Was Pilsudski gesagt hat — und seine Ausführungen befaßten sich in der Hauptsache mit Deutschland oder mit Problemen, die Deutschland unmittelbar angehen — spiegelt ganz die Ideologie jener franzosenergebenen polnischen Kreise wieder, die in Deutschland noch immer nach Möglichkeit den Störenfried Europas erblicken möchten, die aber andererseits von Deutschland möglichst viel fordern, ohne selbst als Gegenstück auch nur den guten Willen zu einer Verständigung anzubieten. Als Grundsatz der polnischen Politik wurde von Zaleski der Zusammenhang zwischen dem Sicherheitsproblem im Westen und im Osten proklamiert. Was von seinem Vorgänger, dem Grafen Skrzynski, während der Locarnoverhandlungen nicht erreicht werden konnte, das sucht nun Zaleski offenbar mit französischer Unterstützung von neuem zu erstreben. Es ist kein Geheimnis, daß die Polen die von der Versailler Weltordnung im Osten Deutschlands geschaffenen Zustände, d. h. Danzig, dem Korridor und Oberschlesien, verewigen möchten. Dies ist von Deutschland in Locarno abgelehnt worden und dagegen wird sich immer jede deutsche Regierung unter allen Umständen wehren. Eine Garantie der Ostgrenzen nach dem Muster des Rheinpaktes kommt für Deutschland unter keinen Umständen in Frage, das müßte auch der polnische Außenminister auf Grund unzähliger offizieller deutscher Kundgebungen inzwischen erfahren haben. Des weiteren weist Zaleski darauf hin, daß in Deutschland sich gewisse beunruhigende Tendenzen gegenüber Polen bemerkbar machten. Wenn der polnische Außenminister damit die Beunruhigung meint, die in der deutschen Oeffentlichkeit über die polnischen Rüstungen, über die Militärverstärkungen an der Grenze und über die Stärkung des Hafens Gdingen meint, so hat er allerdings recht. Es gehört aber viel Mut dazu, von einem beunruhigenden Verhalten der deutschen Oeffentlichkeit zu sprechen, wo Polen aus seinen kriegerischen Absichten gar keinen Hehl macht. Die polnische Hetze und der polnische Chauvinismus und nichts anderes stört immer wieder die nachbarlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Polen.

Zaleskis Ausführungen haben aber sorgsam das oberschlesische Problem zu umgehen versucht. Hier zeigt sich schon eine Wirklichkeit, die der Theorie Zaleskis Hohn spricht. Der Zufall will es, daß gerade an dem Tage, an dem Zaleski im Außenausschuß seine Erklärungen abgegeben hat, aus Breslau berichtet wird, daß der Sekretär der Sektion für nationale Minderheiten beim Völkerbund, Colban, Mitte Januar eine Reise nach Kattowitz unternehmen wird, wo er sowohl mit dem schlesischen Wojwoden wie auch mit den deutschen Minderheiten über das Minderheitenschulproblem konferieren will. Diese Reise und die Zusammenhänge, die zu ihr geführt haben, lassen die polnische Politik gegenüber den Deutschen schon in einem wesentlich anderen Licht erscheinen. Es ist bekannt, daß der Vorsitzende der Gemischten Kommission für Oberschlesien, Calonder, den jüngsten deutsch-polnischen Schulstreit im deutschen Sinn entschieden hat. Seitdem wird von Polen eine rege Propaganda gegen die Gemischte Kommission und ihren Vorsitzenden entfaltet, und Warschauer Meldungen lassen kaum einen Zweifel daran, daß Polen gegen die Autorität dieser Kommission Sturm läuft und selbst gesonnen scheint, auch dem Völkerbund Opposition entgegenzustellen. Der Minderheitensekretär Colban soll nun an Ort und Stelle selbst Eindrücke sammeln, die er bei einer bevorstehenden Beratung der Frage im Völkerbundsrat verwerten kann. Das polnische Verhalten in der oberschlesischen Schulfrage hat sich überhaupt langsam zu einer Frage von europäischer Bedeutung ausgewachsen. Die Reise Colbans scheint zu beweisen, daß Polen sich der oben erwähnten Entscheidung Calonders nicht unterwerfen will. In diesem Falle müßte die Angelegenheit von Polen selbst vor den Völkerbundsrat gebracht werden, und die Tatsache dieser Inspektionsreise scheint bereits als Fingerzeig in dieser Richtung zu gelten. Zweifellos wird das Verhältnis der Deutschen in Polnisch-Oberschlesien zu Polen durch diese dauernden Reibereien nicht gebessert. Aber die Deutschen können und müssen von polnischer Seite Beachtung der durch Polen übernommenen vertraglichen Verpflichtungen verlangen, und Deutschland kann sie darin nur voll unterstützen. Polen muß den Beweis erbringen, daß ihm an der Aufrechterhaltung guter Beziehungen zu Deutschland gelegen ist. Wenn Zaleski auch versucht, der Welt über die polnische Politik Sand in die Augen zu streuen, so redet die polnische Terrorpolitik doch eine wesentlich andere Sprache.

Die Vorgänge in der Deutschen Studentenschaft

Der Ausschluß der Heidelberger Universität aus der Deutschen Studentenschaft wirft wieder einmal ein grelles Licht auf die verworrenen Zustände, die in der akademischen Jugend herrschen. Der Ausschluß Heidelbergs ist nämlich damit motiviert worden, daß die dortige Studentenschaft angeblich ihre Satzungen nicht den Prinzipien der Gesamtorganisation anpassen wollte. Welche sind nun die Prinzipien? Der Vorstand der Deutschen Studentenschaft erklärt, für den großdeutschen Gedanken eintreten zu wollen. Großdeutsch bedeutet im Sprachgebrauch der akademischen Jugend, soweit sie in der Deutschen Studentenschaft vereinigt ist, gleichzeitig aber auch antisemitisch. Hier hat Heidelberg nicht mitmachen wollen und ist darum ausgeschlossen worden. Angesichts dieser Zustände sollten sich die Kultusminister aller deutschen Länder in gemeinsamer Beratung doch einmal überlegen, ob es nicht Mittel und Wege gibt, der politischen Verirrung, die in der akademischen Jugend eingerissen ist, Einhalt zu gebieten. Man braucht dabei weiß Gott nicht an die reaktionären Methoden der vormärzlichen Zeit zu denken. Wir meinen aber, daß im Interesse der akademischen Jugend selber und im Interesse eines staatspolitisch denkenden Nachwuchses für unser Vaterland Mittel und Wege gefunden werden müssen, um der heillosen Zerfahrenheit in der Studentenschaft Einhalt zu gebieten. Die deutsche akademische Jugend muß „in den Staat hinein" erzogen werden, wenn sich Deutschland nicht selber aufgeben will.

Die Militarisierung des Korridors.

T.U. Danzig, 5. Jan. Die Marienwerder „Weichselzeitung" weist erneut auf die Militarisierung des Korridors hin, die sich einmal der Errichtung eines die ehemaligen westpreußischen Kreise Neustadt und Putzig umfassenden neuen Seeküstenkreises in Anlehnung an den polnischen Hafen Gdingen, und zum andern in der Ernennung eines Generals zum Starosten dieses Kreises zeige. Ferner sei die Verwendung des Auswandererlagers in Neustadt für Kasernenbauten und die Errichtung neuer Kasernen in Dirschau zur Unterbringung polnischen Militärs zu erwarten.

Julius Berstl: „Dover—Calais".

Erstaufführung.

Leichte Ware. Gut zu spielen. Die Deutschen bringen also solche Stücke auch fertig, die sie bisher vom Ausland beziehen mußten. Solche halb ernsthaften Stücke, die ganz nett unterhalten und die einen geneigt machen, mehr hinter ihnen zu suchen, als in ihnen steckt. Es wird ein bißchen mit Ideen herumgeflunkert, ein bißchen in Tagesfragen gemacht, ein bißchen Sentimentalität aufgesteckt. Der Witz kommt von selbst; nicht immer. Ein Lustspiel?

Wieso? — Aber immerhin besser wie die alten vertrockneten Schwänke, zeitgemäßer, verfeinert. Zum Lustspiel fehlt allerlei, hauptsächlich die überlegene Menschengestaltung. Berstl kommt geschickt darüber hinweg. Aber Schablone bleibt Schablone, auch wenn die Handlung ziemlich neu ist.

Man kennt die Geschichte von dem Millionär, der sich aus Weltüberdruß auf seine Luxusjacht zurückzieht und Jahrzehnte auf dem Meer haust. Man erinnert sich der verschiedenen Kanalüberquerungen, denkt an Gertrud Ederle. Berstl macht das nämlich folgendermaßen: Sein Held Patrick Sandercroft ist schon 20 Jahre lang auf dem Meer herumgefahren; auf seiner Dampfjacht „Ulysses" treibt der verbitterte schwerreiche Mann Tiefseestudien. Einmal fischt seine Besatzung in der Nähe des Festlandes die ermattete Gladis O'Halloran aus den Fluten, die für das Schwimmen Dover—Calais trainierte. In Wirklichkeit ist Gladis eine Journalistin allerneuesten amerikanischen Schlages, die auf diese Weise in die Nähe der unzugänglichen Patrick Sandercroft gelangen wollte, der bisher alle Interviewer abgewiesen hatte. Bei der von der Welt abgeschlossenen Mannschaft ruft sie natürlich eine gewisse Sensation komischen Einschlags hervor. Patrick wehrt sich vergeblich gegen die Frau. Er läßt sich den Bart abnehmen, wird Kavalier, wirbt um sie. In der Nähe des nächsten Hafens schwimmt Gladis O'Halloran davon, ihr nach der jugendliche zweite Offizier Norman Maclean. Der Millionär oder Milliardär oder Billionär hat das bequeme Nachgucken. Selbstverständlich wurden vorher hübsche Phrasen getauscht über alte und neue Zeit; der Weltflüchtige nimmt seine Bekehrung, seine Niederlage zur Kenntnis, nimmt sie fast dankend zur Kenntnis.

Spleen und Kanal-Rekord. Eine übertrieben emanzipierte Frau und ein übertriebener Weltverächter. Und ein vollkommen belangloser „Lustspiel"verfasser. So gefällig und gemütlich sein Stück ist, so gefährlich ist doch gerade diese Art Gegenwartstheater. Die Mätchen der Zeit werden hergerichtet, der Geist der Zeit fehlt oder findet einen billigen Ersatz in allgemeinen Redensarten. Zu vergnüglicher, einfacher Unterhaltung werden die drei Aufzüge ein Weilchen geeignet sein. Manches kann man belächeln, auch den komischen Ernst, mit dem Berstl an die Sache ging. Von Lustspiel keine Spur. Da muß einer schon größer ansetzen, mehr Initiative besitzen und nicht nach dem Modegeschmack ein Ding drehen, das beklatscht werden soll.

★

Die Aufführung (Regie: Dr. Gerhard Storz) hätte manchmal mehr Tempo, mehr Schmiß haben können. Das Sentimentale wurde gelegentlich zu betont, das Belustigende zu reserviert aufgetragen. Das Stück hat mit alter und neuer Weltanschauung nichts zu tun. Der gedankliche Gehalt ist nicht so stark, daß man ihn irgendwie hervorkehren müßte. Solche Dinge spielt man am besten ohne jeden Tiefsinn herunter. Im übrigen ist die fleißige, einheitliche Inszenierung anzuerkennen.

Darstellerisch war der Abend schon durch Elfriede Albrechts Gladis O'Halloran ganz interessant. Sie gab das von Berstl beabsichtigte „Girl von 1926" ziemlich witzig und unverfroren und brachte die backfischhafte Ideologie zu recht amüsanter Wirkung. — Auch Fritz Hofbauer als verbohrter Patrick Sandercroft zeigte in der rücksichtslosen Weltfremdheit des enttäuschten reichen Mannes einen gut geratenen Außenseiter. Ueberhaupt: Die ganze Besatzung dieses merkwürdigen Schiffes war mit Humor auf dem Posten.

★

Zur Unterhaltung kann man sich „Dover—Calais" gefallen lassen. Ein Zeitstück und gar ein Zeitstück, das ein Lustspiel sein will, liegt nicht so offen an der Oberfläche. Da gehört schon etwas dazu, soll nicht ein Opereettentext dabei herauskommen.

Bz.

Bolschewismus.

Vortrag von Alfons Paquet.

Ein gemeinsamer Vortragsabend der Gesellschaft für geistigen Aufbau, der Kantgesellschaft und des Kaufmännischen Vereins. Der Redner trat nicht für und nicht gegen den Bolschewismus auf. Er suchte einen sachlichen Begriff zu geben. Die Einleitung fiel zu breit aus, die Hauptsache kam zu kurz. Paquet nahm den Begriff des Bolschewismus sehr umfassend: als revolutionäre Bewegung aus wirtschaftlichen Gründen. Auch religiöse Stimmungen können mitsprechen. Den Bauernkrieg zur Zeit der Reformation hält er für ein gutes Beispiel. Einleitend kam der Redner auf die Anfänge des Sozialismus im Rheinland zu sprechen, auf Karl Marx und Engels. Der Bolschewismus Rußlands ist die Verschmelzung des Sozialismus, wie er im kommunistischen Manifest von Karl Marx ausgeprägt wird, mit der nationalrussischen Revolution. Diese Verschmelzung geschieht durch Lenin. In gedrängtem Ueberblick zeigte Paquet die revolutionäre Bewegung, die tief im 19. Jahrhundert wurzelte. Den Dekabristenputsch 1825, die Kämpfe in der russischen Intelligenz zwischen Westlertum und Slaventum, die russische Emigration (Bakunin, Hertzen), die Widerspiegelung gährender Revolutionsstimmung bei Dostojewski und Tolstoi, die Arbeiterrevolution von 1905 nach dem Zusammenbruch des mandschuristischen Krieges und schließlich 1917 die große Revolution, die das Zarentum zertrümmerte. Die Emigranten von 1905, Lenin, Trotzky, Tschitscherin, Radek kehren zurück und führen den Sieg der kommunistischen Partei herbei. Nach zähen, grausamen Kämpfen wird das riesige Rußland durch die streng disziplinierte Minderheit radikaler Kommunisten beherrscht, die erfüllt sind vom Geiste Lenins, dem einer idealen Mission. Sie wollen die Welt umgestalten im Sinne einer neuen Ordnung, wo nicht eine kulturell hochstehende Oberschicht auf einer niedergehaltenen, ausgebeuteten Unterschicht sich aufbaut, sondern wo der Einzelne im Dienste der Gesamtheit arbeitet. Das Symbol dieser neuen Ordnung ist die Maschine, die in Kunst, im Theater, im öffentlichen Leben vergöttert wird. In grausamem Kampfe drohte die Idee allerdings unterzugehen, aber Lenin hielt sie durch. Der ideale Kern des Bolschewismus schlug in tragischer Ironie zum Gegenteil aus. Statt friedlicher Propaganda und Neugestaltung der Welt in Gewaltlosigkeit, brachte er schauerliche Gewalttaten zum Vorschein. Nach Osten hin unterliegt er dem Gesetze der Geographie Rußlands und führt zu nationaler Ausbreitung und Industrialisierung Sibiriens und seiner Randländer. Gewiß, der Gedanke internationaler Hilfsbereitschaft ist nicht erstorben, wie die Unterstützungen englischer Bergarbeiter, aufständischer chinesischer Kulis und deutscher Arbeiter in der Inflationszeit zeigten. In dem nüchternen Materialismus eines Lenin brennt noch ein Funken christlicher Menschlichkeit in Form der Hilfsbereitschaft gegenüber der leidenden, unterdrückten Menschheit. Sehr interessierten übrigens auch die Ausführungen Paquets über die Wirkung des materialistischen Kommunismus auf das religiöse russische Volk. Hier kam es zu harten Auseinandersetzungen und da und dort zur Umwertung aller Werte. Mit Recht enthielt sich Paquet jeder Voraussage über die Zukunft Rußlands. Ob die Herrschaft einer Minderheit auf die Dauer aufrecht erhalten werden kann, erscheint mindestens zweifelhaft. Aber eins ist sicher, man darf die internationale Kraft des Bolschewismus nicht unterschätzen. Ein furchtbarer Gährungsstoff ist mit ihm in die Geschichte der Menschheit gekommen. Unsere Zeit wird durch ihn zu einer Zeit des Uebergangs, in der alte Formen untergehen und neue emporsteigen. Als Kehrseite zu dem durch Kapitalismus ermöglichten Triumphzug der Technik erscheint immer wieder das grell utopistische Bild einer kommunistischen Gesellschaftsordnung. — Der Vortrag weckte eine Menge von Gedanken und gab einen kleinen Einblick in unsere schwierige Zeit.

Dr. R.

Die Memoiren Saint-Simons in der Pariser National-Bibliothek. Aus Anlaß ihres 100jährigen Bestehens hat die bekannte französische Verlagsfirma Hachette der Pariser Nationalbibliothek ein großartiges Geschenk gemacht. Es handelt sich um die vollständige Handschrift der berühmten Memoiren des Herzogs von Saint-Simon, die die wichtigste Quelle für das Leben am Hofe Ludwigs XIV. darstellen. Die Niederschriften in der feinen regelmäßigen Handschrift des Herzogs, der ein so genialer und scharfer Beobachter war, füllen 173 Hefte, die sich in 11 kostbar gebundenen Bänden befinden. Die Maroquin-Bände zeigen in reicher Goldverzierung das Wappen und die Initialen des Herzogs. Der zwölfte ebenso gebundene Band enthält ein ausführliches Inhaltsverzeichnis, ebenfalls von Saint-Simon eigenhändig aufgesetzt.

Von der Universität Freiburg. Die Heidelberger Akademie der Wissenschaften (mathematisch-naturwissenschaftliche Klasse) hat den Direktor des Hygienischen Instituts der Universität Freiburg, Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Uhlenhuth zum außerordentlichen Mitglied gewählt.

Entlassungen am Mannheimer National-Theater. Mit Ende der Spielzeit wird eine Anzahl der Schauspielkräfte das Nationaltheater verlassen. Es sind die Herren Gillis van Rappard, Ziegler, Johannes Heinz; von den Damen Frau Grethe und Frl. Born.

Voranzeige des Badischen Landestheaters. Am Freitag, den 7. Januar, geht Rossinis „Barbier von Sevilla" in Szene. Die musikalische Leitung liegt in Händen von Josef Krips.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Verbrecher.

Eine tatsächliche Begebenheit.

Von

Maxim Gorki.

In einer der letzten Nummern der Leningrader „Krasnaja Gazeta" finden wir folgende neueste Arbeit Maxim Gorkis, die eine tatsächliche Begebenheit schildert.

Das Verbrechertum wächst, Morde sind auf der Tagesordnung, sie werden kaltblütig ausgeführt und nehmen einen sonderbaren Charakter an.

Die in den letzten Jahren getätigten Morde tragen einen konstruierten Charakter, sie sind wohl durchdacht: es ist als ob sich die Mörder mit ihrer Tat brüsten wollten, und man hat das Gefühl, als ob die Verbrecher den Mord als Sport betreiben. Man kann einen phantastischen Rekord der Verbrecher feststellen. Der eine zerschneidet eine Leiche auf sechs Teile, der andere auf zwölf...

Ich bin geneigt anzunehmen, daß für viele das Verbrechen der Weg zum Ruhm ist, für andere wieder ein einfaches Amüsement, das leicht durchführbar ist.

Was kann einfacher als eine Ermordung eines Menschen sein?

Wenn ein Idiot seinen Nächsten in Stücke zerschneidet, diese Stücke auffrißt, so wird man über diesen Idioten einen ganzen Monat reden, schreiben, ihn für einen ungewöhnlichen Menschen halten, aber wenn der Chirurg Oppel durch die Massage des Herzens einen Halbtoten zum Leben wiedererweckt — so weiß niemand davon was.

In Kasan, auf der Mokraja Straße, lebte Nasar. Das war ein 67jähriger Greis, mit einem weißen Patriarchenbart, mit einer breiten Plattnase und langen Händen. Seinem Gang und Figur nach erinnerte er ein wenig an einen Affen. Seine blauen, verschwommenen Augen leuchteten ein wenig kindlich und seine Sprache war so weich, wie die eines Kindes.

In seiner Jugend war er Hirte und in dieser Tätigkeit machte er sich irgend eines Vergehens schuldig. Die Leute im Dorfe machten sich über ihn lustig und insbesondere die Familie seines Onkels erlaubte sich derbe Scherze. Am Peter und Paulstage überfiel er mit einer scharf geschliffenen Sense die Familie und machte ihr den Garaus.

Dem Onkel rief er zu: „Jetzt wirst du dich nicht mehr über mich lustig machen!"

Den Arbeiter ermordete er, weil er ihm unter die Hand kam und die neunjährige Nichte, damit sie schweigen solle.

Dies alles erzählte er mir und meinem Freunde dem Studenten Graimann. Er erzählte lächelnd, wie ein Mensch, der sich an die glücklichste Tat seines Lebens erinnert. Für diesen Mord wurde er öffentlich ausgepeitscht und auf 20 Jahre in die sibirischen Bleiwerke verbannt... Er flüchtete später aus Sibirien, kehrte aber nach drei Monaten wieder freiwillig zurück, wurde wieder ausgepeitscht. Seine Strafe wurde dann um ein paar Jahre erhöht...

Da er sich musterhaft aufführte, wurde ihm die Strafe nachgelassen, aber insgesamt verbrachte er in den sibirischen Kerkern 23 Jahre. Als seine Haft am Ende war, siedelte er sich in Sibirien an, lebte dort als freier Ansiedler und verlegte später sein Domizil nach Kasan. Hier sammelte er Fetzen, altes Eisen, verkaufte diese Sachen, verdiente täglich 25 Kopeken, seine Nahrung bestand aus Tee und Brot: er trank täglich 10 Glas Tee und aß 4 Pfund Brot. Jeden Samstag besuchte er die Badestube. Er hinkte ein wenig, denn sein rechtes Bein war schwulstig.

Er hob seine zerschlissene Hose, zeigte Graimann sein wehes Bein und sagte:

„Na, Student, schau mal an. Was fehlt mir?"

Graimann, der Jurist war, erklärte, daß er kein Arzt sei, aber der Alte sagte hartnäckig:

„Schau doch hin. Dem Doktor oder Wunderarzt glaube ich nicht. Dir glaube ich. Du hast die gute Gewohnheit die Wahrheit immer zu reden. Jedes Wort von dir ist Wahrheit."

Graimann sah den Alten erstaunt an und sagte dann:

„Wie konntest du, ein so ruhiger, einfacher Mensch, Menschen morden?"

„Hm", brummte der Alte, „darüber kann ich nicht erzählen. Das ist nicht meine Schuld. Das hat der Satan getan. Ich war damals so ein junger Bursche, wie du. Erst auf meine alten Tage bin ich ein ernster, ruhiger Mensch geworden. Jugend, meine lieben Freunde, ist eine gefährliche Zeit. Ich war damals ein 16jähriger Bursche."

Die Worte des Alten versetzten mich in Staunen. Mich empörte die Wichtigkeit des Tones, mit dem er über sich und sein Verbrechen sprach. Er streichelte selbstzufrieden seinen langen, weißen Bart und erzählte:

„Zu jener Zeit wurden wir Verbrecher ganz besonders hart bestraft: man brachte uns auf den Marktplatz des Ortes, dort war ein Gerüst aufgestellt, man zeigte uns — als abschreckendes Beispiel — dem Volke, seht — so sieht ein Mörder aus! — dann verlas ein Beamter das Urteil, und wir wurden öffentlich ausgepeitscht. In Sibirien war das Leben nicht leicht."

Nasar beklagte sich nie über seine Leiden, er schaute auf die Menschen von oben herab, weil er sich für ein höheres Geschöpf hielt. Als er sich von uns verabschiedete, sprach er noch die Worte: „Bis zu meiner Sünde lebte ich wie ein Schatten, aber wie der Satan mich gepackt hat, da wurden die Menschen auf mich aufmerksam und ich bemerkte mich erst selbst!"

Damals habe ich seine Worte nicht verstanden, aber diese Phrase hat sich meinem Gedächtnis eingeprägt und spätere Begegnungen und die russische Literatur haben mir jene Gedanken erklärt. Unsere Fragen haben in Nasar das Gefühl des Stolzes hervorgerufen, und unsere Neugierde zwang den Mörder sich in unseren Augen höher zu stellen.

Der Schatz im Geographiebuch.

Ein Engländer, namens Charles R. Robson, kaufte vor einiger Zeit in Leicester eine alte Bibliothek, und als er sich die einzelnen Bücher durchsah, stieß er auch auf ein altes Geographiebuch, das gar keinen Wert hatte und daß er nur zufällig durchblätterte. Da entdeckte er einen Schatz. Es lag darin nämlich ein Heftchen, das sich als die Originalausgabe der berühmten „Unschuldslieder" von William Blake herausstellte. Dieses überaus seltene Werk, von dem nur sechs Stück bekannt sind, war in bester Erhaltung. Blake, der geniale Mystiker und Zeichner, hat das Buch 1789 selbst hergestellt, und zwar wurde es von Kupferplatten abgezogen, auf denen er die Verse und Zeichnungen eingeritzt hatte. 31 solcher Platten waren nötig, um die 17 Blätter herzustellen, und nach dem Druck malten Blake und seine Frau die Ornamente noch mit Wasserfarben aus. Der Schatz aus dem Geographiebuch ist also eine Seltenheit ersten Ranges und mindestens 6000 Mark wert.

Der „Mammut-Ueberwolkenkratzer".

Ueber das 110-stöckige Riesenhaus, das jetzt in Newyork gebaut wird, werden in Newyorker Blättern nähere Mitteilungen gemacht. Der „Mammut-Ueberwolkenkratzer", wie er genannt wird, soll sich 1208 Fuß über der Straße erheben und 30 000 Menschen Unterkunft gewähren. Das gigantische Gebäude wird zwischen der 8. und 9. Avenue an der 42. Straße errichtet; es ist 56 Stockwerke höher als das Woelworth-Gebäude und wird den Namen „Larkin Turm" führen. Die Kosten werden auf 18 Millionen Dollar für den Bau selbst veranschlagt, wozu noch 4½ Millionen Dollar als Kaufpreis für das Terrain kommen. Man hofft, daraus eine jährliche Miete von 3 Millionen Dollar zu erzielen. Der Wolkenkratzer steigt 12 Stockwerke von der Straße empor ohne jede Abstufung. Vom 13. bis zum 18. Stockwerk werden dann drei Absätze vorgesehen, und von dort aus steigt der Turm in einer siebenfachen Gliederung auf. 60 Lifts, die mit höchster Schnelligkeit fahren, besorgten den Verkehr; zwei von ihnen fahren direkt bis zum 82. Stockwerk. Die drei Dächer des Turmes werden für Aussichtszwecke eingerichtet werden. Die Ausschachtungen der Fundamente reichen 48 Fuß unter das Straßenniveau.

Wie es uns auf anderen Planeten ergehen würde!

Merkur der angenehmste Planet

Von

Erich Brandt.

Höchst aktuell und nahegerückt ist augenblicklich die Frage der direkten Durchforschung des Weltenraumes. Man will dabei durch wirkliche Tatsache und, wenn möglich, Wahrnehmungen all das beweisen, was man bisher nur aus Analogien schließen konnte. Dabei darf aber nicht übersehen werden, daß die Schlüsse, die man auf der Erde machen kann, im allgemeinen von so großer Wahrscheinlichkeit sind, daß die meisten von ihnen kaum eine noch gründlichere Bestätigung brauchen. Wir können daher mit einiger Gewißheit voraussagen, wie es uns ergehen würde, wenn wir einmal mit Hilfe von Weltraketen oder anderen Erfindungen über unsere Erde hinauskommen und zu den anderen Planeten reisen würden. Wir wollen also jetzt in Gedanken eine solche Rundreise unternehmen und sehen, welche Merkwürdigkeiten uns dabei erwarten.

Am meisten würde uns bei dieser Rundreise wohl die Verschiedenheit der Größe der einzelnen Planeten auffallen. Können wir heutzutage, bei einer Stundengeschwindigkeit von 200 Kilometer und ununterbrochenem Fluge, den Aequator der Erde erst in gut 8 Tagen umfliegen, so sind dazu beim Merkur nur ungefähr 3 und beim Mars nur etwas weniger als 4½ Tage nötig. Für die Venus brauchten wir fast dieselbe Zeit wie für die Erde, weil sie dieser an Größe nahezu gleichkommt. Auf dem Jupiter aber, dem größten unserer Planeten, würde ein solcher Rundflug schon über 90 Tage dauern.

In direktem Zusammenhang mit der Größe der Planeten steht auch ihre Schwerkraft, d. h. die Anziehung, die sie auf die Körper in ihrer Nähe ausüben. Wir wissen alle, daß auf der Erde ein Körper, der nicht unterstützt wird, nach unten fällt. Der Grund für dieses Fallen ist nun bekanntlich eine Anziehungskraft, die vom Mittelpunkt der Erde aus auf alle Körper in ihrer Nähe, also auch auf die an der Erdoberfläche, wo wir uns befinden, ausgeübt wird. Diese Kraft ist umso größer, je größer die Masse des Planeten ist. Daher zieht der große Planet Jupiter alle Gegenstände, die sich auf ihm befinden, mehr als dreimal so stark an wie unsere Erde die Dinge auf ihrer Oberfläche. Würden wir also in unserer Rakete eine Federwage mitnehmen und uns mit dieser auf dem Jupiter wiegen, so würden wir dort alle ein dreifaches Gewicht haben. Bei einer gewöhnlichen Gewichtswage könnten wir allerdings keinen Unterschied feststellen, da ja auch die Ausgleichsgewichte in demselben Maße wie wir schwerer würden, und somit das Verhältnis immer gleich bliebe. Das Normalgewicht eines Menschen wäre also auf dem Jupiter ungefähr 4 bis 5 Zentner. Es würde sich daher wohl kaum ein Mensch auf diesem Planeten auf den Beinen halten können. Man stelle sich vor: er müßte die doppelte Last seines eigenen Gewichtes mit sich herumtragen und sich damit fortbewegen. Das können bestimmt nur sehr wenige Menschen.

Der Jupiter ist also nur ein Aufenthaltsort für Athleten mit übermenschlichen Kräften. Wir gewöhnlichen Menschen sind gezwungen, uns einen anderen Planeten auszusuchen. Am besten wird nun einer sein, der kleiner ist als unsere Erde. Betrachten wir also einmal die Venus. Auf ihr würden wir uns schon etwas leichter fühlen; denn an ihrer Oberfläche beträgt die Schwerkraft nur etwa neun Zehntel der Erdanziehung. Noch besser treffen wir es aber auf dem vielbesprochenen Mars. Dort ist nämlich die Anziehungskraft nur zwei Fünftel so groß wie an der Erdoberfläche. Es würden sich also auf dem Mars selbst unsere Dicksten wohlfühlen können, denn auch sie würden auf ihm nicht mehr als einen Zentner wiegen. Ihre Freudensprünge aus diesem Anlaß könnten wegen der geringen Anziehung mühelos eine Höhe von 2 bis 3 Metern erreichen. Die Rekorde im Hochsprung würden somit auf dem Mars sogar von ihnen erheblich überboten werden.

Noch angenehmer ist es in dieser Beziehung allerdings auf dem Merkur. Da beträgt die Schwere nur ein Fünftel derjenigen, die auf der Erde herrscht. Sie ist also noch um die Hälfte kleiner als auf dem Mars. Ein normaler Mensch wiegt deshalb auf der Oberfläche des Merkur nur ungefähr 30 Pfund, wird 300 Jahre alt und kann 5 Meter hoch springen. Also 5 Meter und noch höher zu springen. Würden also auf dem Merkur Menschen wohnen, dann müßten die Mauern und Zäune von erstaunlicher Höhe sein.

Aber nicht nur diese Verschiedenheiten von den auf der Erde bestehenden Verhältnissen würde uns auf den anderen Planeten überraschen. Sehr sonderbar würden wir sicher auch die andere Zeitrechnung empfinden, nach der wir rechnen müßten. Die Länge eines Tages, also die Zeit von einem Mittag bis zum nächsten, ist bestimmt durch die Rotation des Planeten. Ein Erdtag dauert gerade so lange Zeit, wie sie die Erde braucht, um sich einmal um ihre Achse zu drehen. Da sich nun die Planeten, die so verschieden groß und so verschieden schwer sind, auch nicht in derselben Zeit ein volles Mal um ihre Achse drehen, so ist also damit auch die Dauer ihrer Tage ganz verschieden. Da die Umlaufszeit der Planeten um die Sonne aber für sie die Dauer eines Jahres bedeutet, und diese um so größer ist, je weiter der Planet von der Sonne entfernt ist, ist ebenso die Dauer der einzelnen Planetenjahre verschieden.

Denken wir uns nun, wir wären zu einem Planeten gefahren, um eines seiner Jahre auf ihm zu verbringen. Hätten wir uns zu diesem Zwecke aber den Neptun, das ist der äußerste Planet des Sonnensystems, als Aufenthaltsort ausgesucht, dann würden wir wohl kaum lange genug leben, um unseren Vorsatz durchführen zu können. Das Neptunjahr ist nämlich nahezu 165mal so lang wie das Erdjahr. Dabei betragen die Neptuntage nur etwa 8 Stunden unserer Zeitrechnung. Wir würden also mehr als 184 000 Neptuntage dort zu verbringen haben, um ein ganzes Jahr auf dem Neptun zu verweilen. Nicht mehr so lange wie auf dem ganz fernen Planeten wäre es mit der Dauer unseres Aufenthaltes auf dem Jupiter bestellt. Obwohl auch dieser zu einem Umlauf um die Sonne noch fast 12 Erdenjahre benötigt, ist diese Zeit im Verhältnis zu der entsprechenden auf dem Neptun noch erträglich. Wesentlich umstellen müßten wir uns jedoch auch dort mit unserer Tageseinteilung. Ein Jupitertag dauert nämlich nur etwa 10 Stunden. Würden wir nun unsere Erdengewohnheiten beibehalten wollen, dann müßten wir also immer schlafen, wenn es auf dem Jupiter Nacht ist. Das ist aber bei ihm alle 5 Stunden der Fall. Der Jupiter ist somit der gegebene Aufenthaltsort für Leute, die gern schlafen, aber nicht für Langschläfer, denn die Nacht dauert natürlich auch nur 5 Stunden.

Begeben wir uns jetzt zum Mars, so treffen wir auf ihm schon Zeitverhältnisse an, die von den anderen nicht mehr so sehr verschieden sind. Der Marstag dauert nämlich nur ungefähr ½ Stunde länger als der Erdtag. Wollten wir jedoch wieder ein Marsjahr auf ihm verweilen, dann würden wir immer noch fast 2 Erdjahre brauchen. Wir müßten also auch hier unseren Kalender ändern, denn ein Marsjahr hat 670 Marstage. Waren bisher die Planetenjahre immer länger als unser Erdjahr, so ist dies bei den inneren Planeten, das sind die, die der Sonne näher sind als die Erde, gerade umgekehrt. Auf der Venus würde daher ein Mensch leicht ein Alter von 100 bis 120 Jahren erreichen können, denn ein Venusjahr dauert nur 225 Erdtage. Noch älter würden wir aber auf dem Merkur werden. Da dieser sich schon in 88 Tagen einmal um die Sonne herumbewegt, könnten wir, wenn wir auf ihm lebten, wirklich so alt werden wie Methusalem. Ein Mensch, der auf Erden nur 90 Jahre alt werden würde, könnte dort 370 Merkurjahre zählen, während die Kinder auf dem Merkur erst mit 25 Jahren schulpflichtig werden.

Man sieht, allerlei Merkwürdigkeiten würden uns überraschen, wenn wir plötzlich auf einen anderen Planeten versetzt würden und nun dort leben müßten. Vieles Angenehme und auch vieles weniger Angenehme (die Dicken denken sicher mit Graus an ihre 5 Zentner auf dem Jupiter!) Der angenehmste Planet von allen scheint aber doch der Merkur zu sein. Dort wiegt man nur 30 Pfund, wird 3[illegible] Jahre alt und kann 5 Meter hoch springen. Also auf zum Merkur!

Musik und Biologie.

Von

Herbert Wulff-Berlin.

Es ist seit langem bekannt, daß viele Tiere auf musikalische Eindrücke deutlich reagieren. Man weiß, daß gewisse Singvögel durch melodische Musik zum Singen gebracht werden, daß Reptilien, insbesondere Schlangen, durch einfache Töne angeregt, daß ermüdete Pferde durch Pfeifen ermuntert werden können. Die Wissenschaft befaßt sich erst seit verhältnismäßig kurzer Zeit mit diesen Problemen.

Um die Wirkung der Musik auf das Tier studieren zu können, muß man vorerst genaue Kenntnis über die Lautbildungen der Tiere selbst haben. Zu diesem Zweck wurden schon zahlreiche phonographische Aufnahmen von Tierstimmen, vor allem solche des Vogelgesanges gemacht. Amsel, Nachtigall, Lerche, Kanarienvogel und viele andere gefiederte Sänger haben sich schon als Künstler vor dem phonographischen Aufnahmeapparat betätigt.

Eine außergewöhnlich interessante Platte hat das Röhren eines brünstigen Hirsches im Hochwald festgehalten; deutlich vernimmt man das Knören, Tronsen, Brummen und Mahnen, und man glaubt förmlich, den majestätischen Geweihträger vor sich zu sehen.

Eine besondere wissenschaftliche Bedeutung kommt den Aufnahmen der Affenstimmen zu; man ist bemüht, aus einer möglichst großen Anzahl gesammelter Platten die Elemente der „Affensprache" zu erkennen.

Von allgemeinem Interesse ist es, zu erfahren, wie die Tiere ihrerseits auf Musik und übertragene Stimmen reagieren. Von unseren Haustieren sind Gänse, Enten und Hühner sehr musikliebend. Ausführliche Experimente haben den Beweis erbracht, daß das Eierlegen der Hühner und der Milchreichtum der Kühe sehr günstig beeinflußt wird, wenn man in der Nähe der Tiere einen Phonographen spielen läßt, auf dessen Töne die vierbeinigen und geflügelten Kunstfreunde mit sichtlichem Behagen reagieren. Unwillkürlich denkt man dabei an den Rattenfänger von Hameln, und es erscheint nicht unmöglich, daß die Entstehung dieser Legende auf eine frühe Kenntnis des Einflusses zurückzuführen ist, den die Musik auf manche Tiere ausübt.

Raubvögel ängstigen sich gewöhnlich vor der fremdartigen Stimme, die aus dem Phonographen ertönt, gewöhnen sich aber schnell daran, ohne des weiteren irgendein Interesse zu bezeugen. Von den Vierfüßlern sind die meisten musikliebend, außer Hund und Katze, die mit kläglichem Geheul und Miau auf alle musikalischen Genüsse verzichten.

Im Londoner Zoo wurde vor kurzem ein interessantes Experiment mit einem Elefanten gemacht. Man ließ vor dem Tiere eine Platte abspielen, in die der Wärter die dem Elefanten geläufigen Befehle hineingesprochen hatte. Zum großen Erstaunen aller Anwesenden reagierte der Dickhäuter überhaupt nicht auf die übertragene Stimme. Daraus schloß man, daß es nicht nur das bloße Organ sein könne, was das Tier zum Gehorsam bewegt, sondern daß außer dem akustischen Eindruck auch noch andere Einflüsse eine Rolle spielen müßten, deren Fehlen die bloße Gehörsempfindung wirkungslos macht.

In Amerika behauptete kürzlich ein Mann, eine musikalische Mausfalle konstruiert zu haben, die geradezu Wunder wirke. Der Speck ist durch einen kleinen, in die Vorrichtung eingebauten phonographischen Apparat ersetzt, dessen Töne die kleinen Nager in hellen Scharen anziehen sollen. Die Sache macht den Eindruck eines schlechten Scherzes, kann aber ein Gramm Wahrheit enthalten.

Lustige Geschichten eines berühmten Humoristen

Was Jerome K. Jerome erzählt.

Der englische Humorist Jerome K. Jerome, der uns durch so manche seiner Romane und Geschichten zum Lachen gebracht hat, zeigt auch in seinem soeben erschienenen Erinnerungsbuch „Mein Leben und meine Zeit" seine gute Laune. So weiß er allerlei Amüsantes von Shaw zu berichten. Als Shaw und Israel Zangwill eines Tages spazieren gingen, stießen sie auf ein paar Jungens, die einen Hund mißhandelten. Shaw, ein großer Anhänger des Tierschutzes, erhob sofort seinen Spazierstock und nahm die Verfolgung der Bengels auf, die bei der drohenden Gefahr den Hund losließen und die Flucht ergriffen. Da sie schnellere Beine hatten als der Dichter, so kehrte er bald atemlos zurück und erging sich in wilden Drohungen über die grimmige Strafe, die die kleinen Uebeltäter getroffen hätte, wenn er sie erwischt hätte. „Aber ich denke, Sie sind ein strenger Gegner jeder körperlichen Züchtigung?" fragte Zangwill. „Das bin ich auch," brummte Shaw, „aber ich habe noch niemals Anspruch darauf gemacht, konsequent zu sein."

Als Shaws Name zuerst in die weitere Oeffentlichkeit drang, da geschah es auf Grund von leidenschaftlichen Angriffen, die in gewissen Blättern gegen ihn erhoben wurden. Es waren merkwürdigerweise immer Unterredungen, die Berichterstatter mit Shaw selbst hatten und in denen wilde Schmähungen gegen diesen Shaw ausgestoßen wurden. Man hielt Shaw für eine erfundene Persönlichkeit. Wie hätte ein wirklich existierendes Wesen so mit sich selbst umgehen können? Mußte es nicht die Hilfe der Polizei gegen solche offenbar erlogenen Interviews anrufen? Aber nichts derartiges geschah. Der arme verfolgte Shaw schien ein Wunder an Langmut und Duldsamkeit zu sein. Tatsächlich waren diese Unterredungen alle von Shaw selbst verfaßt!

In den Tagen der Suffragetten-Bewegung war die Gattin des bekannten englischen Schriftstellers W. W. Jacobs eine der Hauptführerinnen, und sie setzte es auch durch, daß sie wegen des Einschlagens eines Fensters bei einem Postbüro zu einem Monat Gefängnis verurteilt wurde. Jacobs tat alles, was ein guter Gatte tun konnte. Mit ärztlichen Gutachten ausgerüstet, begab er sich zu den zuständigen Stellen und verschwendete alle seine Beredsamkeit, um nachzuweisen, daß Mrs. Jacobs im Gefängnis schwer an ihrer Gesundheit leiden müsse. Schließlich wurde er an den Gefängnisdirektor gewiesen, der sich den Vorstellungen durchaus zugänglich erwies. Er ging, sich über das Befinden der Gefangenen zu unterrichten, und nach 5 Minuten kam er lächelnd wieder: „Sie können beruhigt sein, Mr. Jacobs, Ihre Frau hat seit Ihrer Ankunft in der vorigen Woche bereits 8½ Pfund bei uns zugenommen!"

Von dem Pech, das der Dichter James Barrie bei seinem ersten Rednerversuch hatte, weiß der Verfasser lustig zu plaudern. Es war bei einem Essen, das die Glasgower Studenten zu Ehren des Professors Blackie gaben. Blackie hatte angenommen unter der Bedingung, daß nicht geredet würde, weil er solche Ansprachen wie die Sünde haßte. Barrie aber hatte von diesem Verbot keine Ahnung, und obgleich er sehr schüchtern war, fühlte er sich bemüßigt, als kein anderer es tat, die Gesundheit des Professors auszubringen. Dieser starrte ihn entsetzt an, sprang wütend auf und stürzte mit der Verwünschung: „Sie sollten gehängt werden!" hinaus. Man kam über den unangenehmen Zwischenfall allmählich hinweg; die Stimmung wurde wieder heiter, und eine Rede folgte der anderen. Der Professor aber hatte unterdessen bei ruhiger Ueberlegung doch eingesehen, daß er zu hart verfahren sei. Er kehrte zu den Studenten zurück, um den peinlichen Vorfall wieder auszugleichen, und öffnete die Tür, als Barrie gerade wiederum eine Ansprache „schwang". Voller Entsetzen sah er sich um, schlug die Hände zusammen und stürzte dann mit den Worten: „Um Himmelswillen, der Kerl quasselt noch immer!" zur Tür hinaus.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Die ländliche Erbrechtsgesetzgebung in Baden.

Von

Dr. E. Kleinhoeck.

Die Nationalökonomie hat sich ein großes Verdienst erworben dadurch, daß sie auf den engen Zusammenhang hingewiesen hat, der zwischen Besitzverteilung und Erbrechtsgesetzgebung besteht. Die Art der Vererbung hat großen Einfluß auf die Bildung der Größenklassen im Grundbesitze insofern, als sie sowohl zur Großgrundbesitzbildung als auch zur Parzellenbildung führen kann, je nachdem das betreffende Erbrecht die Mobilisierung oder die Gebundenheit des Grundbesitzes begünstigt.

Man hat zu Beginn des 19. Jahrhunderts in Baden eine bestimmte Art des Erbrechtes zu befürworten nicht für angängig gehalten, weil unter bestimmten Voraussetzungen die eine oder die andere Art zu wählen sei. Geschlossenheit des bäuerlichen Besitzes schützt nicht immer vor Verschuldung und Verarmung, wie auch die Freiteilbarkeit nicht zur Parzellenbildung und Proletarisierung führen muß, falls eine sehr intensive Wirtschaft oder industrielle Nebenverdienste eine gesunde Grundlage schaffen.

Erst später haben in Baden Erörterungen stattgefunden, die diese Frage behandelten und es wurden auch schon verschiedentlich Maßnahmen gegen eine zu große Besitzzersplitterung getroffen. So wurde in Baden für Betriebe des Schwarzwaldes, bei denen die Gefahren einer Parzellierung wegen der extensiven Wald- und Weidewirtschaft am krassesten zu Tage getreten wären, am 23. März 1808 ein Edikt erlassen über die Vererbung von geschlossenen Hofgütern. Hiernach ist eine Naturalteilung im Falle des Ablebens des Gutsinhabers ausgeschlossen und das sogenannte Zwangsanerbenrecht in der Weise durchgeführt, daß ein Erbe das Gesamtgut übernimmt und die anderen Miterben anderweitig abgefunden werden. Es mußte dabei namentlich darauf gesehen werden, daß der Anerbe ein namhaftes Voraus von 15—40 Prozent erhielt, um nicht von vorn herein die Rentabilität des Gutes in Frage zu stellen, wobei das Gut meist auf das 25-fache des Ertragswertes eingeschätzt wurde. Das Hauptverbreitungsgebiet dieses noch heute bestehenden geschlossenen Hofgüterrechtes liegt zwischen Wutach, Dreisam und Kinzig. Es ist die Regel, daß die Eltern noch zu Lebzeiten das Gut einem Kinde übergeben, und zwar behalten sie sich ein Leibgeding und Wohnrecht vor. Der Uebernahmepreis bleibt mit 4 Prozent Verzinsung auf dem Hof stehen, bis der Abgefundene sich verheiratet oder selbständig macht. Daneben lastet aber noch auf dem Erben das vorerwähnte Leibgeding von 2—3 Prozent, das seine Wirtschaft ungünstig beeinflußt. Die Folge der Einführung des Zwangsanerbenrechtes aber ist die, daß einer Parzellierung der Schwarzwaldhöfe rechtzeitig vorgebaut wurde.

Im Jahre 1854 wurde dann durch Gesetz für ganz Baden bestimmt, daß eine Teilung von Weide, Wald und Reutfeld nicht in Teilstücken unter 10 badischen Morgen, Ackerfeld und Wiesen nicht unter 9 Ar stattfinden darf.

Dieser Versuch, der außerdem noch weitgehende Beschränkungen der Verfügungsfreiheit des Eigentümers enthielt, stieß sehr auf den bäuerlichen Widerstand und ließ sich nicht durchführen. Im Gegensatze zu diesem System der Bauernfideikommisse hat die neue Gesetzgebung mehr das fakultative Anerbenrecht angestrebt, wobei dem Besitzer die Möglichkeit gegeben ist, sein Gut in eine Rolle, in ein Buch einzutragen und so im Falle der Intestaterbfolge im Anerbenrecht zu vererben. Die Eintragung ist also in das freie Ermessen des Einzelnen gestellt, auch ist wieder jederzeitige Löschung möglich. Es frägt sich nun allerdings, ob damit wirklich die Erhaltung des noch vorhandenen mittleren Bauernstandes gewährleistet ist. Die vielen Auswege, die noch offen bleiben, lassen dies kaum annehmen, und deshalb trat man dem Gedanken näher, ein unmittelbar kraft Gesetzes wirksames Anerbenrecht zu schaffen, ohne aber vorläufig zu einem Ergebnis zu kommen.

Das auf dem code civil Frankreichs und dem römischen Recht aufgebaute badische Zivilrecht stand bis zum Jahre 1917, abgesehen von diesen Regelungen, immer noch auf dem Standpunkte der reinen Naturalteilung. Dieses hat sich in der Tat auch bisher als nicht direkt schädlich erwiesen, da große Gebiete Badens intensiver Ackerkultur mit gartenartigem Betrieb und Anbau von Handelsgewächsen unterliegen, wobei immer noch ein genügender Ertrag gewährleistet ist. Trotzdem muß im Interesse einer Sicherstellung der badischen Landwirtschaft das Anerbenrecht für Güter bestimmter Größe angestrebt werden.

Die gesamte moderne Gesetzgebung auf diesem Gebiete sowohl im Reiche als auch in den einzelnen Ländern richtet sich gegen den freien Immobiliargüterverkehr. Man will Güter bestimmter Größe zusammenhalten, zu große Güter will man aufteilen, wie dies auch in der Nachkriegszeit durch Auflösung der Fideikommisse geschehen sollte, zu kleine Güter will man zu lebensfähigen zusammenschließen.

Die Freiheit des Güterverkehrs hat denn auch wirklich in manchen Teilen Badens zu einer ausgedehnten Güterzertrümmerung geführt. Die Zahl der Zwergbetriebe ist stets im Wachsen begriffen, wenn sich auch krasse Schädigungen noch nicht zeigten, eine Erscheinung wie sie in Württemberg, Bayern und Baden zu beobachten ist und hier auch schon zu gesetzlichen Eingriffen geführt hat. In Württemberg geschah dies durch Gesetz vom Jahre 1853, in Bayern von 1910 und in Baden von 1917. Wegen mangelhafter Betriebszählungen ist man in Baden erst spät auf diese Erscheinung aufmerksam geworden und zwar erst im Jahre 1916 durch eine Dissertation von Alfred Stocker: „Der gewerbsmäßige Güterhandel in zwei typischen Amtsbezirken Badens."

Eine nähere Untersuchung führte dann 1917 zur Durchführung eines Gesetzes über den Verkehr mit landwirtschaftlichen Grundstücken in Baden: Darin heißt es: „Sind landwirtschaftliche Grundstücke im Flächeninhalt von mindestens 5 Hektar innerhalb der letzten drei Jahre zusammen bewirtschaftet worden, so ist zur Wirksamkeit ihrer Veräußerung, mag diese im Ganzen oder stückweise geschehen, die Genehmigung des Bezirksamtes erforderlich."

Auch die neue deutsche Reichsverfassung vom 11. August 1919 bestimmt in ihrem Artikel 155, daß die Verteilung und Nutzung des Bodens von Staatswegen in einer Weise überwacht wird, die Mißbrauch verhütet und dem Ziele zustrebt, jedem Deutschen eine gesunde Wohnung und allen deutschen Familien eine entsprechende Wirtschaftsheimstätte zu sichern. Es ist auch jedem Grundbesitzer die Pflicht auferlegt, die Bearbeitung und Ausnützung des Bodens in einer dem Wohle der Gesamtheit dienenden Art und Weise zu vollziehen. Besondere Grundsätze für das Bodenrecht und die Bindung des Grundbesitzes aufzustellen, hat sich das Reich im Artikel 10 der Reichsverfassung vorbehalten.

Also ist auch hier der gleiche Gedanke der Schaffung eines gesunden selbständigen Bauernstandes in weitgehendstem Maße berücksichtigt, was auch dann in Gesetzen von 1918 und in späteren Verordnungen seinen Ausdruck gefunden hat.

Das Kindererholungsheim Heuberg im Jahre 1926.

Das Jahr 1926 brachte einen Rückgang sowohl in der Zahl der zur Erholung weilenden Kinder, als auch in der Zahl der Verpflegungstage. Gegenüber 11 591 Kindern mit 436 754 Verpflegungstagen im Vorjahre waren es im vergangenen Sommer 7948 Kinder mit 325 706 Verpflegungstagen. Dieser Rückgang ist bedingt durch den Umstand, daß bei Ländern und Gemeinden die Mittel für die Kindererholungsfürsorge sehr stark zurückgingen. Im Berichtsjahre wurde zum ersten Male ein Genesungsheim eingerichtet, das ein Mitteiding zwischen dem Erholungsheim und den Heilstätten bildet. Die größte Zahl Kinder schickte Baden mit 2205, es folgen Schleswig Holstein mit 1315, Hessen mit 917, Württemberg mit 771, Sachsen mit 578, Rheinprovinz mit 434, Provinz Hannover mit 360 und Hamburg mit 303 Erholungsbedürftigen. Unter den Kindern befanden sich auch 48 Taubstumme aus der Rheinprovinz. Im Herbst wurden 40 Studentinnen für 4 Wochen aufgenommen. Im November begann wieder die viermonatige Erholungsfürsorge für 111 volksschulentlassene Mädchen. Für 1927 werden weitere Räumlichkeiten für das Erholungsheim frei, da Pächter Locher gegen eine Abstandssumme auf seinen Pachtvertrag verzichtet hat. Von Ende November bis Ende Februar werden zwei Gebäude des Lagers und eine Küche von vier Bataillonen je zehn Tage zur Abhaltung von Schießübungen benützt.

Die Sühne für den Landshausener Brand

Fünf Jahre Gefängnis und Tragung der Kosten.

400 000 Mk. Schaden.

§§ **Heidelberg**, 6. Jan. In dem seit der Zusammenlegung verschiedener Bezirksämter zum Amtsbezirk Bruchsal zählenden Dorfe Landshausen, das nahe bei Eppingen liegt, ertönte, wie den Lesern der „Badischen Presse" nicht unbekannt ist, am Samstag, den 14. August v. J., abends gegen ¾10 Uhr plötzlich die Feuerglocke. Es war ein heißer Tag, so recht dazu angetan, die letzte rösche Getreidegarbe noch in die Scheuer zu bringen. Die fleißige und sparsame Einwohnerschaft der Gemeinde nützte den Tag vom frühesten Morgen an bis spät in den Abend hinein aus; es gelang ihr auch, die Felder vollständig abzuernten. Vollgepfropft bis unter die Dachziegel bargen die Scheunen das kostbare Gut. Müde fast bis zur Erschöpfung wollten die Landshausener ihre Ruhestätten aufsuchen und am Sonntag wollten sie dann beim Erntedankfest dem Schöpfer dafür danken, daß er ihre Scheunen so reichlich gefüllt hat. Mancher rechnete schon im Stillen aus, wie er den finanziellen Ertrag anlegen wolle: Schulden abzahlen, Lücken im Viehstand ausfüllen, kleine Rücklagen machen usw. Da gellte zur obigen Stunde der Schreckensruf: „Feuer!" durch die stillen Straßen. Und ehe man sich's recht versah, schlugen die hellen Flammen bereits haushoch aus der Gemeinschaftsscheuer der Landwirte Karl Pius, Joseph Mildenberger und Meinhard Leipert. Ungehemmt fraß das verheerende Element weiter und ehe noch die Mitternachtsstunde schlug, hatte es drei Wohnhäuser und elf Scheunen verschlungen und damit unsägliches Elend über viele Familien heraufbeschworen, von denen manche sich heute noch nicht erholt haben.

Wer ist der Täter? Die Antwort lag allen auf der Zunge. Viermal hatte es vorher bereits in Landshausen gebrannt. Niemals erwischte man den Täter auf frischer Tat. Man munkelte wohl, wer es sein könnte, traute sich aber, da man keine bestimmten Anhaltspunkte hatte, nicht laut den Namen zu nennen. Nach dieser furchtbaren Brandkatastrophe aber und im Angesicht der großen Not, die sie im Gefolge haben mußte, ließ sich die Volksstimme nicht mehr zurückhalten. Zuerst nannte einer den Namen Helmle. Dieser einen Stimme folgten immer mehr und mehr und schließlich deutete man mit dem Finger auf den Sechzehnjährigen. Der Zorn der Einwohner wuchs; er schwoll zu einem Volksgericht an und richtete sich auch gegen den Onkel (Polizeidiener) und gegen die Großmutter des Täters. Man wollte deren Wohnhaus stürmen, verlangte die sofortige Amtsentlassung des Polizeidieners und die Ortsverweisung aller Angehörigen. Nachts patrouillierten Wachen in Stärke von zehn Mann. Landshausen hatte eine solche Erregung noch nie erlebt.

Der 16½ Jahre alte Täter Richard Helmle wurde festgenommen und nach Heidelberg abgeführt. Nach anfänglichem hartnäckigen Leugnen gestand er, die fünf Brände gelegt und ein Rind gestohlen zu haben. Gestern hatte er sich vor dem Heidelberger Jugendgericht deswegen zu verantworten. Dabei kam zur Sprache, daß der durch die Brände angerichtete Gesamtschaden auf über 400 000 Mark errechnet wurde. Der Angeklagte gab an, daß er die Brände aus Freude am „Brennen" und auch aus Rache gelegt hatte. Bekanntlich beteiligte er sich jeweils an den Löscharbeiten. Das Gericht verurteilte ihn zu 5 Jahren Gefängnis, abzüglich 5 Monate Untersuchungshaft, und zu den Kosten.

Eisenbahnunfall in Offenburg.

Gestern abend gegen 8 Uhr 30 Min. überfuhr im Bahnhof Offenburg eine aus dem Lokomotivbahnhof kommende Lokomotive ein auf Halt stehendes Rangierverbotssignal und fuhr einem aus Richtung Freiburg in den Rangierbahnhof Offenburg einfahrenden Leerzug in die Flanke. Die Lokomotive, sowie 16 Wagen wurden beschädigt. Von letzteren entgleisten 7. Der Sachschaden ist nicht unerheblich. Personen wurden nicht verletzt. Einige Personenzüge erhielten Verspätung.

60. Geburtstag von Prof. Anschütz.

Geheimrat Prof. Dr. jur. Gerhard Anschütz, der bekannte Staatsrechtler an der Universität Heidelberg, begeht am 10. Januar seinen 60. Geburtstag. Anschütz, der aus Halle/Saale stammt, wo sein Vater Ordinarius für deutsches Recht war, besuchte dort das Gymnasium und bezog dann die Universitäten Genf, Leipzig, Berlin und Halle. 1889 legte er die Referendarprüfung ab, promovierte 1891 zum Dr. jur. und wurde 1894 preußischer Regierungsassessor. Zwei Jahre später habilitierte er sich an der Universität Berlin und wurde nach drei weiteren Jahren (1899) als Ordinarius an die Universität Tübingen berufen, von wo er nach einem Jahr in gleicher Eigenschaft an die Universität Heidelberg übersiedelte. Im Jahre 1908 kam er an die Universität Berlin, ging jedoch 1916 wieder nach Heidelberg zurück. Prof. Anschütz hat durch seine Veröffentlichungen und seine Lehrtätigkeit besonders auf dem Gebiete des Verfassungsrechtes auf die moderne wissenschaftliche Anschauung einen nachhaltigen Eindruck gemacht. Das Buch „Die Leitgedanken der Weimarer Verfassung" ist für die juristische Wissenschaft und Praxis besonders bedeutungsvoll geworden. Von seinen übrigen zahlreichen Veröffentlichungen seien noch hervorgehoben: „Die gegenwärtigen Theorien über den Begriff der gesetzgebenden Gewalt" (1900), ferner „Fälle und Fragen des Staats- und Verwaltungsrechts" (1911) und „Parlament und Regierung im Deutschen Reich" (1918). Außer mit seinen wissenschaftlichen Studien beschäftigt sich auch Prof. Anschütz viel mit Musik und hat auch einige Liedkompositionen herausgegeben.

Freizeit der evang. Jugend- und Wohlfahrtsämter.

Die evangelisch-kirchlichen Jugend- und Wohlfahrtsämter Badens konnten dank dem gastfreundlichen Entgegenkommen des Freiburger Evang. Stifts im Evang. Erholungsheim Markenhof bei Kirchzarten zwischen Weihnachten und Neujahr für ihre Berufsarbeiter und Fürsorgerinnen eine Freizeit abhalten. Nicht der beruflichen Weiterbildung, sondern der Vertiefung der Berufsarbeit galten die Stunden des Zusammenseins. Diesem Ziel diente die biblische Einführung, die Jugendpfarrer Lutz aus Mannheim bot, aber auch die beiden Vorträge der Tagung. Ueber „Das Wesen unserer Wohlfahrtsarbeit im Verhältnis zur öffentlichen Wohlfahrtspflege" sprach Jugendpfarrer Kappes aus Karlsruhe, über „Die persönlichen Gefahren unserer Berufsarbeit und ihre Ueberwindung" Jugendpfarrer Lutz. Beide Vorträge wiesen zur Besinnung auf den letzten Grund und Zweck evangelischer Fürsorge und weckten aufs Neue die Freudigkeit zu dem schweren Amte.

*

= **Unteröwisheim** (Amt Bruchsal), 6. Jan. (**Feuer.**) In der Schreinerei der Möbelfabrik Zotz hier entstand Dienstag abend ein Brand, der glücklicherweise von dem gerade heimkehrenden Besitzer mit Hilfe seines Sohnes und die bald darauf eintreffende Feuerwehr gelöscht werden konnte. An den vorhandenen Möbelstücken wurde immerhin ein erheblicher Schaden angerichtet.

= **Mannheim**, 6. Jan. (**Grippe.**) Auch in Mannheim kann seit etwa 8 Tagen ein epidemieartiges Auftreten der Grippe beobachtet werden. Doch scheint der Verlauf verhältnismäßig glatt und einfach zu sein. Schwere Erkrankungen, wie sie die Grippeepidemie in den Jahre 1917/19 in zahllosen Fällen mit sich brachte, sind bis jetzt hier noch nicht beobachtet worden.

Bühlertal-Obertal, 6. Jan. Am Samstag und Sonntag hielt der hiesige Männergesangverein „Sängerbund" im Saalbau zur „Linde" bei zahlreichem Besuch seine diesjährige Weihnachtsfeier ab. Der genannte Verein hat an den beiden Abenden seinen passiven Mitgliedern und Gönnern bewiesen, daß er stets bestrebt ist, Fortschritte zu machen. Unter Berücksichtigung des zur Verfügung stehenden Materials war der Erfolg ziemlich gut. Die Anwesenden haben Stunden verlebt, die geeignet waren, das Nüchterne des Alltags zu verwischen.

= **Freistett** bei Kehl, 6. Jan. (**Gestorben.**) Hier ist der älteste Mann des ganzen unteren Hanauerlandes, der frühere Zimmermeister Georg Christian Häusler, im Alter von 96 Jahren und 6 Monaten gestorben.

= **Marlen**, 6. Jan. (**Petri Heil.**) Ein Lachs im Gewichte von 22 Pfund und einer Länge von 1,20 Meter wurde hier von dem Fischer Baumann im Rhein gefangen.

= **Nordrach**, 6. Jan. (**Grippe.**) Auch hier grassiert die Grippe; mehrere Familien sind bereits von der Krankheit ergriffen, die bisher ohne Todesfall verlief, aber hohes Fieber im Gefolge hat.

Emmendingen, 6. Jan. (**Autounfall.**) Auf der Landstraße Emmendingen—Kollmarsreute wollte das Verkehrsauto Emmendingen—Ottoschwanden ein Fuhrwerk überholen. Dabei verlor der Autolenker die Gewalt über seinen Kraftwagen und fuhr die Straßenböschung hinunter. Das Auto stürzte um. Ein Mitreisender erlitt dabei innere Verletzungen, während die übrigen Insassen mit leichten Hautabschürfungen und dem Schrecken davonkamen.

s.- **Freiburg**, 6. Jan. (**Ungewöhnliche Sterblichkeitsziffer.**) Eine ungewöhnlich große Sterblichkeit trat in Freiburg über die Jahreswende ein. Es starben vom 31. Dezember bis 3. Januar dreizehn Erwachsene, zumeist ältere Personen, und ein vierjähriges Kind. Außerdem wurden in den hiesigen Kliniken fünf Kranke von auswärts in der gleichen Zeit vom Tode hinweggerafft.

Jechtingen, 6. Jan. (**Unfall.**) Der 48 Jahre alte verheiratete Karl Ehret, Landwirt und Zimmermeister, befand sich auf der Strohbühne und wollte Stroh herunterwerfen. Hierbei rutschte er aus und stürzte in die Tenne, wobei er sich so schwere Verletzungen am Kopf und an den Armen zuzog, daß er sofort nach der Chirurgischen Klinik in Freiburg verbracht werden mußte.

= **Steinen**, 5. Jan. (**Ein Arbeitsveteran.**) Bei der Zugfabrik Bogenschütz konnte am Dienstag der Arbeiter Friedrich Büchelin auf eine 50-jährige Tätigkeit zurückblicken. Der Jubilar wurde mit einem Geschenk und einer Feier durch seine Kameraden geehrt.

Gerichtszeitung.

= **Mannheim**, 6. Jan. (**Ein Unwürdiger.**) Der 24 Jahre alte Streifenmeister Heinrich Gehring von Eubigheim entwendete auf der Polizeiunterkunft in der Kaserne verschiedene kleinere Geldbeträge, ferner schrieb er aus einem entwendeten Scheckbuche eines Kameraden unter dessen Namen einen Scheck auf 5 Mark und ließ sich das Geld ausbezahlen. Einem Dienstmädchen, mit dem er ein Verhältnis unterhielt, nahm er eine Handtasche weg, in der sich dessen Geldbeutel mit 1 Mark befand. Wegen Diebstahls in 4 Fällen, Urkundenfälschung und Betrug in einem Falle wurde der Angeklagte vom Großen Schöffengericht zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt.

Aus den Nachbarländern.

Mühlacker, 6. Jan. (**Anschlag gegen die Eisenbahn.**) In der Nacht zum Montag wurden auf der Strecke Bretten—Stuttgart zwischen den Stationen Oetisheim und Mühlacker von bis jetzt noch unbekannten Tätern zwei neue, 8 Meter lange, vorübergehend neben dem Gleis lagernde Telegraphenstangen auf das südöstliche Eisenbahngleis gelegt, vermutlich, um den 1.16 Uhr nachts durchfahrenden Eilgüterzug zur Entgleisung zu bringen. Ein Unglück wurde dadurch verhütet, daß ein Weichenwärter die Strecke beging und das Hindernis noch rechtzeitig beseitigte. Die Nachforschungen nach den Tätern sind bis jetzt ergebnislos verlaufen.

⊻ **Ludwigshafen a. Rh.**, 6. Jan. (**Die Grippe auch in der Pfalz.**) Neben den umfangreichen Erkrankungen an Grippe, wie sie aus der Schweiz und Frankreich gemeldet werden, wird nun auch über ein stärkeres Auftreten der Grippe in der Pfalz berichtet, wo, wie in den Orten Großniedesheim bei Frankenthal und Kusel zahlreiche Erkrankungen, zum Teil schwerer Natur, zu verzeichnen sind. Eine größere Anzahl von Patienten mußte zur Behandlung ins Krankenhaus eingewiesen werden.

= **Mülhausen i. Els.**, 6. Jan. (**Zur Grippeepidemie.**) Die Grippe greift im Oberelsaß weiter um sich. In Mülhausen wurden in einer Woche 107 Todesfälle verzeichnet. An einem Tage fanden nicht weniger als 22 Begräbnisse statt. Auch aus Thann werden mehrere Todesfälle infolge Grippe gemeldet. Die Ortskrankenkasse in Thann hat im Laufe einer Woche fast 700 Krankenscheine ausgestellt und in fünf Tagen nahezu 50 000 Franken als Krankengeld ausgezahlt.

Die richtige Atmosphäre
zur gegenseitigen Verständigung
kann nicht entstehen, wenn
jemand mit üblem Mundgeruch behaftet ist.
Eine kräftige Mundspülung
mit
ODOL
verbürgt frisch-duftenden Atem.
91298

Klavierstimmen Reparaturen 391
übernimmt
Piano-Fabrik
Chr. Stöhr
Karlsruhe i. B.
RITTERSTR. 30

Verloren

Goldene Armband-Uhr
viereckig verloren. Abzugeben gegen gute Belohnung: Hebelstr 15, I.

Graue, getigerte
Katze
abhanden gekommen. Diedmann, Kriegsst. 154. Gute Belohnung (405)

Entlaufen
Dobermann (schwarz) auf den Namen Lord hörend, gegen Belohng. abzugeb. bei Baer, Gebhardstr. 58, Beiertheim. (511)

Kaufgesuche

Eichenblochware
5 cm st., trocken, ca. 5 cbm, f. Treppenbau zu kaufen gesucht. Angebot unter Nr. Q5441 an die Badische Presse erbeten.

Schreibmaschine
Markensystem, sehr gut erhalten, kauft gegen bar **Kämper u. Kapferer**, Adlerstraße 26. (B198)

Formularschrank
mit Rolladen, eichen hell, etwa 80 cm breit, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. Q5461 an die Badische Presse.

Zu verkaufen

Schreibmaschinen Büromöbel
u. sonst. Bürobedarf sehr billig zu vkf. 826
Hoff, Bürobedarf, Waldstraße 6.

Wohnzimmer
liefern in pr. Qualität u. hübscher Form sehr preiswert 11028
Karl Thome & Co.
Möbelbaus
Herrenstraße 23
gegenüb. d. Reichsbank.

Große Auswahl
Speise-Zimmer
mit 140 cm, 160 cm, 180 cm Büfett gute Qualität zu billigsten Preisen. 211
Möbelhaus **Freundlich**
Kronenstr. 37 39
Zahlungserleichterung.

Schlaf-zimmer
Eiche, bestehend: 2 Bettstellen, 2 Patentröste, 2 Nachttische m. Marmor, 1 Waschkommode m. Marmor u. Spiegel, 1 dreiteil. Spiegelschrk., 1 Handtuchhalter, 2 Stühle, ℳ 550.— u. 590.— Teilzahlung gestattet.
Möbelhaus **M. Kahn**, Waldstr. 22. Gegr. 1875. neben dem Colosseum.

Suche
Auto
4-Sitzer, gut erhalt., geg. Barzahlung. Angeb. m genauer Beschrbg. Baujahr u. Preisangabe u. Nr. 68a an die Badische Presse erbeten.

Kauf-Gesuch!
Kaufe Last- u. **Personenwagen.**
Angebote u. Nr 499 an die Badische Presse.

Transportdreirad
gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis unter Nr. F5406 an die Badische Presse.

Gut erhaltene (B240)
Schreibmaschine
(evtl. Reisemaschine) zu kauf. ges. Preisangebote an Springmann, Scheffelstraße 36.

Schreibmaschine
z. kauf. ges. Tausche neuen, bill. Sprechapparat. Restbar. Angeb. u. B5427 an die Badische Presse.

Suche z. kaufen 1 gute
Petrol.-Stehlampe, 1 Wandbecken
ca. 25 qm, gutes Linoleum. Ang. m. Preis u. T5444 an die Bad. Pr.

Damenring
von Privat zu kaufen gesucht. Preisang. u. Nr. M5437 an die Bad. Pr.

Große Trommel
mit Becken und Ventil-Posaune zu kaufen gesucht. (B126)
A. Albrecht, Gneisenaustraße 4.

Getr. Kleider
Schuhe und Wäsche kauft fortwährend. F. Fuchs, Zähringerstr. 23. (B207)

Möbel einzeln. sowie ganze **Zimmereinrichtungen** verk. sehr bill.
Hischmann Zähringerst. 29

Zu verkaufen:
Schlafzimmer
bekannt beste Arbeit, weit unterm Preis. Küche, sehr schön hell, 190—240 ℳ, gebr. Schreibtisch billig zu verkaufen. (231)
Barth, Grenzstraße 6.

Komplettes
Schlafzimmer
und Kücheneinrichtung w. Auswanderung preiswert geg. bar zu verkauf. Daxlanden, Holländerstr. Nr. 33, part. (B227)

Schlafzimmer
Speisezimmer
Küchen, Einzelmöbel
stounend billig auch auf Teilzahlung
Möbel-Muser
40 Markgrafenstr. 40
Kein Laden 411

1 kompl. Bett, 1 Spiegelschrank, 1 Nachttisch, 1 Stuhl (hell eichen) billig abzugeben. Zu erfragen unter Nr. X5423 in der Badischen Presse.

Antikes Himmelbett,
eichen, deutsche Renaissance, mit Rost u. Roßhaarmatr., Sekretär, einfacher Schrank, desgleich Waschtisch u. Nachttisch. Nachtstuhl zu verkaufen: Leopoldstr. 2, 1 Treppe, nchm. ½2—3 Uhr. (B23)

Gelegenheits-Käufe!
1 „Fiat", Type 501, 6/21 PS, 4 Sitzer, offen
1 „Berliot", 10/30 PS, 4 Sitzer, offen
1 „Benz" 8/20 PS, 6 Sitzer, offen
1 „Seive", 6/24 PS, 4 Sitzer, offen
1 „Bob", 4/10 PS, 2 Sitzer, Sport,
Sämtliche Wagen sind mit allen Neuerungen versehen und wird eventl. auf andere Fahrzeuge getauscht. **Lastwagen** 1/3 Tonnen Ehrhardt, 50 PS, Kardan, prima Gummi; 2/5 Tonnen Benz, sowie verschied. Lieferungswagen, äußerst billig abzugeben. Offerten u. Nr. 489 a. d. Bad. Presse.

1½ To. neuwertiger
Ford-Lieferwagen
mit Plan und Spriegel, 6-fach, neu bereift, wegen Anschaffung eines kleineren Wagens zum Preise von R.-Mk. 2200.— zu verk.
H. SCHEUER, Karlsruhe, Moltkestr. 20 F. Telef. 3494

2 Schaufenster-Glasabschlüsse
3 Glaskasten in Eisenrahmen
3 Ladentische 491
4 Ausstellungsschränke mit Glas
Ladenregale und Ladentische
Stehpulte, Schränke, Schreibtische
usw. usw. aus meiner Ladeneinrichtung wegen Geschäftsaufgabe billig zu verkaufen
Rudolf Vieser, Kriegsstraße 67.

Es muß was dran sein

mit unseren

33⅓ %

Rabatt.

Unsere Umsätze haben es bewiesen.

Darum bleiben wir bei unserer Losung:

Nicht verdienen, sondern räumen.

Wir beginnen ab 6. Januar mit unserem großzügig angelegten

Serien-Verkauf

zu nachstehenden **Einheitspreisen:**

Serie I	Mäntel und Anzüge	jetzt nur Mk.	**35.—**
Serie II	Mäntel und Anzüge	jetzt nur Mk.	**45.—**
Serie III	Mäntel und Anzüge	jetzt nur Mk.	**55.—**
Serie IV	Mäntel und Anzüge	jetzt nur Mk.	**65.—**
Serie V	Mäntel und Anzüge	jetzt nur Mk.	**75.—**
Serie VI	Mäntel und Anzüge	jetzt nur Mk.	**85.—**
Serie VII	Mäntel und Anzüge	jetzt nur Mk.	**95.—**

Beachten Sie bitte unsere Schaufenster

Confektionshaus

Hirschen

Kaiserstraße 95

2 moderne
Holzbettstellen
1 Spiegelschrank
Anzuf. v. 8—10 od. 2—4. Erfragen unt Nr. Y5399 in der Badischen Presse.

Zu verkaufen:
1 Flurgarderobe, 1 Teetisch
mit elektr. Stehlampe, 35 u. 65 ℳ, beides neu. Anzusehen Zähringerstr. Nr. 32. Werkst. (B247)

Neuer Gasherd
mit Backofen billig zu verkaufen. Lohfeldstraße Nr. 48. (B219)

Gasherd
mit Tisch billig abzugeb. Kaiserstr. 72, IV. (B252)

Neu eingeführt!
Preiswerte
Krause-Piano
Eisenberg, hervorrag. Tonfülle. Qualitätsarb.
Götheitraße 2,
Eingang Scheffelstraße
August Stöhr
Stimmungen Reparaturen 391

Pianos
neue und gebrauchte, empfiehlt in großer Auswahl bei äußerst günstigen Zahlungsbedingungen. (367)
Heinr. Müller,
Klavierbauer,
Schützenstraße 8.
Aeltere Instr. werden in Zahlung genommen.

Cello
billig zu verkauf. Kiefer, Zähringerstr. 8. (B242)

Ia Stand- (B243)
Sprech-Apparat
preiswert zu verkaufen. Höflich Kaiserstr. 65.

Verkaufe
zu bedeut. bill. Preisen elektr. Beleuchtungskörper Staubsauger, Kocher, Fön, Kaffeemaschinen, Haarschneidemaschinen, Bügeleisen, Motore u. dergl. Zugleich empfehle ich mich in d. Ausführung elektr. Anlagen u. Reparaturen. G. Maier, Körnerstr. 55. 25171

1 Möbelrolle
5 m lang, 1,6 m breit, mit Federn u. Patentachsen, Spiegelkasten, 50 bis 60 Ztr. Tragkraft zu verkaufen. (449)
Herrenstraße 22 im Hof. Tel. 366.

Zu verkaufen: ein Break
sehr gut erhalten, auch als Metzgerwagen geeignet. Zu erfragen u. Nr. 70a in der Bad. Presse.

— Auto —
Adler, 10/25, 6sitz. mit Auff., all. Schikanen versehen, in prima Zustand an Privat billig zu vkf. Angebote u. Nr. X5459 an die Badische Presse.

Motorrad
mit Seitenwagen, fahrbereit, billig zu verkauf. Silcherstr. 31. (137)

2 mittlere, neue Motorraddecken, 26×2, zus. f. 30 ℳ abzugeben. (B195)
Maxaustraße 28, 4. St.

Ideal-Schreibmaschine
neu, Modell mit Rollad.-Tisch, wenig gebr., preiswert zu verkf. Zu erfr. W5447 in der Bad. Pr.

Radio
4 Röhrenapparat kompl. mit Lautsprecher, Kopfhörer und Akkumulator, bill. z. vkf. Anzus. nachm. 5—8 Uhr. Belchenstr. 2, Weiberäcker. (B217)

Gefrag. Mäntel
einige Mäntel v. 6 ℳ an, auch ein Eisenbahner-Tuchmantel zu verkaufen.
Maier,
Mendelssohnplatz. Laden. (B200)

Maskenkostüm
1 Jockey-Anzug f. Dame, kompl., Gr. 2 zu verkf. Werderstraße Nr. 7, II. rechts. (B211)

Maskenkostüm
für Herr u. Dame (neu) billigst zu vkf. Leopoldsplatz 7a, part. (B261)

Zu verkaufen
sind Herrenstr. 19, I., in Durlach: 1 Paar Herrenstiefel Nr 43, 1 Paar Herrenlackstiefel Nr. 42, 1 Hahnendoppel-Flinte, Kal 16, 1 Repetierbüchse mit Fernrohr, Kal. 9. (B181)

Tiermarkt

2 Wallach Füchse
7- und 8-jährig,
2 Rollen
mit Patentachsen, 3.50 u. 4.50 m lang, fahrb., 1- und 2-spännig, zu verkf. Rüppurrerst. 24a, III. l. (305)

Jagdhündin
deutscher Vorsteh kurzhaarig, billig zu verkf.: Silcherstr 31. (139)

Weibliches Eichhörnchen zur Nachzucht gesucht. Heilig, Werderstraße 9, IV. Stock. (B226)

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 6. Januar 1927

Die Grippe.

Wie schon mitgeteilt, hat sich diese Krankheit — früher nannte man sie Influenza — in unserer Stadt schon recht unangenehm bemerkbar gemacht. Die Erkrankung beginnt im allgemeinen mit plötzlich einsetzendem hohen Fieber, starken Kopf-, Muskel- und Gliederschmerzen und verschiedentlich auch mit Leibbeschwerden und Durchfällen. Im allgemeinen pflegt das Fieber mit den geschilderten Begleiterscheinungen nach wenigen Tagen wieder abzufallen und eine rasche Gesundung einzutreten. Von jeher aber konnte die Beobachtung gemacht werden, daß der Charakter jeder Grippe-Epidemie unbedingte Vorsicht gebietet, da bei leichtsinnigem Verhalten vielfach Nebenerkrankungen auftreten, die zu ernsten Schädigungen und zu einem bösen Ausgang führen können.

Vorbeugungsmittel gegen Grippe dürfte es kaum geben, auch der vielfach gerade bei der Grippe bevorzugte überreichliche Alkoholkonsum schützt nicht vor der Erkrankung. Wichtig wird es selbstverständlich sein, sich gerade in diesen Tagen vor Erkältungen jeder Art zu hüten und den Verkehr mit an Grippe erkrankten Personen nach Möglichkeit zu vermeiden. Die Hauptsache ist aber, daß jedermann im Falle der Erkrankung sofort das Bett aufsucht und den Arzt ruft, unter dessen sachverständiger Behandlung die Erkrankung bald überwunden sein wird.

*

— **Zum Missionssonntag.** Der dem alten Epiphaniasfeste zunächst liegende Sonntag wird in der evang. Landeskirche seit einigen Jahrzehnten als Missionssonntag gefeiert. Als Deutschland Kolonien hatte, wanderten an diesem Missionssonntag die Gedanken der Missionsgemeinden vor allem zu den Missionsstationen im Deutschen Ueberseeland. Auch reiche Gaben flossen aus der Heimatgemeinde auf die Missionsfelder des größeren Deutschlands. Wenn heute in Deutschland immer lauter der Ruf nach Kolonialland erschallt, so steht auch die Missionsgemeinde solchen Wünschen nicht fern; sie hofft, daß einmal die Zeit kommt, wo sie wieder Kolonialmission treiben darf.

Die Feuerwehrkapelle des Stadtteils Rüppurr hielt am 1. Januar im Gasthaus „zum Eichhorn" ihre Weihnachtsfeier ab. Punkt 6 Uhr eröffnete die Kapelle die Feier mit einem schneidigen Marsch. Fast über 2 Stunden hielt die Kapelle mit einem wohlgewählten Programm unter der trefflichen Leitung ihres Dirigenten, Herrn Huber die stattliche Zuhörerschaft im Banne. Die wohlgelungene Feier wurde mit einem gemütlichen Tanze beendet. Mit diesem Konzert hat die Kapelle wiederum bewiesen, daß sie trotz erst 2jährigen Bestehens ein gutes Können aufweisen kann.

Selbsttötungsversuch. Ein 21 Jahre alter Hausbursche von hier versuchte in der vergangenen Nacht sich die Pulsader der rechten Hand zu öffnen. Er wurde besinnungslos in seinem Zimmer aufgefunden und auf Anordnung des herbeigerufenen Arztes in das Städtische Krankenhaus eingeliefert. Der Grund zur Tat ist Liebeskummer.

Unfall. Ein 13 Jahre altes Mädchen, welches gestern nachmittag mit einem Handwagen in der Kaiserallee fuhr, wurde von einem Personenauto angefahren, unter seinen Wagen geworfen und leicht verletzt. Die beiden Fahrzeuge wurden beschädigt, das Mädchen wurde von Passanten nach dem Ludwig-Wilhelm-Krankenhaus gebracht, wo ihm ein Notverband angelegt wurde.

Aufgegriffen wurde im hiesigen Hauptbahnhof ein 16 Jahre alter Blechnerlehrling aus Berlin, der sich ohne Wissen seiner Eltern entfernte und mittellos hier ankam.

Wem gehören die Fahrräder? Auf dem Büro der Kriminalpolizei befinden sich nachbeschriebene Fahrräder, deren Eigentümer bis jetzt nicht bekannt sind: 1. Ein Herrenrad, Marke Schwalbe, schwarzer Rahmen und Schutzbleche, schwarze Felgen mit gelben Streifen, aufwärtsgebogene Lenkstange. 2. Ein älteres Herrenrad, Marke und Nummer nicht mehr feststellbar, schwarzer Rahmen, schwarze Felgen und Schutzbleche, gerade Lenkstange.

Festgenommen wurden: ein Kaufmann von Mainmangen wegen Zechbetrugs, ein Kaufmann von Braunschweig, der vom Amtsgericht Glauchau wegen schweren Diebstahls gesucht wurde, ein Taglöhner von hier, der zum Strafvollzug ausgeschrieben war, 3 Personen wegen Paßvergehens und 29 Personen wegen verschiedener sonstiger strafbarer Handlungen.

Straßenbahn Knielingen.

Aus Knielingen wird uns geschrieben:

Der 1. Januar 1927 ist nun vorüber und mit der durchgehenden Verbindung zwischen Knielingen—Karlsruhe ist wieder nichts geworden. Leider muß man sagen! Ist solches denn gar nicht möglich? Vor allem muß man bedenken, daß es gesundheitlich sehr schädlich ist, wenn die Fahrgäste von Karlsruhe kommend, oftmals bis ½ Stunde jeder Witterung ausgesetzt, an dem Lameyplatz warten müssen bis der Anschlußwagen kommt. Ein Schutz gegen die Witterungsverhältnisse ist auch nicht vorhanden. Ebenso verhält es sich, wenn auch das Warten nicht so lange dauert, mit dem Anschluß wenn man von Knielingen kommt. Bei Wetter wie es z. Zt. ist, kann man sich bei der Herumsteherei alle möglichen Krankheiten holen. Es wäre daher sehr angebracht, wenn die Straßenbahndirektion es endlich fertig brächte, den durchgehenden Verkehr nach Knielingen einzuschalten.

Der gedeckte Tisch.

Das Decken des Tisches hat seine Mode wie das Anrichten auf der Schüssel. Eins folgt dem andern. Die Braten, Fische usw. wurden einst hochgelegt; in der sogenannten klassischen Küche mußte alles gewissermaßen nach „etwas aussehen". Der Koch war ein halber Architekt, und es bedurfte eines künstlerischen Talentes, all diese umfangreichen und pyramidalen Zucker-, Stearin- und Holzbauten herzustellen, die überdies noch farbig gehoben waren. Kriege machen modischen Auswüchsen ein Ende. Krinoline und Reifrock wurden von der großen französischen Revolution und zum zweiten Male vom Kriege 1870 begraben. So fordert jetzt die Mode in der Kleidung und im Kunstgewerbe (die Kunst des Deckens ist auch so eine Art Kunstgewerbe), daß alles platt und glatt sei. Die „großen Stücke" liegen schlank auf ihrer Schüssel; die ganze kulinarische Architektur, die Eistürme und die Etageren mit Konfekt sind verschwunden; die Blumendekorationen hindern nicht mehr den Blick; sie liegen parterre wie Rabatten, füllen Körbe oder niedrige Vasen; oft sind auch nur Blumen auf den Tisch gestreut, als habe der Zufall sie hingeweht, und zartes, duftiges Blättergrün, von bunten Bändern durchschlungen. Es ist gar nicht so leicht, meint Julie Elias in ihrem im Januarheft der „Berostadt" erschienenen reich illustrierten Aufsatz über den „Gedeckten Tisch", der Tafel einen kleidsamen Schmuck zu geben: das Ensemble will ausprobiert, studiert und abgewogen sein. Emil Orlik berichtet aus Japan, daß dort die jungen Mädchen Blumen-Unterricht nehmen wie bei uns Musik-Unterricht, und er pflegt hinzuzufügen: „Ich weiß nicht, was vorzuziehen ist."

Wie in der Mode, so sucht man jetzt auch in der angewandten Kunst die Harmonie; man liebt die aufeinander abgestimmten Farbentöne; unsere Augen haben umgelernt, was vielleicht den impressionistischen Bildern zu danken ist. Man liebt Anspielungen auf Lieblingsnuancen bekannter Maler und ihre individuellen Farbenakkorde; man liebt den Zusammenklang von Porzellan, Silber, Kristall, Blumen; man sieht die Dinge nicht mehr vereinzelt; sie führen nicht wie früher ein Eigenleben, sondern fügen sich zum Ganzen, gehen eine Ehe ein. Die Obstkörbe stellen kein wildes Durcheinander mehr dar, wo Datteln und Feigen an Aepfeln und Birnen festklebten, vielmehr schmiegt man blaue Trauben an weiße Kalvillen, legt Orangen oder Mandarinen, zierlich gehäuft, auf glatte Schalen. Die Hauptsache ist, daß die Schönheit der Frucht voll zur Geltung kommt.

Für die größere Geselligkeit ist der weißgekleidete Tisch mit seinem gemusterten Damasttuch, mit seinem durchbrochenen, spitzenbesetzten und inkrustierten Leinen — man sieht jetzt viel Wickelarbeit, Filet tiré und Garnstickerei — nach wie vor in Mode. Und wie man in der letzten Zeit bei der Ausschmückung der Tafel, bei der Darreichung der Gerichte alles vermieden hat, was nach oben strebte, so legt man naturgemäß auch die Servietten einfach gefaltet auf den Teller, ohne seine Zuflucht zu figuralen Vorbildern wie Schwänen, Fächern usw. zu nehmen.

Voranzeigen der Veranstalter.

„Ein Traum der Dame von Mode, Sport und Karneval", betitelt sich die Veranstaltung, durch welche die neuerstellten Gesellschaftsräume des Hotels „Germania" am Mittwoch, den 12. und Donnerstag, den 13. Januar, ihre offizielle Eröffnung finden sollen. Schon aus diesem Titel ist zu ersehen, daß es sich hierbei nicht um eine Modeschau in gewohntem Rahmen, sondern um eine auf breiter Basis gestellte Festlichkeit handeln wird, bei der gesteigerte Lebensfreude den Besuchern die Grenze zwischen Phantasie und Wirklichkeit verwischen soll. Die geradezu wundervollen neuen Räume des „Germania" sollen im Verein mit köstlichen, geistigen und leiblichen Genüssen bei diskreter Musik und leise wiegendem Tanz jene Stimmung schaffen, in der die Schlacken des Realen von selbst abfallen und der Frohsinn in seiner besten Form zu Tage tritt. Mitten in diese Stimmung hinein soll dann gleich einem Märchen aus „Tausend und eine Nacht" eine Revue auserlesenster Modeschöpfungen gestellt werden und harmonisch verbunden Sport- und Karneval-Bilder von traumhafter Schönheit zeigen. Welche Dame, welcher Herr der Gesellschaft möchte da fehlen, wenn es gilt, einem solchen Feste durch die eigene Persönlichkeit Glanz und Rückhalt zu leihen! Nur die nüchternen — wenn auch unbedingt wissenswerten — Daten der Veranstaltung kann das Inserat in vorliegender Nummer vermitteln, im übrigen muß jeder selbst kommen, selbst sehen und selbst mitwirken, um das ganze zu einem Dauererlebnis, zum Ereignis der Saison werden zu lassen.

≡ **Der Gewerkschaftsbund der Angestellten (GDA.)**, Ortsgruppe Karlsruhe hält am nächsten Freitag im „Café Nowack" seine diesjährige Jahreshauptversammlung ab. (Näheres s. Inserat).

Karlsruher Filmschau.

Palast-Lichtspiele, Herrenstraße zeigt ab heute den zweiten großen Aafa-Film der neuen Saison nach dem Manuskript von Alfred Halm: „Wien, wie es weint und lacht". Der Film zeigt so recht das echte Wiener Leben, da gibt es halt fesche Wiener Mädel und ebenso fesche Leutnants, Heurigen, Musik und Liebeskummer, bis sich zum Schluß alles in Wohlgefallen auflöst und die Paare einander in die Arme sinken. Mady Christians, ohne die man sich ja keinen guten Wiener Film vorstellen kann, spielt die Hauptrolle in geradezu glänzender Weise. Neben ihr sieht man einen großen Stab altbewährter und bekannter Künstler u. a. Imogene Robertson, Frieda Richard, Hans Brausewetter, Erich Kaiser-Titz, Fritz Greiner, Herman Picha, Paul Binesfeld, Wilhelm Diegelmann usw. Außerdem bringt der große Spielplan noch ein 2 Akter-Lustspiel „Bobbys Jagdabenteuer", die neue Ufa-Wochenschau und herrliche Naturaufnahmen vom Wintersport in St. Moritz.

Rundfunk-Nachrichten.

Rundfunk-Besprechungsstelle Karlsruhe. Vorigen Donnerstag den 30. Dez., fand wieder eine Uebertragung eines größeren Programmes von hier aus statt: „Zum Ausklang des Scheffeljahres. Scheffel in Wort und Ton". Der Abend stand unter Leitung von Direktor Hans Blum und wurde ausgeführt von diesem, den Ehepaar Ada und Karlheinz Kögele und dem Gesangverein Concordia unter Leitung von Oberlehrer Lechner. Dieser Abend fand wie auch die vorhergehenden starkes Echo, wie die zahlreichen Zuschriften an die Besprechungsstelle beweisen. Sie stammen teils aus der näheren Umgebung (Heidelberg, Stuttgart Freiburg i. Br., Pforzheim), teils aber auch aus weiter Ferne (aus Niederbayern, Westfalen, Sachsen und von der Ostsee). Eine Karte aus Bad Schandau an der Elbe sei als Beispiel wiedergegeben: „Teile Ihnen mit, daß der Scheffelabend sehr gut aufgezogen war. Die Uebertragung in meinem Einröhren-Aeriola mit Verstärker war sehr gut und klangrein im Lautsprecher. Bringen Sie weiter solche schönen Abende". — Am Sonntag, den 2. d. M., fand der zweite Vortrag von hier aus statt. Herr Ministerialrat Prof. Dr. Hirsch sprach über das Bruchsaler Schloß.

Sonder-Schallplattenkonzerte des Süddeutschen Rundfunks. Vielfachen Wünschen aus seinem Hörerkreise entsprechend, hat der Süddeutsche Rundfunk eine wesentliche Erweiterung seiner Sendefolge eintreten lassen durch Veranstaltung von Sonder-Schallplatten-Konzerten, die bis auf weiteres in der Mittagsstunde von 1.10 Uhr bis 2 Uhr stattfinden. Dadurch ist insbesondere dem Teil seiner Hörer, der nachmittags beruflich in Anspruch genommen ist, eine weitere Möglichkeit zum Genuß seiner Darbietungen geboten.

— **Funkverbindung Deutschland-Portugal.** Am 5. Januar wir für den Verkehr mit Portugal, für den Deutschland bisher eine unmittelbare Verbindung nicht besaß, eine Funkverbindung, und zwar zwischen Berlin und Lissabon, dem öffentlichen Verkehr übergeben werden.

Turnen • Spiel • Sport.

Otto Faist bleibt beim F.C. Phönix-Karlsruhe. In den letzten Tagen gingen Gerüchte um nach denen Otto Faist der bekannte Rekordmann des F.C. Phönix-Karlsruhe einem Berliner Club beitreten werde. Wie uns Faist mitteilt, wird er in diesem Jahre bestimmt beim Phönix verbleiben. Er hofft zuversichtlich, mit seinen Clubkameraden auch in diesem Jahre neue Erfolge für den Phönix zu erringen.

Diener boxt in Frankfurt a. M. Franz Diener hat sich schriftlich bereit erklärt, am 31. Januar in Frankfurt a. M. im Rahmen eines internationalen Vorkampf-Programms den Hauptkampf zu bestreiten. Ein guter Gegner für Diener wird zur Zeit noch gesucht.

Dr. Peltzer startet. Bei dem am 30. Januar stattfindenden Königsberger Hallensportfest wird auch Dr. Peltzer an den Start gehen.

Charles Hoff wieder Amateur. Der Streit zwischen der Amerikanischen Amateur-Athletik-Union und dem bekannten Weltrekordmann Charles Hoff-Norwegen hat einen sensationellen Abschluß gefunden. Die AAAU. mußte dem Norweger im Vergleichswege 900 Dollar Reisespesen zahlen und ihn vor allem wieder als Amateur anerkennen.

Wetternachrichtendienst der badischen Landeswetterwarte Karlsruhe

Stationen	Luftdruck in Meeresniveau	Temperatur C°	Gestrige Höchstwärme	Niedrigste Temper. nachts	Schneehöhe cm	Wetter
Wertheim		−0	3	−1	1	Schneefall
Königstuhl	763.1	−2	−1	−3	31-35	Nebel
Karlsruhe	763.5	2	8	1	—	bedeckt
Baden-Baden	—	—	—	—	—	—
Stuttgart	767.5	−3	−2	−3	19	bedeckt
St. Blasien	—	—	—	−4	—	—
Feldberger Hof	634.5*	−4	−7	−8	51-55	Schneefall

* Mittel

Allgemeine Witterungsübersicht. Nach vorübergehenden Aufhellungen kam es gestern bei uns zeitweise zu Niederschlägen, die im Gebirge als Schnee fielen und die Schneedecke stellenweise um weitere 10 Ztm. erhöhten.

Die Erkrärmung hat heute morgen bereits fast ganz Frankreich erfaßt und wird im Laufe des heutigen Tages auch auf unser Land übergreifen. In Verbindung damit stehen ergiebige Niederschläge, die mit der Zeit auch im Gebirge bei Tauwetter in Regen übergehen werden.

Wetteraussichten für Freitag, den 7. Januar 1927: Milder; bei höheren Westwinden vielfach Niederschläge, die auch im Gebirge bei Tauwetter in Regen übergehen werden.

Auch für die nächsten Tage ist fortdauernd mildes Wetter zu erwarten.

Wasserstand des Rheins:

Waldshut, 6. Jan., morgens 6 Uhr: 174 Ztm., gestiegen 2 Ztm.
Schusterinsel, 6. Jan., morgens 6 Uhr: 52 Ztm.
Kehl, 6. Jan., morgens 6 Uhr: 173 Ztm., gestiegen 2 Ztm.
Maxau, 6. Jan., morgens 6 Uhr: 338 Ztm., gestiegen 7 Ztm.
Mannheim, 6. Jan., morgens 6 Uhr: 219 Ztm., gestiegen 10 Ztm.

Schneebericht vom 6. Januar.

Wildbad (Sommerberg): Schneehöhe 25 Ztm., davon 10 Ztm. Neuschnee, trocken, minus 2 Grad, starker Schneefall, Skibahn sehr gut.

Unsere beiden heutigen Ausgaben umfassen 20 Seiten.

Pfannkuch
Selbsteingeschnittenes
Delikateß-Sauerkraut
Weingärung
Pfd. 12 Pfg.
Bayerisches Rauchfleisch
Pfund 1.90
Frische Frankfurter
Würstchen
3 Paar 1.30
1 Paar 45 Pfg.
Pfannkuch

Briefumschläge
liefert rasch und billig
Druckerei F. Thiergarten.

Für ältere Leute!
Alleinstehde., bess. Leuet finden gegen ein Darlehen von M 10 000 sorgenlosen (64a)
Lebensabend.
Betrag wird an erster Stelle gesichert.
Angebote unt. Nr. 64a an die Badische Presse.

Lichtpausen
schnellstens von Ozalid-Lichtpauserei mit elektr. Rotat.-Masch.
Fritz Fischer, Kaiserstr 148
Pausen werden auf tel. Anruf 1072 abgeholt und zugestellt. — Vertrauliche Behandlung. 9155

Achtung Züchter.
Samstag, den 8. Jan., nachmittags v. 3–6 Uhr:
Vogel-Abnahme
im Café Nowack, Ettlingerstr. 467

Unterricht
Examina.
Nachhilfe (§ 18). Vorbereit. f. alle Kl. durch Schuldir a. D. Alle Abitur. bestand., auch m. nur Volksschulbild. Mäß. Pr. Kronenstr. 27, 3 St., r. (B224)
Klavierunterricht
n. bewährter Methode, Theorie — Partienstudien
H. Petri, Kaiserallee 8.

Studentin
erteilt
Nachhilfestunden
in allen Gymnasial- und Realfächern, insbesondere Latein, Griechisch, Englisch und Mathematik, bereitet auch in allen Fächern zum Eintritt in höh. Klassen vor. Prima Referenz. Ang. u. N5438 an die Badische Presse.

Stenographie
Neue Kurse in
Einheitskurzschrift
für Anfänger und Wiederholung
eröffnen wir am
Freitag, den 7. Jan.
abends 8 Uhr in der
Markgrafenschule
Ecke Markgrafen- und Kreuzstraße Eing. Kreuzstr. (Hof)
und in der
Neuen Hardtschule
Hardtstraße.
— 2904
Mäßige Honorarsätze
Bewährte Lehrkräfte
Kurzschrift-Verein 1905 Karlsruhe
vorm. Mühlb. Sten.-Verein Stolze-Schrey

VON PARIS ZURÜCK
* 219
WALTZ
TANGO
SLOW-FOX
CHARLESTON
BLACK-BOTTOM
*
KURT GROSSKOPF
HERRENSTRASSE 33

Zeitungs-Makulatur
(saubere gebündelte Zeitungen als Einwickelpapier geeignet) hat laufend abzugeben
Ferd. Thiergarten
Buch- u. Offsetdruckerei
Verlag der „Badischen Presse"

Warnung!
Ich erkläre hiermit, daß ich für Schulden jeglicher Art meiner Frau nicht aufkomme. (B209)
Josef Eißler,
Totengräber,
Karlsruhe-Rüppurr, Ernststraße 14.

Saison-Ausverkauf
Eine Serie
Damenhüte
in modernen Farben und Formen z. Einheitspreis von Mk. 5.50.
Auf alle sonstige Samthüte 30–40 %
Preisnachlaß. 429
P. Bächtold Amalienstr. 47 b. Hirschstr.

Perf. Schneiderin
m. best. Empf. sucht noch ein Kundenhäuser (auch Knab.- u. Herr.-Gard.) Angebote u. Nr. C5403 an die Badische Presse.

Kind
bess. Herkunft, wird in liebevolle Pflege genommen. Nähe Rastatt. Angebote u. Nr. L5261 an die Badische Presse.

Immobilien
Wegen Auswanderung
kl. Lebensmittel-Geschäft
sofort geg. bar zu verkf. Angebote u. Nr. M5362 an die Badische Presse.

Wirtschaft
ohne Bierzwang zu verkauf. Geldzuschuß (B255) Brenner, Karlstr. 29a.

Haus
mit Einfahrt in Mühlburg zu kaufen gesucht. Angebote unt. Nr. B5440 an die Badische Presse.

Fabrikgebäude
ca. 600–1000 qm mehrstöckig, in der Nähe d. Westbahnhofes oder evtl. im Umkreis von 15 km von Karlsruhe zu mieten od. z. kaufen gesucht. Bedingung: Gleisanschluß beim Gebäude oder ganz in der Nähe. Ang. unt. Nr. 475 an die Badische Presse.

Geschäftshaus
in guter Lage, 3- und 5-Zimmerwohng., Lagerräume, Einf., gr. Garten, sof. beziehbar, Pr. 26 000 M, Anz. 13 000 M. Angebote unter Nr. 393 an die Badische Presse.

Anwesen-Verkauf
In der Nähe der Stadt Bühl (Baden), 20 Min. von der nächsten Bahnstation entfernt, ist ein 42 Ar großes Anwesen zu verkaufen. Dasselbe besteht aus einem 1½ u. einem neuen, 2stöckigen Wohnhaus mit anschließend schöner Obstanlage. Nebenan befindet sich ein größeres Gebäude für Fabrikbetrieb geeignet, in welchem auch schon solcher war; außerdem große Scheune u. Doppelstalla. Das Anwesen ist äußerst billig bei günstigen Zahlungsbedingungen. Fest. Preis 14 000 RM. Angebote unter Nr. 33a an die Badische Presse.

Südendstraße.
Bauplätze
billig abzugeben. Anfragen unter Nr 479 an die Badische Presse.

Lagerräume
ca. 800–1000 qm, eventl. mit Wohnhaus oder solches mit entsprechendem Hintergelände zur Erstellung eines Lagergebäudes geeignet, in Stadtmitte zu kaufen gesucht. Genaue Angebote mit Preis, Anzahlung 2c unter Nr. N5463 an die „Badische Presse" erbeten.

Wo!
ist ein gutgeh. Herren- und Damen-Friseur-Geschäft mit kl. Wohnung zu kaufen, od. pass. leerer Laden zu mieten. Gefl. Angebote unter Nr. W5397 an die Badische Presse erbeten.

Eine größere Anzahl
frei stehender
Einfamilien-Häuser
in bester Stadtlage werden demnächst begonnen. Es werden hierzu Bauherren gesucht. Angebote unter Nr. 381 an die Badische Presse.

Einfam.-Wohnhaus — Villa
prachtvoll in Tannen gelegen, 2Stöck. mit 7 Zimmer, Diele und vollständig inventarisiert, in der Nähe von Wildbad wie auch von Herrenalb leicht zu erreichen, mit Fisch- und Jagdgelegenheit, ist zu dem günstig. Preis von 28 000 M bei mäßiger Anzahlung zu verkaufen. Gefl. Angebote von Selbstinteressenten unter Nr 26a an die Badische Presse erb.

Haus
mit freiem Büro und Lagerraum (oder Werkstätte), Weststadtlage, bei M 5000 Anzahlg. zu verkaufen. Laden vorhanden, später beziehb. Zuschriften an den Eigentümer unter Nr B5452 an die Badische Presse

Günstig gelegener
Bauplatz
im Kübler Kreuz-Viertel (Nähe Bonifatiuskirche) zu verkaufen. Angebote unter Nr. 5457 an die Badische Presse.

Haus und Garten.

Des Kleingärtners Tagewerk.

Wenn mildes Wetter den Frost gebrochen, dann sehnen wir uns auch nach unserem Garten, um Umschau nach unseren Lieblingen zu halten. Dann gibt es gleich mancherlei zu ordnen und auszubessern. Die vom Winde verwehten Bedeckungen der Stauden sind von neuem darüber zu legen. Vom Froste gehobene Pflanzen werden angedrückt. Nistkästchen sind nachzusehen, ob sie noch festhängen. Etwaige Lücken im Gartenzaune müssen ausgebessert werden, um die Hasen abzuhalten.

Die Obstbäume können noch ausgeputzt und gelichtet, das Zwergobst und die Spalierbäume geschnitten werden. Losgerissene Baumbänder müssen von neuem befestigt werden, damit sich die Stämmchen nicht am Pfahle reiben. Es entstehen sonst leicht Wunden, die dem Baume gefährlich werden können. Edelreiser können noch geschnitten werden; sie sind auf der Nordseite einer Mauer oder eines Bretterzaunes einzuschlagen.

Bei den Baumarbeiten vergesse man nicht Umschau nach den Schädlingen zu halten. So sind die Raupennester des Goldafters, erkenntlich an den zusammengewickelten Blättern an den Zweigspitzen, ferner die Eierringe des Ringelspinners, die wie kleine Perlenschnüre zu 3—4 Reihen um die dünnen Aestchen gelegt sind, mit diesen zu entfernen und zu verbrennen. Zur Vernichtung der Pilzkeime bespritze man die Obst- und Beerensträucher mit einer 1,5prozentigen Nospräsen-Lösung. Man erzielt damit eine wunderbare Wirkung auf den Gesundheitszustand der Gehölze, besonders wenn diese Maßnahme im Frühjahr nach dem Laubausbruch wiederholt wird.

Da der Kalkanstrich hauptsächlich eine allzustarke Erwärmung der Stämme und damit eine zu frühe Saftbewegung verhindern soll, kommt seine Wirkung erst im Februar oder gar erst anfangs März zur Geltung. Wo er daher schon im Spätherbst angebracht wurde, ist er im Laufe des Monats Januar, wenn auch nur auf der Südseite, zu erneuern. Bei älteren Bäumen, deren starke Rinde einen genügenden Schutz bietet, ist er deshalb überhaupt überflüssig.

Im Gemüsegarten gibt es wenig zu tun, so lange der Boden gefroren ist. Die Beete sind mit Jauche ein- auch mehreremal zu düngen. Der Komposthaufen ist zur Beschleunigung der Verwesung umzusetzen und mit Jauche zu begießen. Bei starker Kälte müssen Salat- und Kohlpflanzen durch Bedecken mit Laub oder Fichtenreisern geschützt werden. Durch Frost gehobene Pflanzen sind vorsichtig anzudrücken.

Die aufbewahrten Gemüse, Knollen und vor allem das Obst sind öfters durchzusehen und angefaulte oder verschimmelte Teile zu entfernen.

Bei gelindem Wetter sind die Ueberwinterungsräume der Topf- und Kübelpflanzen fleißig zu lüften, jedoch ist kalte Zugluft zu vermeiden. Auch das Gießen ist nicht zu vergessen, das allerdings nur ein Vertrocknen des Wurzelballens verhindern soll.

Für die Bekämpfung der Feld- und Wühlmäuse ist im Winter die beste Gelegenheit. In ihrer Futternot nehmen die Tiere den angebotenen Köder viel leichter an als zu jeder anderen Zeit. Gegen die Wühlmäuse hat sich der Sokialkuchen bestens bewährt. Man öffnet die Laufgänge recht vorsichtig und schiebt nach jeder Seite einige Sokial-Brocken ein. Darauf werden die freigelegten Stellen wieder sorgfältig geschlossen, so daß keine Luft in den Gang eindringt. Nach 2—3 Tagen sieht man nach, ob die Sokialbröckchen verschwunden sind. Ist dies der Fall, dann legt man neue Bröckchen nach und fährt damit in Pausen fort, bis sie nicht mehr verschwinden. — Feldmäuse werden mit Zelliokörnern vergiftet, die mit einem Löffel in die Oeffnungen ihrer Gänge geschoben werden. — Zur Vermeidung der Kohlhernie und der Vermehrungspilze desinfiziere man einige Zeit vor der Bestellung der Mistbeete die Erde mit Uspulun.

Im Ziergarten sind die Decken der Blumenrabatten in Ordnung zu halten. Schneefreier Rasen ist mit kurzem Mist oder nahrhafter Komposterde leicht zu bedecken. Der Regen laugt diese Decke aus und führt die gelösten Nährstoffe der Grasnarbe zu. Im Frühjahr wird der Rest der Decke abgerecht. Gleichzeitig überstreue man die Fläche mit Thomasmehl und Kainit (je 30 Gramm auf 1 Quadratmeter). Dadurch wird der Graswuchs im Sommer wesentlich gefördert und gleichzeitig das Vermoosen und Verunkrauten des Rasens vermieden. Diese Dünger dürfen nur auf kurz geschnittenen Rasen gebracht werden.

Feldbau.

Soll der Stallmist im Winter auf das Feld gefahren werden?

Der Landwirt benützt gern im Winter die günstige Gelegenheit, wenn der gefrorene Boden einen festen Untergrund bietet, den Stalldünger auf das Feld zu fahren. Dann sind auch die Gespanne meist sehr wenig beschäftigt und können gut zu dieser Arbeit, die weniger anstrengend als bei offenem Wetter ist, herangezogen werden. Auch für die Tiere ist es gut, wenn sie aus dem dumpfen Stalle herauskommen und sich in frischer, freier Luft bewegen können. Zudem erleidet der Stalldünger während der kalten Zeit die wenigsten Verluste an Ammoniak beim Auf- und Abladen des Stallmistes. Das sind alles Vorteile, die für das winterliche Düngerausfahren sprechen, die sich noch in der einen oder anderen Wirtschaft durch die Beschäftigung müßiger Arbeitskräfte leicht vermehren lassen.

In vielen Fällen wird der Stallmist noch alter, übler Gewohnheit in kleine Haufen auf das Feld gesetzt und bleibt hier oft Wochen lang liegen. Da sich der Mist in den Haufen, namentlich bei lockerer Lagerung bald stark erwärmt, verflüchtet sich sein wertvollster Bestandteil, das Ammoniakgas. Aber auch die übrigen Bestandteile werden durch das Regen- und Schneewasser ausgelaugt und dem Boden zugeführt, der im Bereich des Haufens mit Nährstoffen fast übersättigt wird und zu Geilstellen in der nachfolgenden Frucht führt. Dagegen verliert der Mist derart an Wert, daß die Frucht um die Geilstellen trotz vermeintlicher Düngung nur dürftig und kümmerlich sich entwickelt, wenn nicht durch künstlichen Dünger nachgeholfen wird.

Auf abschüssigen Feldern ist der Verlust meist noch größer, da hier die Gefahr besteht, daß das Schmelzwasser im Frühjahr nicht nur die Nährstoffe, sondern oft auch größere Partien des Mistes fortschwemmt. Auf solchen abhängigen Feldern sollte man daher den Stallmist in einem großen Haufen an den Rand lagern, ihn festtreten und mit Erde bedecken, wo er sich ebenso gut wie auf der Düngerstätte des Hofes hält.

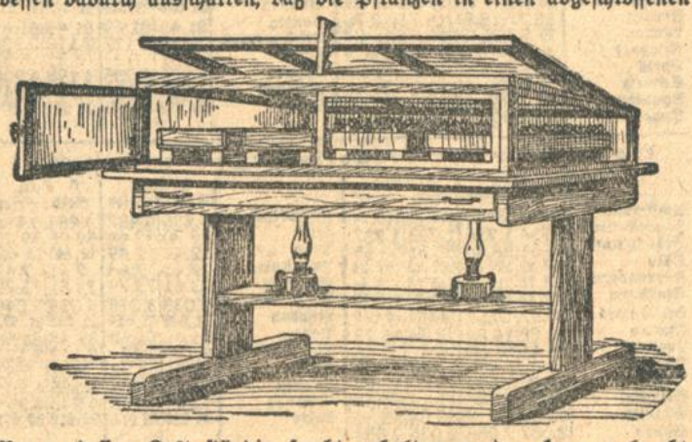
So lange der Boden fest gefroren ist, darf der Stalldünger auch nicht ausgebreitet werden, weil auch hier die Nährstoffe vom Regen- und Schneewasser ausgewaschen und zu leicht fortgeschwemmt werden. Dagegen kann der Stallmist ohne Bedenken ausgebreitet werden, wenn Schnee ungefrorenen Boden bedeckt, da dann das Erdreich aufnahmefähig ist für die ausgelaugten Nährstoffe des Mistes.

So empfehlenswert es ist, den Mist alsbald unterzupflügen, so darf das Unterbringen nur geschehen, wenn der Boden frostfrei und abgetrocknet ist. Wird nasser Boden gestürzt und dabei der Mist eingeschmiert, so wird nur zu leicht die ganze Düngung in Frage gestellt und der Boden obendrein auf lange Zeit geradezu in einen unfruchtbaren Zustand versetzt. Namentlich bei schweren bindigen Boden bleiben die ungestürzten Schollen fest und verhärten, so daß der Mist aus Mangel an Luft vertorft, da er nicht verwesen kann. Der Zustand der Bodengare wird in solchem Falle nicht herbeigeführt. Das Bedenkliche aber ist dabei, daß alle viele Mühe und Anstrengung bedarf, den Boden in seine alte gute Verfassung zu bringen.

Ein Treibhäuschen im Zimmer.

Mißerfolge in der häuslichen Blumenpflege sind in den allermeisten Fällen auf Lichtmangel, noch mehr aber auf trockene Luft zurückzuführen. Namentlich ist im Winter die Luft der geheizten Räume viel zu trocken und wirkt höchst ungünstig auf das Pflanzenleben. Kein Wunder, daß die Aussaaten im Zimmer dann mißlingen, die Stecklinge verdorren, zarte Gewächse dahinsiechen und Blumen nur zu schnell verblühen oder ihre Knospen gar nicht entfalten.

Diese ungünstigen Einwirkungen trockener Luft lassen sich indessen dadurch ausschalten, daß die Pflanzen in einen abgeschlossenen



Raum, dessen Luft ständig feucht gehalten werden kann, gebracht werden. Werden dann noch Erde und Luft mäßig warm gehalten, dann haben hier Pflanzen überaus günstige Lebensbedingungen, unter denen sie sich wohl fühlen, wachsen und gedeihen.

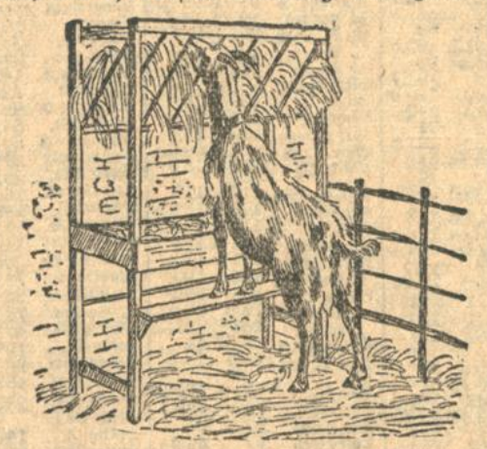
Ein solch abgeschlossener Raum wird durch ein Zimmertreibhäuschen geschaffen, wie es die vorstehende Abbildung veranschaulicht. Das Treibhäuschen besteht, je nach dem Zwecke, dem es dienen soll, aus einem höheren oder niederen, beliebig breiten und langen Glaskasten mit einem Zinkeinsatz zur Aufnahme der Erde. Es ist also ähnlich wie ein Aquarium oder Terrarium eingerichtet, nur mit dem Unterschiede, daß an der hinteren Seite eine Türe zum bequemen Hantieren an den Pflanzen angebracht ist und eine Glasscheibe den ganzen Glaskasten abschließt. Diese läßt sich auf einer Seite beliebig hochstellen, damit die zu heiß werdende Luft abgelassen werden kann. Das Treibhäuschen kann auch zum Heizen eingerichtet werden. In diesem Falle genügen schon zwei Lämpchen, um Erde und Luft auf einen für das Wachstum hinreichenden Wärmegrad zu bringen und zu erhalten. In einem ständig geheizten Zimmer ist übrigens eine solche besondere Heizvorrichtung nicht unbedingt notwendig. Die Treibhäuschen werden entweder nur zum Einstellen zarter Pflanzen in Töpfen, oder in flache Schalen gemachter Aussaaten benutzt. Auch Pflanzen können in das Häuschen ausgepflanzt werden. In diesem Falle ist es unbedingt nötig, daß für den Abfluß des überschüssigen, am Boden sich ansammelnden Wassers gesorgt wird. Das geschieht durch ein Abflußrohr, das an der tiefsten Stelle des etwas schrägen Bodens anzubringen ist.

Die Erde, die für das Treibhäuschen zu verwenden ist, soll derart zusammengesetzt sein, daß sie möglichst lange die Feuchtigkeit hält. Man belegt deshalb den Boden zunächst mit einer ziemlich starken Schicht Torfmull und Holzkohlenstückchen. Darüber bringe man noch eine Lage Sumpfmoos, und dann erst wird nahrhafte Mistbeeterde eingefüllt. Will man indessen das Treibhäuschen hauptsächlich zur Anzucht von Stecklingspflanzen benützen, so füllt man statt der Erde eine Schicht von Torfmull und Flußsand (je zur Hälfte) ein, während man Sämereien besser in flache Schalen aussät und diese in das Treibhäuschen stellt.

Eine solche Vorrichtung, die man bei einigem praktischen Geschick leicht selber herstellen kann, bietet noch den Vorteil, die darin stehenden Pflanzen beliebig zu gießen und zu bespritzen, ohne Zimmer und Möbel zu benässen.

Praktisches Futtergestell für die Ziege.

Eine höchst unangenehme Eigenschaft besitzt die Ziege dadurch, daß sie sehr wählerisch im Futter ist. Was ihr nicht behagt und schmeckt, wird zu Boden geworfen, zertreten und dadurch wertlos. Eine größere Menge Futter geht auf diese Weise nur zu oft verdorben. Abgewöhnen läßt sich diese angeborene Untugend nicht, wohl aber ihr in etwas steuern. Dazu eignet sich ein praktischer Futterständer, wie ihn unsere Abbildung wiedergibt. Durch die



in ziemlicher Höhe (1.20 Meter) angebrachte Krippe ist die Ziege beim Futterraufen gezwungen, sich zu strecken und wird dadurch das Futter nur in kleineren Mengen erfassen können. Es ist deshalb kaum möglich, daß Futter auf den Boden geworfen und hier verunreinigt wird. Ein weiterer, nicht zu unterschätzender Vorteil bietet die hochstehende Krippe, daß die etwas erschwerte Entnahme des Futters und dazu noch in geringerem Umfange die Ziege veranlaßt, langsam zu fressen und gründlich zu kauen. Eine bessere Ausnützung der Nährstoffe und eine Ersparung an Futter sind die weitere Folge.

Keineswegs ist nun das etwas mühevolle Erlangen des Futters aus der hoch angebrachten Krippe für die Ziege lästig. Es entspricht im Gegenteil der Gewohnheit, meist das Futter von einer höher gelegenen Selle im Freien herunterzuzupfen. Daher weidet die Ziege lieber an einer Böschung als auf ebener Erde, holt sich die Blätter niederer Aeste oder frißt an einer Hecke und Gebüsch mit Vorliebe. Wo nun die armen Tiere verurteilt sind, in engem Stall oder in einem beschränkten Hofraum sich aufzuhalten, verschafft ihnen unser Futterständer auch die fehlende Möglichkeit, sich etwas mehr zu bewegen. Daß aber Bewegung Gesundheit und Wohlbefinden wesentlich fördert und dementsprechend einen höheren Milchertrag gibt, das sollte jeder Ziegenhalter wohl bedenken und sich entschließen, unseren Futterständer nachzubilden.

Der 1.50 Meter hohe Futterständer, der leicht selbst herzustellen ist, besteht aus je zwei vierkantigen Pfosten, die oben und unten durch verzapfte Querriegel verbunden sind. Die schräg stehende Futterkrippe wird zwischen die Seitenpfosten, die durch Bankeisen an der Stallmauer befestigt werden, eingeschoben und an diesen festgemacht. Etwa 70 Zentimeter hoch wird ein Futterkasten von der Länge der Krippe in der Weise angebracht, daß er dem ganzen Gestell auch noch Halt und Festigkeit verleiht. Von Wichtigkeit ist noch die Anbringung eines Fußbrettes in etwa 30 Zentimeter Höhe, auf das sich die Ziege mit den Vorderbeinen beim Fressen stellen kann. Damit sie mit ihren meist schmierigen Klauen nicht vorn übergleitet, ist das Fußbrett durch eine Latte abzuschließen.

Geflügelzucht.

Hühner sind vor strenger Kälte zu bewahren.

An besonders kalten Tagen soll man die Hühner nicht ins Freie lassen. Nur zu leicht erfrieren dann Kamm und Kehllappen. Sie werden dann bald blaß, später blaurot und schließlich schwärzlich, trocknen ein und fallen zuletzt ab. Nicht selten bilden sich auch Geschwüre an den erfrorenen Teilen und die Tiere leiden unter großen Schmerzen, so daß sie in der Ernährung leiden. Bei der Behandlung müssen die kranken Tiere von den gesunden unter allen Umständen getrennt werden, da diese gern an den erfrorenen Kämmen herumpicken. Wird auch der Hahn in derselben durch die Hennen belästigt, so ist es ratsam, ihm den erfrorenen Kamm und, wenn es möglich ist, auch die Kehllappen wegzuschneiden, eine Operation, die ihm übrigens keine Schmerzen bereitet. Er verliert aber dadurch an Zuchtwert. Bei mäßigen Frostschäden reibe man die betreffenden Teile mit Schnee und bepinselt sie mit Oel, Vaseline oder Jodtinktur. Auch ein tägliches Bestreichen der erfrorenen Stellen mit Bleikollodium hat sich gut bewährt. Zur Linderung der heftigsten Schmerzen bade man Kamm und Kehllappen in eine Tanninlösung (1:200)

Auch der Taubenschlag muß öfters gereinigt werden.

Die Reinigung des Taubenschlages wird wegen seiner schweren Zugänglichkeit meistens vernachlässigt. Trotzdem ist er öfters zu säubern, wenn sich die Tiere darin wohl befinden sollen. Wird der Boden genügend mit Sand oder Torfmull bestreut, dann ist das Reinigen eine leichte Arbeit. Zum Auskratzen bedient man sich eines schmalen, eisernen Rechens oder eines meißelartigen Eisens. Nach dem Ausputzen vergesse man indessen nicht, den Boden von neuem mit Sand und Torfmull zu bestreuen. Auch die Nester sind mit frischem Heu zu füllen. Ist Brut vorhanden, dann störe man natürlich die Tiere nicht und verschiebe die Arbeit auf spätere Zeit, sonst beunruhigt man die Alten bei der Fütterung der jungen Tiere unnötiger Weise.

Erbsen als Taubenfutter.

Die Erbsen gelten gewöhnlich als vorzügliches Taubenfutter, wahrscheinlich aus dem Grunde, weil sie im Frühjahre von den feldernden Tauben mit Vorliebe aus den Beeten zur Fütterung ihrer Jungen geraubt werden. Das geschieht aber wohl deshalb nur, weil sie die im Boden gequellten Erbsen direkt an dieselben verfüttern können, ohne sie vorher im Kropfe zu erweichen. Taubenzüchter behaupten jedoch, daß die Erbsen als Futter viel zu schwer seien, die Tiere faul und träge machen und leicht Krankheiten herbeiführen, die im Kropf und Magen ihren Sitz haben. Dagegen schaden sie nicht, wenn sie gelegentlich in kleineren Mengen gefüttert werden.

Die Stickstoffdüngung des Wintergetreides.

Wenn wir auch dem Stickstoff eine große Wirkung zuschreiben, so muß doch davor gewarnt werden, daß er als Allheilmittel betrachtet wird. Die günstige Wirkung des Stickstoffs ist an eine Reihe von Voraussetzungen geknüpft. Dahin gehört einmal die sorgfältige und zweckmäßige Bearbeitung des Bodens. Es muß dafür gesorgt werden, daß im Boden die Luft-, Wasser- und Wärmeverhältnisse für das Pflanzenwachstum so günstig als möglich sind. Gerade die Stickstoffmittel bedürfen im Boden vielfach einer Umsetzung, bis sie von den Pflanzen aufgenommen werden können. Diese Umsetzungsvorgänge bedingen eine kräftige Durchlüftung des Bodens. Ein Zuviel an Wasser muß beseitigt werden, andererseits läßt ermangelnde Feuchtigkeit den Stickstoff nicht zur vollen Wirkung kommen: im gegebenen Fall muß daher für Erhaltung der Feuchtigkeit im Boden soweit als möglich Sorge getragen werden. Auch die Reaktion des Bodens ist zu beachten. Ist saure Reaktion vorhanden, so ist diese durch Kalkdüngung zu beseitigen.

Dann dürfen nur ertragreiche Sorten zum Anbau gelangen. Landsorten können Volldüngung mit Kunstdünger niemals voll ausnützen, besonders nicht den Stickstoff. Für diesen spielt besonders die Lagerfestigkeit eine große Rolle. Je lagerfester eine Sorte ist, um so höher kann man bis zu einer gewissen Grenze mit Stickstoff gehen. Sorten, wie der Mauerner Weizen, Karstens Dickkopf u. a., vermögen bei ihrer guten Lagerfestigkeit sicher auch in Gegenden mit reichem Niederschlag noch hohe Stickstoffgaben zu verwerten. Unter den Roggensorten sei besonders der Petkuser als ertragsfähig und lagerfest hervorgehoben.

Sehr oft wird der Fehler gemacht, daß man mit der Steigerung der Stickstoffgabe die Saatmenge nicht verringert. Lagerung ist dann oft, auch bei sonst lagerfesten Sorten, die Folge. Je besser die Kultur, je reicher die Düngung, besonders je stärker die Stickstoffdüngung, um so weiter kann die Aussaatmenge herabgesetzt werden. Dies gilt besonders für Roggen, der unter günstigen Verhältnissen nicht stärker als 100 Kilogramm pro Hektar, besser nur 80 Kilogramm, gesät werden sollte. Auf Sandböden werden mit bestem Erfolg noch geringere Saatmengen verwendet. Auch die Drillweite darf nicht zu eng gewählt werden, am besten 18 bis 20 Zentimeter, auch selbst noch 25 Zentimeter. So kommt Licht in die Pflanzenreihe hinein und wird der Lagerung vorgebeugt. In Gegenden mit reichen Niederschlägen wird der Stickstoffanwendung bei Getreide sehr oft die Lagergefahr entgegengehalten. Würde man bei sonst guter Kultur dünner säen und weiter drillen, so würde man sich sicherlich zu dieser Frage anders einstellen.

Allgemein bekannt sollte sein, daß eine volle Wirkung des Stickstoffs nur eintreten kann, wenn auch die übrigen Nährstoffe, in erster Linie Phosphorsäure und Kali, in ausreichender Menge vorhanden sind. Also keine einseitige Düngung mit Stickstoff. Ohne Stickstoff aber wird, da unsere meisten Böden stickstoffbedürftig sind, fast nie eine Vollernte erzielt werden können. Ohne Stickstoffdüngung treiben wir Raubbau. Der Boden muß, wenn er nur mit Kali und Phosphorsäure gedüngt wird, jährlich erhebliche Mengen Stickstoff bis zu 50 Kilogramm je Hektar zuschießen. Nur wenn regelmäßig mit Stallmist und künstlichem Stickstoff gedüngt wird, kann der Stickstoffhaushalt in Ordnung bleiben.

Praktische Winke.

Das Jauchen der Obstbäume und Beerensträucher kann während des ganzen Winters vorgenommen werden, nur muß der Boden offen sein, damit die Flüssigkeit eindringen kann.

Edelreiser können auch bei Frostwetter geschnitten werden. Verschiebt man das Schneiden bis zum Frühjahr, so läuft man nur zu leicht Gefahr, daß die Bäume schon im Safte stehen. Dann gehen meist die geschnittenen Edelreiser nicht an.

Bei der Pflanzung von Johannisbeersträuchern vergesse man die große, weiße, holländische Johannisbeere nicht. Sie ist wegen des reichen Zuckergehalts ihrer Beeren sehr zu empfehlen.

Erdbeerbeete müssen im Laufe des Winters öfters durchgesehen werden. Wo sich eine oder die andere Pflanze vom Frost gehoben ist, muß sie alsbald fest angedrückt werden, damit sie nicht eingeht.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Südwestdeutsche Industrie- und Wirtschafts-Zeitung

Berliner Börse.

Berlin, 6. Jan. (Funkspruch.) Die Erörterungen an der Börse waren fast ausschließlich von der Gestaltung des Geldmarktes in den letzten Tagen beherrscht. Die Rückflüsse vollziehen sich jetzt so rasch, daß kurzfristige Gelder fast nicht unterzubringen sind. Die Zinssätze zeigen daher eine scharfe Tendenz nach unten, und man rechnet auch mit einem weiteren Rückgang der Privatdiskontnotierungen. Tagesgeld wurde mit 4.5—6.5 Prozent, aber vereinzelt auch wesentlich hierunter angeboten. Die Forderungen für Monatsgeld gingen auf 6.5—7.5 Prozent zurück. Warenwechsel mit Großbankgiro wurden mit 5—5.25 stärker gefragt.

Die Spekulation wandte sich in ihren Operationen hauptsächlich den Werten zu, die bei der erwarteten Herabsetzung der Reichsbankrate interessant erscheinen. So befand sich der Markt der festverzinslichen Werte in einer fast allgemeinen Aufwärtsbewegung, während gleichzeitig am Bankaktienmarkt mit Rücksicht auf die stabile Dividendenpolitik der Banken große Käufe zur Ausführung gelangten. Die Gerüchte über verschiedene beabsichtigte Kapitalerhöhungen bei den Provinzbanken und einigen Berliner Instituten wollten nicht verstummen. Andererseits hörte man günstige Dividendenschätzungen auch für die auswärtigen Banken. Kursgewinne bis 8.5 Prozent waren für Bankwerte an der Tagesordnung. Die übrigen Dividendenmärkte lagen zwar ebenfalls freundlich, jedoch ruhiger. Lediglich Spezialwerte hatten größere Veränderungen zu verzeichnen. So bestand gute Meinung für Maschinenfabriken, Berger Tiefbau im Hinblick auf die Orientprojekte, überhaupt für Bau- und Zementwerte, für Deutsch-Atlantische Telegraphen, Thörl Oel, Vereinigte Glanzstoff.

Am Devisenmarkt war das Geschäft still. Nennenswerte Schwankungen der Hauptvaluten traten nicht ein. Die Reichsmark konnte sich gegen den Dollar mit 4.2095 leicht bessern. London-Paris 122.94. London-Mailand 109.12. Das englische Pfund lag in Erwartung einer Herabsetzung der englischen Bankrate mit 4.8580 schwächer. Im Augenblick sind aus London noch keine Nachrichten über einen etwaigen entsprechenden Beschluß der Bank von England eingetroffen.

Im weiteren Verlauf der Börse nahm die Befestigung der Bankaktien zunächst ihren Fortgang. Die Bank für Brauindustrie notierte später 7.5 Prozent höher. Bayerische Hypotheken- und Wechselbank plus 5 Prozent. In der Mitte der zweiten Börsenstunde fanden dann allgemein Realisationen statt, sodaß die Kurse unter Schwankungen abbröckelten. Die innerpolitischen Schwierigkeiten und die Verstimmung über die ausgebliebene Diskontsenkung in England, die nunmehr für den kommenden Donnerstag erhofft wird, trugen dazu bei, daß die Spekulation ihre Gewinne sicherte. Einzelne Spezialsachen blieben im Gegensatz zu der sonst lustlosen Haltung trotzdem gut veranlagt, so Fahlberg List, Thörl Oel. Am unnotierten Markt war die Tendenz bemerkenswert fest. Kaliwerte durchweg 2 Prozent höher. Hallesche Kali plus 1 Prozent. Die größte Steigerung von 15 Prozent verzeichneten Roggenrentenbankaktien. Hochfrequenz stiegen um 3 Prozent, Neue Boden AG. um 5 Prozent.

Privatdiskont kurze Sicht 4.5, lange Sicht 4.5 Prozent.

An der Nachbörse neigten die Kurse zum Nachgeben. Bankaktien und Montanwerte wurden etwa 1 Prozent unter den Schlußkursen umgesetzt. In den verschiedenen sonstigen Industriewerten war das Geschäft nach Beendigung der amtlichen Börsenzeit nicht sehr bedeutend. Schiffahrtsaktien erholten sich nachbörslich. Das Bezugsrecht auf junge Nordd. Lloyd gelangte mit 10.5 Prozent erstmalig zur Notiz und hielt sich damit etwas unter der Parität. Kriegsanleihe beachtet und gut gehalten (0.88%) Im einzelnen nannte man gegen 2½ Uhr u. a.: Commerzbank 221, Mitteldeutsche 185, Danatbank 268, Diskontogesellschaft 184.75, Deutsche Bank 192, Dresdner Bank 180.75, Barmer Bankverein 178.5, Adca 168 Brief, Hapag 173.5, Nordd. Lloyd 166.5, Rhein. Stahl 198.25, Brief, Harpener 187.75, Gelsenberg 180.25, Phönix 134.25, Siemens 203, AEG. 168.75, J.-G.-Farbenindustrie 320, Deutsche Erdöl 180.5. Von den zu Einheitskursen notierten Banken gewannen die Ostbank für Handel und Gewerbe mit 130.5 erneut 5 Prozent. Hypothekenbankaktien waren lebhaft gefragt und mußten teilweise repartiert werden. Rhein. Hypothekenbank — Geld.

Frankfurter Börse.

Frankfurt, 6. Jan. Die durchaus feste Stimmung der gestrigen Abendbörse konnte sich auf den heutigen Effektenmarkt nicht übertragen. Banken konnten allein ihre Kurssteigerung fortsetzen, wenn auch nicht mehr in dem Tempo der gestrigen Mittags- und Abendbörse. Schiffahrtswerte gaben gestern um 1—2 Prozent nach, während sie im heutigen Frühverkehr gesucht waren. Gut behauptet und vereinzelt höher waren Elektroaktien, doch war dies in der Hauptsache auf einige Zufallordres zurückzuführen. J.-G.-Farben büßten ihren gesamten Gewinn von gestern vollkommen ein und eröffneten 3½ Prozent unter der gestrigen Abendnotierung. Man führte die schwankende Haltung der J.-G.-Farben auf die demnächst beginnenden Lohnverhandlungen in der chemischen Industrie zurück. Deutsche Gold- und Silberscheideanstalt waren dagegen 1½ Prozent fester aus den bekannten Gründen. Recht lustlos war die Stimmung für Montanaktien. Man spricht hier von Abgaben einer holländischen Gruppe. Die Kursrückgänge betrugen anfangs 1—2 Prozent, für Rheinstahl 3½ Prozent in Rückwirkung auf die schwache Tendenz für die J.-G.-Farben. Auch Kaliaktien gaben bis zu 2 Prozent nach. — Deutsche Anleihen wenig verändret, dagegen alle Auslandsrenten etwas fester unter Bevorzugung von Ungarn und Rumänien. Auch Türken und Russen standen in einiger Nachfrage. Vorkriegspfandbriefe gut behauptet. Goldanleihe waren weiter gesucht und höher.

Berliner Devisennotierungen vom 6 Januar

	5 Jan Geld	5 Jan Brief	6 Jan Geld	6 Jan Brief
Amsterdam	168.31	168.73	168.31	168.7?
Buenos-Aires	1.731	1.735	1.723	1.737
Brüssel-Antw	58.49	58.63	58.505	58.645
Oslo	107.19	107.45	106.97	107.23
Kopenhagen	112.22	112.50	112.18	112.46
Stockholm	112.?6	112.64	112.37	112.6
Helsingfors	10.572	10.612	10.572	10.612
Italien	18.77	18.81	18.71	18.75
London	20.411	20.463	20.4?8	20.416
Newyork	4.205	4.215	4.2055	4.21?5
Paris	16.58	16.62	16.605	16.645
Schweiz	81.23	81.43	81.2	81.40
Spanien	65	65.16	64.96	65.12
Japan	2.055	2.059	2.055	2.059

	5 Jan Geld	5 Jan Brief	6 Jan Geld	6 Jan Brief
Rio de Jan.	0.485	0.487	.483	0.485
Wien	59.27	59.41	59.27	59.41
Prag	12.4?	12.49	12.45	12.49
Jugoslaw.	7.407	7.427	7.407	7.427
Budapest	73.58	73.76	73.59	73.77
Bulgarien	3.038	3.04	3.04	3.05
Lissabon	21.525	21.575	21.525	21.575
Danzig	81.49	81.69	81.49	81.69
Konstantinop.	2.117	2.127	2.118	2.128
Athen	5.31	5.33	5.31	5.33
Canada	4.195	4.205	4.198	4.208
Uruguay	4.245	4.255	4.23	4.245
Kairo	20.919	20.971	20.924	20.976

Frankfurter Devisennotierungen vom 6. Januar

	5 Jan. Geld	5 Jan. Brief	6 Jan Geld	6 Jan Brief
Amsterdam	168.27	168.69	168.28	168.70
Buenos-Aires	1.734	1.736	1.733	1.737
Brüssel-Antw.	58.51	58.65	58.51	58.65
Oslo	107.27	107.53	107.12	107.38
Kopenhagen	112.10	112.46	112.13	112.41
Stockholm	112.83	112.61	112.38	112.68
Helsingfors	10.57	10.61	10.565	10.605
Italien	18.80	18.84	18.74	18.78
London	20.41	20.463	20.40	20.65
Newyork	4.20¾	4.21¾	4.1942	4.2142
Paris	16.60	16.64	16.62	16.68
Schweiz	81.20	81.40	81.17	81.37
Spanien	65.02	65.18	65.04	65.30
Japan	2.057	2.058	2.055	2.059

	5 Jan Geld	5 Jan Brief	6 Jan. Geld	6 Jan. Brief
Rio de Jan.	0.485	0.487	.483	0.485
Wien	59.30	59.44	59.26	59.40
Prag	12.4	12.49	12.445	12.485
Jugoslaw.	7.41	7.43	7.41	7.43
Budapest	73.61	73.79	73.61	73.79
Bulgarien	3.038	3.048	3.038	2.048
Lissabon	21.525	21.575	21.525	21.575
Danzig	81.48	81.68	81.48	81.68
Konstantinop.	2.117	2.127	2.117	2.127
Athen	5.31	5.33	5.31	5.33
Canada	4.185	4.205	4.185	4.205
Uruguay	4.245	4.255	4.245	4.255
Kairo	20.919	20.971	20.919	20.971

Züricher Devisennotierungen vom 6. Januar

	5. 1.	6. 1.		5. 1.	6. 1.
Newyork	5.17⅝	5.18	Deutschland	123.00	123.03¾
London	25.13½	25.14⅛	Wien	72.95	72.95
Paris	20.41¼	20.46¼	Budapest	90.63¾	90.65
Brüssel	72.02½	72.07½	Agram	9.12½	9.12½
Italien	23.02½	23.07½	Sofia	3.75	3.75
Madrid	80.15	80.06¼	Bukarest	2.74¼	2.72½
Holland	207.50	207.22½	Warschau	57.50	57.50
Stockholm	138.35	138.40	Helsingfors	13.05	13.05¾
Kristiania	132.12	131.15	Konstantinop.	2.77 nom.	2.60
Kopenhagen	138.00	138.15	Athen	–	8.60
Prag	15.32½	15.33	Buenos-Aires	2.13	2.13

★ **Berlin, 6. Jan.** (Funkspruch.) Devisen am Usancenmarkt. London-Kabel 4.853½, London-Paris 122.95, London-Brüssel 34.902½, London-Amsterdam 12.12⅞, London-Mailand 109.12, London-Madrid 31.44, London-Kopenhagen 18.19⅞, London Oslo 19.07, Kabel-Zürich 5.179½, Kabel-Amsterdam 2.199½, Kabel-Warschau 9.03, Kabel-Berlin 4.209¾.

Unnotierte Werte.

Mitgeteilt von Baer & Elend, Bankgeschäft, Karlsruhe.

Adler Kali	44%	Grindler Zigarr.	20%	Moninger Brauerei	140%
Badenia Druck.	100%	Itterkraftwerke	22	Rastatter Waggon	30%
Brown Boveri	155%	Kali-Industrie	152%	Rodi u.Wienenberg.	65%
Deutsche Lastauto	47%	Kammerkirsch	40%	Spinn. Kollnau	110%
Deutsche Petrol.	81%	Karlsr.Lebensverf.	160%	Spinn. Offenburg	125%
Gasolin	30%	Krügershall	134%	Zuckerwaren Speck	–

Warenmarkt.

Mannheim, 6. Jan. (Eigener Drahtbericht.) An der heutigen Produktenbörse vollzog sich bei ruhiger Haltung und bei vereinzelt recht abgeschwächten Forderungen nur kleines Geschäft. Man verlangte für die 100 Kilogramm waggonfrei Mannheim ohne Sack: Weizen, inl. 30, ausl. 30.75—32.50, Roggen, inl. 25—25.25, ausl. 26, Hafer, inl. 19—20, Braugerste 25.75—29.75, Futtergerste 21—25—22, Mais mit Sack 19, Weizenmehl, Spezial Null 41.25, Brotmehl 28.5—31.25, Roggenmehl 35—36.75, Weizenkleie 11.50 RM.

Berlin, 6. Jan. (Funkspruch.) Produktenbörse. Schon gestern zeigte sich auf dem gesunkenen Niveau im Spätverkehr von Büro zu Büro eine größere Deckungsfrage, während andererseits aber der Weltmarkt Befestigung brachte. Heute wirkten sich die um 10—15 Cents erhöhten argentinischen Weizenforderungen im Berliner Markt in Steigerungen aus, die bis 1 RM. gingen. Für Roggen war das Inlandsangebot weiter klein, auch scheinen die greifbaren Partien in amerikanischem Westernroggen geräumt zu sein. Die Forderungen hierfür wie aus der Provinz stellten sich im Lieferungshandel bis 1.50 RM. höher. Roggenmehl ist im Gegensatz zu dem Anhalten ruhigen Weizenmehlhandels etwas lebhafter abzusetzen. Hafer mehr beachtet und für gute Ware verhältnismäßig fest. Gerste stetig. Hilfsfutterstoffe wie auch Speisehülsenfrüchte in den Preisen wenig verändert.

Die amtlichen Berliner Produktennotierungen stellen sich (für Getreide und Oelsaaten je 1000 Kilo, sonst je 100 Kilo ab Station): Weizen, märk. 263—266, März 281.50 u. Geld, Mai 278.50 u. Geld, Juli 280, behauptet; Roggen, märk. 233—238, März 250—249.75, Mai 250—249.75, Juli 247.75 bis 247, fester; Sommergerste, Märk. 217—245, Futtergerste —, Wintergerste 192—205, stetig; Hafer, märk. 179—189, stetig; Mais, loko Berlin 186—188, frei Waggon Hamburg —, ruhig; Weizenmehl 34.50—37.50, behauptet; Roggenmehl 33—34.50, behauptet; Weizenkleie 13—13.25, stetig; Roggenkleie 12.25—12.50, stetig; Raps und Leinsaat —; Viktoriaerbsen 51 bis 61; kleine Speiseerbsen 31—33; Futtererbsen 21—24; Peluschken 20 bis 22; Ackerbohnen 21—22; Wicken 22—24; blaue Lupinen 13.50—14.50; gelbe Lupinen 14.50—15; Seradella 22.50—25; Rapskuchen 16.40—16.50; Leinkuchen 20.80—21.20; Trockenschnitzel 10—10.20; Sojaschrot 19.10—19.80; Torfmelasse —; Kartoffelflocken 28—28.50 RM.

Kartoffelnotierungen: weiße 3—3.30 RM., rote 3.50—3.80 RM., gelbfleischige 3.90—4.20 RM., Industrie 4.30—4.50 RM.

★ **Bremen, 6. Jan.** Baumwolle, Schlußkurs: American fully middling c. 28 g. mm loko per engl. Pfund 13.98 Dollarcents.

Viehmarkt.

Mannheim, 6. Jan. (Eigener Drahtbericht.) Dem heutigen Kleinviehmarkt waren zugetrieben und wurden je nach Klasse per 50 Kilogr. Lebendgewicht gehandelt: 71 Kälber 60—80, 22 Schafe 32—46, 143 Schweine 71—78, 501 Ferkel und Läufer pro Stück 15—41 RM. Marktverlauf: Mit Kälbern mittelmäßig, geräumt; mit Schweinen ruhig. Ueberstand: mit Ferkeln und Läufern lebhaft.

Berliner Börse

vom 6. Januar

Deutsche Staatspap.	5. 1.	6. 1.
Abl.-Schuld	333	333
6 Dt. Werth.	98.25	–
4½ S.IV-V	0.8?	0.8475
4½ VI.IX	0.85	0.8725
5 Reichsanl.	0.87	0.865
4 Reichsanl.	0.8675	0.87
3½ Reichsanl.	0.865	0.935
3 Reichsanl.	0.95	17.87
4 Schutzgeb.	17.55	0.5?
5 Sp. Pr. A.	0.555	0.8575
4 Pr. Cons.	0.8675	0.8?25
3½ do.	0.8525	0.84
3 do.	0.865	0.865
Wertbest. Anleihen		
5 Bad. El.K.	14.25	14
10% Lds.ch. CtrRoggen	8.65	11.3
5 Pr. Kaliw.	5.7	5.7
5 Pr. Roggw.	9	9.1
5% Preuß. Ztr. Stadt	–	–
5 Rh.-M. G.	88	88
5 Rogg. 1.11	8.32	8.46
5 R. 12.18	8.35	8.45
Ausländ. Werte		
4½ Oest. S.	24.5	–
4 Goldr.	25.62	–
4 Kronenr.	3.2	3.2
1 Türk. Ad.	15	15
4 T.Bagd. I	26.25	27
4 T.Bagd. II	21.5	22.6
4 T. Zoll.	17	17.12
Türk.-Lose	29	29.12
4½ Ung. 13	24.9	25.2
4½ Ung. 14	25.12	25.25
4 U. Goldr.	27	27.6
4 Kronenr.	3.25	3.3
5 Mexikaner	42.62	42.8
4 Mexikaner	27.75	27.75
5 Tehuant.	27.75	27.5
4½ do.	–	–
Eisenbahn-Aktien		
Baltimore	102.5	102
Canada	92.5	–
Schantung	16.62	17.37
A.-G.f.Verk.	192	196¼
Allg.D.Eis.	100	101
7½ D.Reichsbahn Vz.	106.5	107.5
Elekt. Hchb.	95	91
Hamb.Hochb.	–	–
Schiffahrts-Werte		
D. Austr.	175	173
Hapag	174.5	137⅜
Hamb. Süd	195	189.5
Hansa	202	202
Kosmos D.	175	–
Neptun	129¼	127.5
N. Lloyd	170	165.5
Schles. Dpf.	140	140
Stett. Dpf.	48	51.5
Ver. Elbe	85	85.25

Bank-Aktien	5. 1.	6. 1.
Adca	163.5	168
Bad. Bank	167	167
Bk. f. Brau	184	192
Barm. B. V.	175	180¼
Bay.HypB.	209.5	217
„ Vereins	210	213
Berl. Hdlsg.	274	277
Commerzb.	223¼	223.5
Danz.Priv.	98.25	–
Darmst. Bk.	264¾	272
D. Asiat. Bk.	55	54.25
Dtsche Bk.	191.5	194
D. Ueb. B.	130	132
Diskontog.	183	185¾
Dresdn. B.	179	183¼
Mein.Hyp.	159	164
Mitt.BodC.	172	172
Mitteld. Cd.	179.5	184¾
Ostbank	125	130.5
Oest. Credit	8.85	9.15
Pr. Boden	156	165
Reichsbk.	173¾	175
Südd.Bkred.	–	220
Südd. Disk.	161	164
Wiener Bkv.	6	6
Ind.-Aktien		
Schultheiß	302	302
Aach. Led.	25	25.6
Accumulat.	159.5	161
Adl. u. Opp.	147	150
Adlerh. Gl.	156¾	157
Adlerw. Kl.	117	118
A. E. G.	163⅛	169⅝
Alsen Zem.	246	245
Ammend. P.	226	230
Anglo Ct.G.	108.5	110
Annener G.	26	27.25
Aschaffb. Z.	174¾	174
Augsb. NM.	146	145
BalckeMasch.	–	–
Bamag. Mg.	60	62
Bamb.Kaliк.	104	102
„ Mälz.	122.5	124.5
Barop.Walz.	133	134¼
Basalt	97	97
Bayr. Zell.	105	109.5
Bayr.Spieg	75.87	78.5
J.P.Bemberg	240	245
Berg Evelg.	100	97.5
Berger Tfb	272¾	280
Bergm. EW.	166¾	165⅞
Berl. Hotel	235	234
Bl.Karlsr.J	105	110
Bl. Masch.	154⅛	126.5
Berth.Mess.	147	148.5
Bingwke.	45.12	45
Boch. Guß	181	181
Böhler St.	–	–
Brk. Brik.	175.5	178.5
Brschw. K.	210¼	211.5
Brem.Beigh	83.5	83
Brem.Linol.	215	218

	5. 1.	6. 1.
Brem. Bulk.	120	124
Brem. Wolle	170	174
Buderus E.	115	116¼
Busch Wag.	–	90.62
Capito Kl.	19.12	19.12
Charl.Wass.	131	132¼
Charl.Hütte	–	–
Ch.Buckau	142.5	142.5
Ch. Heyden	136	135¼
Chem.Milch	93	92.75
Ch. Gelsenk.	103.5	110
Ch. Albert	166	166
Conc. Chem.	92.5	92.75
Conc.Spinn.	123.5	122
Ct. Caoutch.	115⅞	117¾
Daimler	87	86
Delmenh. L.	212	219
Dess. Gas	179⅝	183.5
Dt. Atl. Tel.	96	108
Dt. Luxb.	180⅜	180.5
Dt. Asphalt	142	140¼
Dt.Eb.Sign.	–	–
Dt. Erdöl	183	183
Dt.Gußstahl	124	124.5
Dt. Jute	130	140
Dt. Kabel	115	117.5
Dt. Kali	129.5	131
Dt.Linoleum	198	202
Dt. Masch.	119¾	119.5
Dt. Post	–	45
Dt.Schachtb.	124¼	124.5
Dt. Spiegel	87.87	89.5
Dt. Steinzg.	205	–
Dt. Ton	160	163
Dt. Werke	99	99
Dt. Wolle	60.25	60.25
Dt. Eisenb.	93.25	94
Donnersm.	139	140
Dr.Schnellp	140.5	141
Durkoppw.	82	81
Düss. Weyer	56	57.67
Düss.Masch.	59.75	60.87
Dynamit	158¼	159
Egest. Salz	99	100
Eintracht	185	182¼
Eisenb.Vrk.	130.5	131
Eisenm.AG.	–	–
Eisenw. Kr.	92.5	92.5
El. Liefer.	160.5	165.5
El. Licht Kr.	163.5	164¾
Elitew.	51.75	42
Els. Bad.W.	61	60.5
Enzing.-U.	99.5	99.87
Erdmsd.	109¾	105
Erlang. Bw.	174¼	174¼
Ernemann	67	68
Eschw. Bg.	175	172
Ess. Steink.	192.5	194
Faber Blei	112¾	114
Fahlbg. List	143.5	147
Falkenstein	91	100
Faradit	108.5	108¼
J.G.Farbenindustrie	322.5	321¾
Feinjute	100	106
Feldm. Pap.	106.5	188
Felten&Guill.	164	163½

	5. 1.	6. 1.
Flendbrück.	8.25	8.25
Flöth. Masch	79.75	80.87
Franconia	21.5	21
FreundMsch	82.87	83
Fried. Hall	133	123
Fror. Hütte	195	196.5
Frister	102¾	105
FuchsWagg.	0.55	0.55
Gaggen.Eis.	53.25	54.5
Gels. Bw.	180¼	180.5
Gels. Guß	15	15.25
Genschow	89	92
Germ. P.	193	194¼
Ges.f.e.Unt.	189¾	191⅝
Gildem.	103	103
Girmes Co.	151	154¼
Gladb. Wolle	160	160.5
GlasSchalke	180	180
Glockenst.	60	59.37
Goedh. Dds.	115	116
Goldschm.	148¾	150
Görlitz Wg.	21.62	21.75
Gorz opt.	34.5	36.75
Gothawagg.	21.5	20.75
Gritzner	134	134
Hacketh Dr.	102	103⅝
Halle Masch	162⅝	183
Hamb. El.	157¼	160¼
Hammersen	122.5	124⅞
Hann.Masch.	127¼	134
Hansa Lld.	71	77.75
HarbPhönix	93.5	94.37
„ Eisen	105	100
Harkort Bg.	53	55
„ Brück.	62	63
Harpener	191.5	190.5
Hartm. M.	43.5	45
Heckmann	78	79.87
Hedwigsh.	160	160.5
Heilbr. Z.	143	142
Held Franke	90	91
Hemm.Zm.	230	231.5
Hilte Wke.	65.75	67
Hilpert M.	73	74
Hindr.Auff.	106.5	107¾
Hirsch Kpf.	114.5	112
Hirschb. Ld.	120¼	122.5
Hoesch	174¼	176
Hoffm. St.	92	93.5
Hohenlohe	26	26.25
Holzm. Ph.	171	171
Horchwke.	121	124
Hotelbetr.	167	167
Howaldtw.	–	–
Hmb.Masch	55.5	53
C.M.Hutsch.	63.75	67
Lor. Hutsch.	139	141¾
Hydr. Bresl.	62.87	63.75
Ilse Bergb.	262	263¼
Industrieb.	109⅞	110
Jeserich	159¾	162
Jüdel	142	142¼
Junghans	101⅛	103
Kahla Porz.	120.5	119
Kahlbaum	160	–
Kali Aschl.	159	160

	5. 1.	6. 1.
Karlsr. Ma.	46.25	47
Karstadt	176.5	181
Klöcknerw.	156¾	158⅞
Knorr C. H.	176	176
Köhlm. St.	111	115
Kolb & Sch.	–	–
Köln Neuess.	183	183
K.-Rottweil	–	–
Kölner Gas	109¾	97
K.Nürnb.B.	107	105¼
Kört Gebr.	121¼	125
Kört El.	127	129
Krauß & Co.	–	79
Kronpr.Met.	115	116
KunzTreibr.	129	130
Küppersb.	204	203
Kyffh. H.	85	85.75
Lahmeyer	148¼	148¼
Laurahütte	81	82
Leopoldgr.	130⅞	130
Lindes Eis	180	179
Lindenb. St.	61	60
Lindström	187	186
Lingel Sch.	85	84
Lingnerw.	120	121
Linke Hofm.	88.5	89.5
Loewe Wke.	257	266
Lorenz Tel.	125	128
Lüdenisch.M.	–	124¾
Magirus	65	63
Mannesm.R	209	208¼
Mansfeld	147¾	147⅞
Mariend K	69.75	69.75
M. Kappel	14.25	14.75
M. W. Lind	251	254
„ Sorau	186	189
„ Zittau	112.5	112
Metallbank	180¾	180
Miag	138⅞	143.5
Minimax	112	115
Mix & Gen.	132	132⅞
Mot. Deutz	69.25	69.75
Mühl. Bg.	160	163
Nation.Auto	114¾	115
Neckarwke.	139.5	139.5
N. S. U.	113	116⅝
Ndl. Kohle	181⅜	183
Nordd. Eis	175	179
„ Steingut	188	190
Nordd.Trik.	59.5	59.62
„ Waggon	32.5	32.62
„ Wolle	161	161⅞
Nordwkraft	88.87	81
Nbg. Herkul	68.5	70.25
Oberbed.	123.5	125¼
Ob. Koks	146⅞	149
Oek. Stahl	53.5	57
Ohles Erd.	67	69.25
Orenstein	138¼	139¼
Ostwerke	249⅞	249
Panzer	104	102.5
Pet. Union	124.5	124.5
Phönix Bg.	135¼	135¼
Phönix Brk.	124	125
Pintsch	134	135

	5. 1.	6. 1.
Pittler Wk.	159	164
Poege el.	116	116⅞
Preßtow.	147	150
Preußengr.	115	124
Rasqu.Farb	86	85.75
Ratg. Wg.	82	84
Reichelt M.	102¾	104
Reisth. Pap.	310	318¼
Rh. Braunk.	248¾	248¼
„ Elektro	165¼	165¼
Rhein.Möb.	154	157
„ Stahlw.	201.5	200¼
R. W. E.	186¼	187¾
„ Westf. K.	140	140.5
RW.Spreng	127	127.5
Rhenania ch.	74.87	74.37
Rheydt El.	29	–
RichterDav.	30.25	142.5
Riebeck Mt.	181¼	182
Riedel J. D.	106	109¾
Rockstroh	94	93.25
Roddergr.	550	550
Romb. Hütte	13.5	13.75
Rosenth. P.	135	140
Rütgersw.	141¼	141¼
Sachsenw.	121¾	122¾
Sächs. Guß	154.5	154.5
„ Kammg.	–	–
S.-Th. Ptl.	201.5	202
„ Waggon	66	64.5
„ Webstuhl	117.5	116.5
Sal. Salz.	–	–
Salzdetfurth	192¾	195.5
Sangerh.M.	145	156
Sarotti	180.5	180.5
Scheidem.	33	33.37
Schering ch.	244	244
Schl.Berg.Z.	141	143
Schl. Text.	72.25	73.25
Schneider H.	95	97.25
Schöll. Eit.	54.5	55
SchönwPorz	60	60
Schub. Salz	244	244.5
Schub.Gen.	201	204
Schuckert el.	165.5	166⅞
SchelmEis.	145.5	146
Sieg-Sol.G.	66.5	67.5
Siem. Gl.	172¼	173.5
Siem.Halske	201⅛	203¾
Staßfurt ch.	74.87	75
Stett.Cham.	98.5	101
„ Vulkan	78.75	78.75
Stock & Co.	89	90
Stöhr Kg.	159.5	157
Stöwer Nm.	97.75	98.25
Stolb. Zink	182¾	184.5
Stralf. Sp.	232	235
Stuhl Goss.	–	–
Stuttg. Z.	142¾	143
Südd. Imb.	91	93.5
Tecklenb.	39.75	40
Tel. Berlin	90	94
Thörl Oel	112	118
Tietz Köln	129.5	130.5
Transradio	146.5	147⅞
Tuch Aach.	114.5	115.5
Tüll Flöha	105	105

	5. 1.	6. 1.
Gebr. Unger	127	130.5
Union chem.	103	102.5
„ Diehl	73.75	73.75
„ Gießerei	74.87	75
Varz. Pap.	120.5	122
Ver. Charl.	150¼	152
„ G. Zeitz	–	–
„ Dt.Nickel	180	177¾
„ Flansch.	–	–
„ Glanzst.	345	355
„ Gothania	–	–
„ Jute B.	86	89
„ M. Hall	101	101⅜
„ Pinsel	108	110.5
„ Bern. W.	77	78.87
„ Stahlw.	152	151.5
„ St. Zyp.	236	238
Vikt. Wke.	93.5	94.75
Vogel Tel.	111¼	111¾
Vogtl. MS.	95	96
„ Tüll	73	75
Voigt Häff.	128	131
Vorw.Spinn	–	–
Wanderer	217	215¾
Wegelin	130¾	128.5
Wernsh. Kg.	50.75	51
Weser A.G.	89.75	89.75
Westereg.	167	167⅞
W.D.Hamm	83	81.25
W.Eis.Dr.	67.5	67
W. Kupfer	94.5	94.75
Wicking	166¾	170
Wilh. Hütte	79	80.5
Witt. Guß	63	63
Witt. Tief.	152¼	155.5
Wolf Masch.	72	71.75
Zeitz Masch.	173	170.5
Zellst. Ver.	136⅞	134
Z. Waldh.	240	239.5
Zimm. Wk.	9.37	10.25
Zwick.Masch.	43.37	43
Kolonial-Werte		
Dt. Ostafr.	336	369
Neu-Guinea	1820	1925
Otavi	39.62	39.87
Termin-Notierungen		
Dt. Austral.	–	175
Hapag	176.5	171.5
Hamb. Süd	194¼	190
Hansa	202¾	201¼
Kosmos	174¾	175.5
Lloyd	169¼	165⅝
All.Dt.E.B.	100⅛	102
Adca	165	168⅛
Barm.Bankv	178¾	179
Berl. Hdlsg.	278¼	278
Commerzb.	224¼	222
Darmst. Bk.	268	269
Dt. Bank	193¼	192.5
Diskontog.	184¾	185¼
Dresdn. Bk.	182	181
Mitteld.Crd.	181	185
Schulth.-P.	303	301
A. E. G.	169	169⅜
Bergm. E.	165¼	165.5
Berl Masch	125	125.5
Boch. Guß	181¾	181¼

	5. 1.	6. 1.
Buderus	116¾	115.5
Charl. Wass.	132	132.5
Ct. Caoutch	116	116⅞
Daimler	87.5	86.5
Dess. Gas	183	184
Dt. Luxemb.	182	181
„ Erdöl	185	180.5
„ Masch.	119.5	119
Dynamit	159.5	159
Elektr. Licht	164	164¾
Elektr. Lief.	163	164.5
Essen.Steink	194	192.5
J.G.Farbenindustrie	324⅞	321
Felten&Guill	163¾	162¼
Gels. Bg.	182	181
Ges. für el.	191.5	192¼
ThGoldschm.	152	149.5
Hamb El.	158¾	162
Harp. Berg	192¾	189
Hösch	176¼	177
Holzm. Ph.	173	171.5
Ilse Bergb.	264¾	264.5
Kali Aschsl.	161	159
Klöckner	156⅞	158.5
Köln-Neuess.	183	183.5
Linke-Hofm.	88.5	89.5
Ldw. Loewe	259	268¾
Mannesm.	210¼	208¼
Mansfeld	147¼	148
Metallb.-Frkf	181	182.5
Nat. Auto	114.5	115¼
Ob.-Bedarf	124⅞	125¼
„ Koks	148	148¾
Orenstein	139⅞	138¼
Ostwerke	249¼	247
Phönix Bg.	136	134.5
Rh. Br. K.	250	248
Rhein. El.	166	165.5
Rheinstahl	202⅞	199⅛
Riebeck Mt.	184¼	181¼
Rütgersw.	142	141.5
Salzdetf.	195¼	194
Schl. El.	183.5	184
Schuckert el.	166⅞	166.5
Siem.Halske	203	203¼
Leonh. Tietz	129¼	130
Transradio	146¾	147
Ver.Glanzst	350	360.5
V. Stahlw.	152¼	152
Westeregeln	166¾	167¼
Zellst. Waldh	240.5	23 ⅛
Otavi	39.75	39.87

Ergänzung zum Kurszettel.

Staatsanleih., Pfandbriefe usw., Sachw. u ausl Anleihen.

	5. 1.	6. 1.
4 B.Sch.01	–	–
4 dto. 08/14	0.88	–
3½ dto 07	0.88	0.84
3 „ 96	0.85	0.84
Frk.Hyp.B. Pf. 14	15.6	15.75
dto.Pfbf.43	16.3	16.8
dto. 53	–	–
Pf.Pfdb.96	16.1	16.25

	5. 1.	6. 1.
Pr.Hyp.Bk. 04/05 alt	15.05	15.5
Rh. Hyp.Bk. Pfdr.50,66	14.25	14
dto.Kom.O.	7.5	8.5
Westd. Bod.	14.2	14.25
dto. 12	–	–
dto. 13	–	–
dto. 14	–	–
dto. Komm.3	–	–
dto.Komm.4	–	–
Hess.L.Pfdr.	12.35	12.5
dto. 26—29	–	–
dto. Komm. Obl. 1.16	8	7.9
6 Großkr. M	14.75	14.75
4 Aegypter arog	–	–
4 Egypt. fl.	–	–
4 Türkunif.	23	22.12
5 Rum.1903	13	14
4 dto.utv.24	11.12	11.5
4½ Budap. St.14m.T.	61.15	61.5
4½ Budap. St. 14 abg.	57.87	58
4 Budapest. St. 96 i.R.	–	–
5 Sofia St.	28	28.9
4½ M.B.A.	34	33.1
4½ Anat. I	29.75	30.2
4 do. II	28.5	29.37
4½ do. III	26.5	27.75
Banken u. Industrie		
Süd.Eisenb.	146	150.5
Br.Zentr.B.	174.5	176
Rh. Erdt.	144	106
Düren Met	104	106
Dyterh.u.W.	55	60
Email Ullr.	60	59.75
Frankf. Gas	141.5	142
Geiling	102	103
Grenzendr.	97	98.5
Grün u Bilf	15 .5	162
Hageda	137.5	133.5
Inag	74	74.5
Kollm. Jrd.	89	89
Kont. Wass.	76	77.5
Kostheim Z.	90.5	90
Magim Lin	189.5	–
MeyerKffm.	93	92.75
MezS.Frdg.	73.5	73
Mot. Mhm.	42	39.25
Ravdg. Sp.	–	–
Reish. Pap.	310	318¼
Rheinl. Kr.	162.5	160
Sarttg. Cst	81.75	85
Schuh Herz	72	73.5
Sinner A.G	68.75	66.5
Ver.B.Fr.G	89.87	91.75
„ Ultram	161	162
Wiesl. Ton.	121	113
Versicherung		
Mannh. V.	157	170
Nordst.A.B	66	68
dto.Leb.B.	–	–
dto.Transp.	–	–

† exkl. 8% * exkl. 5%

Frankfurter Börse

vom 6 Januar

Staatspapiere in %	5. 1.	6. 1.
5 Reichsanl.	0.87	0.8725
4 do.	0.86	0.86
3½ do.	0.85	0.85
3 do.	–	0.95
5 Schatz K.23	–	–
5 „ K.24	–	–
4½ 4.-5.Schatz	–	–
4½ 6.-9.Schatz	0.875	0.85
4½ Sch.1.4.24	–	–
4 Schutz	17.95	17.8
4 „ 14	17.95	17.8
Sp. Pr. A.	0.555	0.555
4 Consols	0.84	0.85
3½ do.	0.85	–
3 do.	0.875	0.875
4 Baden 01	–	–
3 do 08-14	–	–
4 do. 1919	–	–
3½ abg. M.	0.84	0.64
3½ do. 96	–	–
4 Bayr. EB.	0.85	0.865
3½ do.	0.85	0.865
3 do.	–	–

	5. 1.	6. 1.
4% Pf. E.B.B	–	–
3½ Pf.EBB	–	–
3½„ konv.	–	–
3½ Württb.	–	–
Freistaat 26	–	–
Ausländische		
Sprz. Port.	13.25	11.5
5Rum.03Tal	–	13.75
4½ a.G 13	23	23.87
4½do am.Kb.	–	–
Zolltürken	16.75	17.12
1 ung. Gold	26.95	27.5
Ausl. Stadtanleihen		
Budapest 14	–	–
dto. abg.	–	–
Banken		
Bad. Bank	165	166
B. f. Brau	184	189
Barm. Bk.	176	181.5
Danatbk.	267	270
Dt. Bank	191¾	193.5
Disk. Ges.	183.5	186¼
Dresd. Bk.	178¼	184

	5. 1.	6. 1.
Eisenb.Bk.	9.05	–
Eisenb.R.B.	9.25	9.3
Metallbk.	180	183
Mitteld. Cdt	176	180
Oest. Crdk.	8.71	8.75
Rh. Credit	143	146
Rh. Hyp.	192	192
Südd. Disk.	163	–
Wend.	87	85
Wien. Bkv.	5.8	5.9
Wb. Rbk.	–	–
Verkehrswerte.		
Hapag	176.8	175
Lloyd	169.8	167¼
Industrie-Papiere		
Eichbaum	–	–
Adl. Gebr.	52.80	54
Adler Opp.	150	–
Adl. Kleyer	118.5	110
A.E.G. St.	169¼	169⅞
Ang. Gu.	–	–
Asch. Zellst.	73	173¼
Badenia	–	–
Bad. Elktr.	–	–
Bad. Masch.	112	–
„ Uhren	33⅝	33.5
Bay. Cell.	90	–

	5. 1.	6. 1.
Bergmann	166¾	165
Bingwerke	45¾	45
Brown Bov.	154	154
Gem.Heid.	147	148
Daimler	87	86
Dt. Eisenh.	92	94
„ G.S.Sch.	206	203.5
„ Verlag	–	–
Dingler	–	–
Dresd.Schnell	140	139¾
Dyckerhoff	58	57.5
E. W. Kalt.	61	62.25
Elektr. Lief.	162	163
El.L.u.Kr.	164.7	–
Els.B. Woll.	–	60.9
Emag	0.4	–
Essl. Masch.	74	75
Ettl. Spinn.	217	217
Fahr Gebr.	48	48
J.G.Farben	324	323
Felt. Guill.	163.5	163.4
Feinm. Jett	95	96
Frkf Gas	97	141
Frkf. Pok.	89.5	92
Fuchs Wag	0.53	0.549
Geiling Sekt	114	100
Germ. Lin.	220	222

	5. 1.	6. 1.
Goldschm.	151.9	150.8
Gritzner	133.5	134
Grün u. Bilf	159	162¾
Haid u. Neu	50.10	51
Hammersen	124.5	–
Hanfw. Füss	125	–
Hindr.-Auff.	110.5	110
Hirsch Kupf.	–	–
Hochtief	116¾	118¾
Holzmann	171.9	172
Holzverkohl.	76.5	80
Hydrom.	–	–
Inag	75.5	75
Jungh. Gebr	102.9	104
Kg. Kaisers	148	148
Karlsr. M.	46.5	–
KleinSchanz	115	110
Knorr	169.5	170
Kont. Braun	75	74.75
Krauß Co.	–	–
Lahmeyer	149¾	149.9
Lechwerk.	130⅞	135
Led Spich.	–	–
Lin. Maz.	–	–
Ludw. Walz	124	124
Mainkr.	130	130
Megnin	61.5	61

	5. 1.	6. 1.
Metallg.	191.5	192
Met. Knodt	57	59
Mez Söhne	76.5	74
Miag	139.5	144
Moenus	69	70
Deutzmotor	–	–
Oberursel	59.75	60.5
N.S.U.	114.5	114.5
Okawerke	–	–
Peters Un.	123¾	124¼
Pf. Näh.K.	60	61
Rein.Gebb.	125¼	137
Rh.El.Mm.	168.5	164¼
Rh.Metall	–	–
Rhenania	76	74.5
Rodd.Dmst.	11.25	11.25
Rütgersw.	142¼	143.5
Schleußner	–	–
Schlink Co.	–	–
Schnellpr.Fr.	108	110
Schuckert N.	168.5	167
Schuh Bern.	77	77.5
Schuh Herz	74	75
Schulz Gr.	64	64
Seil. Wolff	88	93
Eichel Co.	2	–
Siem.Halske	202	204.5

	5. 1.	6. 1.
Etnaico	101	101
Trik.Besigh.	–	–
Thür. Lief.	104.9	105.5
Uhr.Furtw.	24	25
Ver.D.Oelf.	93.75	91
„ Gail.Fab	87	89
Voigt.Haffn	130	130
Volth.Kabel	66	67.5
WaysFreyt.	159	165
Wohlmuth	65	64.75
Württ.El.	124¾	124¾
Zellst.Waldh	240.5	240.5
Zucker Bad.	145	145
„ Frankf.	118	118⅞
„ Heilbr.	144	144
Zuck. Offstein	185	188.5
„ Rheing.	–	–
„ Stuttgt.	145.5	144
Bergw.-Aktien		
Boch. Guß	180	–
Buderus	116¼	117¼
Dt Lux	179	181
Eschw.Berg	181	180
Gelsenkirch.	180	182
Harpener	193.5	191.5
KaliAschersl	15 ¾	16 ¾
Kali Westerg	165	166.5

	5. 1.	6. 1.
Mannesm.	209¾	209¼
Mansfelder	147.5	147
Oberbed.	122	126.5
Ober. Carb	–	–
Phönix	136¾	136.5
Rheinstahl	202.5	202
Romb.Hütte	–	13.6
Salz Heilbr.	–	–
Stinnes R	182¼	185
Tellus Berg	111	111
V.K.Laurah.	81	82
V. Stahlw	153.5	153
Versicherungsaktien		
Frankf. Allg	117.5	120
Frankonia G	137	143
dto. Lit. A	85	93
Mannh.Vers	–	–
Oberrh.Vers	162	162
Providentia	–	–
Werth. Anl., Pfandbriefe usw.		
6 Bad Holz	17.5	–
5 „ Kohle	14	14.25
Fr.Pf Bk.11	91	90.25
Mhm. Kohle	–	–
Hess Bk.	–	7.5
5 Neckarg.	–	78.25

	5. 1.	6. 1.
8Pf.Hyp.II.V	–	–
8 do. VI.VII	–	–
8 do. VIII	102.20	102¼
5 Pr. Kali	5.7	–
5 Pr. Rogg.	–	8.8
8Rh.Hyp24.25	100	100
do. V VIII	86	101.5
5 Rh.,M.,D.	–	87
5 Sachsenk.	3.3	–
5 „ Rogg.	8.5	–
5 Süd.Festw	14.13	–
P.M. Pfandbriefe		
Rh.Hyp33-39	–	14.5
Bad.Komm.	–	–
Hessen1.25, 27	12.50	12.5
do. 26, 28	4.38	–
do.Kom.1-16	–	8.75
Nassau F.-H. K.-S. 26	7.75	8.02
do 28	–	–
Freiv.-Werte		
Becker Stah	58	58
Benz	–	83
Fr. Hofbk.	102	102.5
Krügershall	34	–
Lastauto	–	–
Rast.Wagg.	–	–

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Franziska Gebhardt und ihr Haus

Roman
von
Clara Paust

(28. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Ein Herr unterhielt sich mit einer ihm fremden Dame. Sie erzählte, daß ihr Mann im Jahre zehn Monate auf Reisen sei, und sie sich dabei sehr unglücklich fühle. Der Herr bedauerte sie, sie weinte. Fränze dachte angestrengt nach, sie vermochte sich den Grund dieser Tränen nicht zu deuten.

Die Telegraphenstangen tanzten längs des Schienenstranges . . . riesige, vom Ruß schwarzgrau gefärbte Schornsteine ragten steil in die Luft . . . häßliche düstere Fabriken lösten sich mit solchen ab, die hell und lustig gebaut waren. Da . . . das Wahrzeichen Leipzigs . . . der runde Rathausturm . . . nun würde sie ihr Ziel gleich erreicht haben.

Sie stieg aus und sah der Dame nach, die leichtfüßig neben ihrem Reisegefährten hinschritt. Mit Befriedigung stellte Fränze fest, daß sie nun nicht mehr weinte.

Sie selbst ging langsam, Schritt für Schritt, und ließ sich vom Strome treiben: Sie waren alle noch da. Die Porzellanmanufaktur, die Universität. Alte Patrizierhäuser, die sie früher bestaunt hatte, grüßten sie; Villen mit vornehmen Gärten, deren Blühen sie einst entzückt hatten, sandten ihren Duft zu ihr wie ehemals. Sie ging starren Blickes an ihnen vorüber und sah sie nicht. Die Freude in ihr war erloschen, sie feierte heute kein Wiedersehen, sie durfte nicht . . .

Es ergab sich, daß der Zahnarzt wirklich etwas an ihren Zähnen zu tun fand. Doch wunderte er sich, daß sie dieser Kleinigkeit wegen, die noch Zeit gehabt hätte, die verhältnismäßig weite Reise gemacht hatte. Er sagte ihr das, sie sah ihn seltsam starr an: „Ich bin nur zu Ihnen gefahren."

Wie sie gekommen war, so ging sie zurück. Ihr Blick war leer und ihre Schritte müde. Als sie auf dem Bahnhof ankam, sank sie auf eine Bank; sie war einen weiten und schweren Weg gegangen. Dann ging sie auf den Bahnsteig, ohne zu fragen, wann der Zug abfahren würde, den sie benutzen wollte. Und stand dann, stumpf und dumpf eine Stunde um die andere auf dem Bahnsteig, bis der Zug endlich abfuhr. Der diensttuende Beamte hatte sie zurückgewiesen, als sie viel zu früh die Sperre hatte passieren wollen, sie ging dann vorsichtig alle Sperren ab, bis es ihr gelang, unbemerkt in eine davon einzutreten. Ihr war zumute, als ob sie von einer Leichenfeier käme und es sie nun hier fortdrängte, weil sie nun nichts mehr da zu tun habe.

Im Abteil stand sie dann lange an der Tür, ohne sich zu setzen. Ein älteres Ehepaar stieg ein. Der Herr bemerkte, während der Zug bereits fuhr, daß die Tür nicht richtig geschlossen war und bat Fränze, sich doch zu setzen, weil er sonst immer in Sorge sei, daß sie doch noch aus dem Zuge fallen könne. Seine sorglich ritterliche Art tat ihr wohl. Sie lehnte sich ins Polster zurück, und eine bleierne Müdigkeit wollte sie beschleichen. Das Ehepaar hatte sie ins Gespräch gezogen, sie antwortete wie im Traum und was sie sprach, klang ihr selbst wie aus weiter Ferne. Ab und zu erschien es ihr, als erwache sie aus dem Traume, der sie scheinbar umfangen hielt. Dann sah sie erschrocken in die freudigen Gesichter ihrer Reisegenossen und dachte: Wenn die wüßten, wie ich sie betrüge . . . Wenn sie gewahr würden, daß eine ganz andere mit ihnen spricht, als sie denken . . . Wenn sie wüßten, daß ich gar nicht bin . . . vielleicht . . . vielleicht bin ich tot?

So kam sie heim. Brecht war zweimal vergebens am Bahnhof gewesen, nun zürnte er ihr und machte ihr Vorwürfe. Sie erwiderte nichts und verteidigte sich auch nicht. Eva strebte weinend zu ihr, sie war nicht gewöhnt, daß die Mutter von ihr wegging, und war den ganzen Tag unruhig gewesen. Nun hatte Fränze das Kind auf dem Arm, hörte den Bericht der Mädchen und dachte voll Herzklopfen und gerührt: Sie denken, ich bin es noch. Sie wissen nicht, daß ich nicht mehr bin.

Es war etwas gestorben in ihr und das ließ sich nicht mehr erwecken. Sie fühlte es mit steigender Angst und bemühte sich krampfhaft, es ihrer Umgebung zu verbergen. Dabei wurde sie nervös und zerstreut. Sie vergaß, was sie eben hatte tun wollen, verlegte Gegenstände und fand sie kaum wieder, sie kannte das Geld nicht mehr. Das alles aber geschah nur in Etappen. Es gab Stunden und Tage, in denen sie die alte von früher war, und in denen sie sich sagte, daß sie sich vor jenem traumhaften Gefühl hüten müsse. Sie erkannte die Gefahr, die ihren Geist bedrohte, aber die Kraft, ihr zu begegnen wurde immer weniger in ihr.

Brecht wurde wohl gewahr, daß sich seine Frau anders gab als sonst. Er schob es auf ihren Zustand. Sie betreute sein Haus in ihrer stillen freundlichen Weise, sorgte für seine Bequemlichkeit und erzog sein Kind, wie er es sich seines Erachtens nicht besser wünschen konnte, war wieder bescheiden, wie er es von ihr gewöhnt, fügsam wie ehemals und seit ihrer Reise, die ihm damals unbegreiflich erschien, wunschlos glücklich. Wenn sich jemand bei ihm nach Fränzes Seelenzustand erkundigt hätte, würde er ohne Bedenken dem Prädikat „wunschlos" noch „glücklich" beigefügt haben. Er hatte neben seiner Praxis längst wieder einen Freundeskreis, der meist aus Junggesellen bestand und ihn des Abends und oft auch nachts vom Hause fernhielt. Nur wenige wußten von seiner Verheiratung. Einmal gab er einen kleinen Spaß von seinem Töchterchen zum besten, die Korona staunte und lachte: „Was, Brecht, Sie sind verheiratet? Das ist das Neueste! Und Ihre Frau? Von der hört und sieht man nichts?!"

Brecht war selbst verblüfft. „Sie hören es ja eben . . ."

„Aber, daß man so gar nichts von ihr weiß . . ."

Brechts Kompagnon Selke sagte: „Die Frauen, von denen man nichts hört, sind die besten."

„Tatsächlich . . ." Brecht atmete erleichtert auf. „Meine Frau ist eine von denen. Sie will für sich sein . . . und sie ist . . . außerdem zurzeit kränklich . . ."

„Brecht hängt wohl pekuniär von seiner Frau ab?" fragte ein Neugieriger Brechts Kompagnon.

Selke zuckte die Achseln. „Das wäre vielleicht möglich. Aber ich weiß es nicht."

„Kennen Sie die Frau?" fragte Doktor Pflug.

„Nein", sagte Selke und nahm sich in dieser Minute vor, das Versäumte nachzuholen.

„Na . . . eigentlich . . ." der andere vermochte noch nicht, sich zufrieden zu geben. Seine braunen Hummelaugen saugten sich an Selkes Gesicht fest. „Ich für mein Teil denke: Sie wird reich sein, denn Brecht sprach mit einer gewissen Hochachtung von ihr, das hörten Sie doch?! Und sie ist häßlich, weil er sich nirgends mit ihr sehen läßt. Wahrscheinlich ist sie buklig?"

„Vielleicht . . ." Selke lachte. „Es ist interessant, was Sie da in aller Eile kombinieren."

„Ich habe für solche Dinge ein feines Gefühl", sagte Doktor Pflug. „Und ich schürfe tief."

XVI.

Einige Wochen später fand sich Brecht plötzlich allein am Kaffeetisch. Das war ungewöhnlich und ihm deshalb ungemütlich. Er hatte, hinter seiner Zeitung verborgen, gelesen, wie er es zu tun gewöhnt war, da erfaßte ihn ein ganz eigenartiges, ihm neues Gefühl. Es war wie Vereinsamung. Er war nicht gewöhnt, sich am Kaffeetisch zu unterhalten; er sah seine Post durch, aß und las seine Zeitung. Fränze saß ihm sonst still gegenüber, bereit, auf eine hingeworfene Bemerkung oder auf eine Frage zu antworten und ihm diese oder jene kleine Aufmerksamkeit zu erweisen, ehe er noch darum bat. Von dem, was ihn bewegte, sprach er selten. Er regte sich wohl auf über etwas, was ihm nicht behagte, aber er sprach sich nicht aus, und Fränze suchte absichtlich nicht nach dem Zusammenhang.

*

Es war spät am Abend, als der Schrei des Kindes zu hören war. Erst hatte es leblos mit geschlossenen Augen gelegen, der Arzt und die Wärterin mühten sich lange um sein Leben. Dann wandte er sich zu der Wöchnerin mit einem frohen Wort auf den Lippen und begegnete angstvoll aufgerissenen Augen.

„Es ist ein Junge, gnädige Frau." Er faßte leise nach ihrer Hand. Die Wöchnerin schloß die Augen und öffnete sie wieder. Sie bohrte den Kopf in das Kissen und versuchte die Augen zu schließen. Sie sah angstvoll nach dem Arzt und sprach leise ein Wort, das er trotz aller Mühe nicht verstand. Er saß lange und hielt ihre Hand in der seinen, konzentrierte alle seine Kraft auf sie . . . Ein leichter Schauer ging über sie hin . . . Doktor Endmann stand leise auf. „Sie schläft . . ."

Als der Arzt am andern Tag kam, lag das Neugeborene neben ihr im Bett. Sie strich ihm wieder und wieder zärtlich die spärlichen Härchen zu einem Scheitel. Sie selbst war bleich und angegriffen. Er fand sie aber wieder so, wie er sie von früher her kannte, doch fiel ihm nun, da er sie schärfer beobachtete, auf, daß sie bei jeder Antwort ungewöhnlich lange nachdachte und in ihren Augen scheue Zurückhaltung lag, die an Mißtrauen grenzte. Einmal sprach er mit Brecht über ihr verändertes Wesen. Der war anfangs erstaunt, besann sich dann aber und sagte, es wäre ihm wohl manchmal etwas Derartiges in der letzten Zeit aufgefallen, er hätte jedoch geglaubt, daß es mit der Geburt des Kindes verschwinden würde.

„Ueber meine Frau mache ich mir weniger Sorgen", sagte er. „Sie findet sich von selbst zurecht. Aber der Junge, Herr Doktor, was ist denn mit dem?"

Doktor Endmann versuchte ein sorgloses Lächeln. „Er wird einmal so groß und schlank werden wie sein Vater"

Brecht nickte ihm ironisch zu. Es hat mir zwar niemand gesagt, daß ich als Kind Glieder wie eine Spinne gehabt habe, aber das kann schließlich von der mütterlichen Eitelkeit unterschlagen worden sein, indem man das fehlende Fleisch durch Stoff markierte. Aber dagegen, daß ich ein Gesicht wie ein alter Mann und einen Kopf wie eine Birne gehabt haben soll, protestiere ich. Die Beweisführung kann ich dank der noch von mir existierenden Kinderbilder jederzeit antreten. Und noch dazu dieser eigentümliche Blick! Ich fürchte, der Junge ist blöde . . . Ich vermag kaum, ihn anzusehen . . ."

Endmann zuckte die Achseln: „Er nährt sich und schläft . . . das ist schon etwas. Er wird also Fleisch an die sehr mageren Glieder ansetzen und das Spinnenartige, wie Sie es nennen, wird verschwinden. Dasselbe ist es mit dem Gesicht. Es wird sich mit der Zeit füllen und aus dem alten Mann ein rosiges Kind werden. Man hat das mehr als einmal beobachtet. Ueber die Augen möchte ich sie vollends beruhigen. Ich habe nicht den Eindruck wie Sie. Diese haben sehr viel Aehnlichkeit mit denen ihrer Frau Gemahlin."

„Es kommt demnach nicht alles auf mein Konto?"

„Was läßt sich schließlich von einem so kleinen Kinde sagen . . .? In sechs Wochen kann man schon eher darüber urteilen. Viel, viel mehr Sorgen macht mir die Mutter. Denken Sie doch einmal nach, Herr Doktor, und helfen Sie mir, deren verändertes Wesen zu erklären. Zwischen der Frau vor zwei Jahren und heute fehlt mir jedweder Zusammenhang."

Brecht schüttelte den Kopf. „Ich weiß es nicht. Ich weiß nur, daß meine Frau, trotz ihrer augenscheinlichen Zartheit, robust gesund war und vielleicht jetzt nur überempfindlich ist."

(Fortsetzung folgt.)

Altschülers GROSSER INVENTUR-AUS-VER-KAUF!

Unsere Preise werben für sich! — Sie sollten jetzt Ihren Schuhbedarf bei uns decken!

Eleg. Roßchevr. Spangenschuhe, prima Ausführ. Mk. 4.95
Eleg. Roßchevr. Spangenschuhe, beste Ausführ. Mk. 5.95
Eleg. Roßchevr. Pumps m. Gummizug, s. gute Qual. Mk. 5.95
Blonde Chevr. Spangenschuhe mit Komteßabsatz, hochmodernes Modell . . . Mk. 8.95
Reizende Stoff-Haussch. m. Pomp., in hübsch. Dess. Mk. 0.98
Herren Rindbox, Stiefel, weiß ged., bel. Straßensch. Mk. 6.95
Herren Lack-Halbschuhe, elegante Formen . . Mk. 12.95

Für die tägliche Arbeit

Männer Arbeitsschuhe, sehr gute Qualität . . . Mk. 7.95
Elegante Rindbox Knabenstiefel, weiß gedoppelt, beste Verarbeitung, Größe 36/39 . . . Mk. 7.95
Sehr nette Roßchevr. Spangenschuhe, prima Qualität, Größe 27/35 . . . Mk. 3.98
Entzückende Erstlingsstiefelchen . . . Mk. 0.48

Für den Sport, für Turnen und Spiel

Rindbox Sportstiefel mit Doppelsohle, geschlossener Lasche, wasserdichtem Futter . Mk. 9.85
Rindbox Sportstiefel, weiß gedoppelt, geschlossene Lasche, wasserdichtes Futter . . . . . Mk. 12.50
Rindbox Sportstiefel mit Doppelsohle, weiß gedopp., wasserdichtes Futter, Gr. 36/39 . . . . . Mk. 10.50
Fußballstiefel mit Rindledervorderkappe, sehr gute Qualität, von . . . . . Mk. 7.95 an
Turnschuhe mit Gummisohle von . . . . . Mk. 1.98 an
Turnschuhe mit Chromsohle von . . . . . Mk. 1.75 an
Turnschlappen von . . . . . Mk. 0.60 an

R. Altschüler G. m. b. H.
Schützenstr. 50 KARLSRUHE Kaiserstr. 118

Habe mich hier, **Rudolfstraße Nr. 21** als
Hebamme
niedergelassen und empfehle mich für **Entbindungen und Wochenpflege.**
Frau Anna Klumpp
B230

Zu verkaufen
Grundschuldbrief
erststellig, Goldmk. 1200, fällig 1927, mit Nachlaß Angebote u. Nr. S5243 an die Badische Presse.

500—1000 Mk.
von Geschäftsmann bei Grundstücksicherheit u. 2% monatl., von Selbstgeber gesucht. Angebote unter Nr. Q5216 an die Badische Presse.

Zwecks Gründg. einer kleinen Kistenfabrik suche tücht. Geschäftsmann od. Frau, alleinstehend, mit einigen tausend Mark Bargeld als Teilhaber. Auch zur Gründg. einer Geflügelzucht wäre schön. Platz vorhanden. Schön. Heim wird geboten. Angebote unter Nr. S5468 an die Badische Presse.

Teilhaber
durch Brenner, Karlstr. Nr. 29a. (B254)

Suche für meinen mehrfach patentierten Massenartikel
Teilhaber(in)
mit 3000 Mark Bareinlage zur fabrikativen Ausbeutung des Artikels. Risiko ausgeschlossen, da ernsthafte Interessenten im Ausland vorhanden. Angebote u. Nr. H5358 an die Badische Presse.

Fabrikant sucht einige
Teilhaber(in)
mit 2—5000 Mark zur Gründung einer Vertriebs-Organisation (Marken-Artikel), guter Umsatz wird nachgewiesen. Eilangebote unter Nr. H5483 a. d. Badische Presse — Bezw. persönliche Vorstellung Samstag nachm. u. Sonntag vorm **Hardtstr. 45 b** I.

Zwecks rascher Ausführung größerer Aufträge suchen wir
Kapitalist
mit 8—12 000 Mark per sofort. Kapital wird sichergestellt und außer Bankzins vergüten wir eine Extraprovision je nach Vereinbarung. Angebote unter Nr. 65a an die Badische Presse.

Wirtschaft
mit größerem Nebenzimmer, Metzgerei-Laden, Wurstküche, in Karlsruhe an tücht. Geschäftsleute per 1. April 1927 zu vermieten. Angeb. unt. Nr. C5328 an die Badische Presse erbeten.

2 Büroräume
groß, hell, sofort zu vermieten. Anfragen Blumenstr. 11, II. (469)

Räume
320 qm, Licht- u. Kraftl. Büro sofort zu vermiet. Angebote u. Nr. H5333 an die Badische Presse.

Ca. 250 qm geschlossene
Räumlichkeiten
als Autoeinstellraum od. Arbeitsräume sehr geeignet, im Zentrum von Mühlburg zu vermieten. Einfahrt, Hofraum, el. Kraftanlage. Angebote unter Nr. X5125 an die Badische Presse.

Karlstrasse 160, Neubau,
beim Bahnhof, sind per 1. Juli schöne 3- und 4-Zimmerwohnungen mit Bad und reichlichem Zubehör, jeweils nur 1 Wohnung im Stock, zu vermieten. Näheres **Oskar Maier,** Gerwigstraße Nr. 9. Tel. 1944. (B232)

4 Z.-Wohnung
Closet im Abschluß, Nähe Vierordtsbad geg. Vorbringlichkeitskarte zu vermieten. Angebote unter Nr. 477 an die Badische Presse erbeten

3 Zimmerwohnung
mit Bad, großer Mansarde und Zubehör in schöner Lage per sofort zu vermieten. Angebote unter Nr. 2922 an die Badische Presse.

Zimmer

In gutem Hause
u. zentral. Lage sind sch. möbl. Wohn- u. Schlafzimmer auf sof. od. spät. zu vermieten. Elektr. L., evtl. Kochgelegenheit für Frühstück u. Abendessen vorhanden. Angebote unter Nr. D5329 an die Badische Presse.

Möbl. Zimmer mit 1 oder 2 Betten zu verm. Ludwig-Wilhelmstr. 2, II. links. (B149)

Gut möbl. Zimmer mit el. Licht zu verm.: Bunsenstr. 8 prt. (B130)

Gut möbl. Zimmer el. Licht, Telefonbenütz. zu vm. Bunsenstr. 4, I. (B169)

Waldstr. 71, III., gut möbliertes Zimmer 1—2 Bett., el. Licht, gute Pension sof. zu vermiet. (B244)

Gut möbl. sep. Zimmer zu verm. Rüppurrerstr. Nr. 32, part. (B233)

Möbliertes Zimmer zu vermieten. Adlerstr. 7, V. Stock. (B229)

Sofienstr. 99, 1 Treppe h., rechts, ist ein großes schönes, gut möbl. Zimmer mit Balkon evtl. m. 2 Betten sofort zu vermieten. (B220)

Leeres Zimmer an einz. Pers., Ehepaar zwecklos, sof. zu verm.: Waldhornstr. 62. Weber. (B260)

Gut möbl. Zimmer sof. an solid. Herrn zu verm.: Durlach-Allee 22, 2. Stock, rechts. (B238)

Per 15. Jan. groß., gut **möbl. Zimmer** mit Pens., 1 od. 2 Bett., an bess. Herrn zu verm. Karlstraße 90, I. (B251)

Gut möbl. Zimmer mit elektr. Licht, separat. Eingang, an ruhigen, soliden Herrn per sofort od. 15. Jan. zu vermiet. bei Schmidt, Riefstahlstr. Nr. 6, am Mühlb. Tor. (487)

Gut möbl. Zimmer mit elektr. Licht sofort zu vermieten: Luisenstr. Nr 99, I. J. Fritz. (B245)

Kaiserstr. 135, I. St., sofort gut möbl. Zimmer, evtl. mit Pension, zu vermieten. (B263)

Wohnungsgesuch.
Suche auf März oder April d. J. eine 5—6-Zimmerwohnung mit Zubehör. Eine moderne 3- evtl. 4-Zimmerwohnung kann in Tausch gegeben werden. Geil. Angebote erbeten unter Nr. G5407 an die Badische Presse.

Beschlagnahmefreie
3 Z.-Wohnung
sofort zu mieten gesucht. Angebote u. Nr. K5460 an die Badische Presse.

3 Zimmer-Wohnung
(beschlagnahmefrei), mit Bad und sonst. Zubehör von pünktl. Zahler auf 1. März, evtl. 1. April in gutem Hause gesucht. Angebote unter Nr. B5390 an die Badische Presse.

2 Zimmerwohnung
beschlagnahmefrei, von ruh. Mieter auf 1. Febr. gesucht. Angeb. u. Z5442 an die Badische Presse.

Beschlagnahmefreie
2-3 Zimmerwohng.
von Beamtenwitwe sof. od. spät. zu mieten ges. Angebote u. Nr. S5443 an die Badische Presse.

Alleinstehende Frau sucht leeres Zimmer evtl. mit Küche sofort oder später. Angebote erbeten unter Nr. T5419 an die Badische Presse.

Zimmer
Alleinstehende ält. Dame sucht gut möbl.
Wohn- u. Schlafzim.
mit aufmerksamer Bedienung in gutem Hause Zentrum oder Südweststadt. Angebote mit Preisangabe unter Nr. D5404 an die Bad. Pr.

Zwei schön möblierte
ZIMMER
mit separat. Eingang von seriösem Akademiker per sofort gesucht. Aufenthalt jeweils nur einige Tage in der Woche. Angebote mit Preisangabe unter Nr. 66a an die Bad. Presse erbeten.

Eilt! Möbl.
Wohn- u. Schlafzim
od. 1 Zimmer mit zwei Betten v. vornehm. Ehepaar gesucht. Eilangeb. u. Nr. B5474 an die Badische Presse.

Dreistöckig. Fabrikbau
bestehend aus 3 hellen, luftigen Sälen von je zirka 120 qm Flächenraum, sowie Büro evtl. gleichgroßen Keller, mit Kraft-, Licht-, Gas- und Wasseranschluß, Nähe Bahnhof in Durlach, sofort ganz oder geteilt zu vermieten. Angebote unter Nr. O5416 an die Badische Presse.

Herrsch. Wohnung
4 Zimmer, Wohndiele, Zentralheizung, zentrale freie Lage, auf 10. Mai **zu vermieten.** Angebote unter Nr. 565 an die „Badische Presse" erbeten.

Herrschaftl. möbl. 3 Zimmer
mit Küche, im Zentrum gelegen, zu vermieten. Angebote unter Nr. B5449 an die Badische Presse.

Zum Mitbewohnen behaglich möblierter Vierzimmerwohnung
(Telef., Bad usw.) in Herrschaftshaus, beste ruh. Stadtlage wird eine
gebildete Dame
(mögl. berufstät. Akadem., Stud., Assist., Künstl. od. dgl.) von ebensolcher (verheiratet, Gatte auf Monate auswärts) gesucht. Gefl. ausführl. Angebote unter Nr. B5446 an die Badische Presse erbeten.

Mietgesuche

Laden
v. größerer Detailfirma auf der Kaiserstr. oder angrenzend gut. Nebenstraße **sofort** oder für später z. miet. gesucht. Ang. unter Nr. 483 an die Bad. Presse erbeten.

Suche
kleiner Laden,
mögl. mit 2 Zimmerwohnung, in nur gut. Lage, evtl. kommt auch Uebernahme einer Filiale in Betracht. Angeb. u. Nr. F5456 an die Bad. Pr.

Gesucht
6-7 Zimmerwohng.
nur Stadtmitte, evtl. beschlagnahmefrei, oder in Tausch geg. 6 Z.-Wohng. (Südwest). Ang. u. Nr. B5277 an die Bad. Pr.

Wohnungstausch

Wohnungstausch.
Gesucht: 4—5 Zimmerw. in guter Wohnlage.
Geboten: 4 Zimmerw. mit Bad u. sonst. Zub., 1 Tr. hoch, in best. Geschäftslage d. Kaiserstr. Zu erfrag. Kaiserstr. 68, II. Stock. (B37)

Wer tauscht
Geboten wird schöne
3 Z.-Wohnung
Hinths., geg. geräumige 3 Zimmer-Wohnung mit Mansarde, nur Vorderhaus, evtl. Mietvorauszahlung. Oststadt bevorzugt. Angebote unt. Nr. Q5458 an die Bad. Pr.

Wohnungstausch. Geboten wird:
schöne
2 Zimmerwohn.
mit sonniger Veranda u. Küche, gegenüber Stadtgarten Ettlingerstr.
Gesucht wird: 3-4 Zimmer-Wohnung
mit Bad, gegebenenfalls gegen Abfindung. Angebote unter Nr. J5384 an die Badische Presse.

Zu vermieten

Gr. Lagerräume
zu vermieten: Brenner, Karlstr. 29a. (B253)

Kopfwaschen
Spezial-Damen-Frisier-Salon
FRIEDA SCHMIDT
Herrenstr. 19, Ecke Kaiserstr. b. d. Uhr

Druckarbeiten
werden angefertigt in der Druckerei F. Thiergarten.

Schriftliche
Heimarbeit
jeder Art werden bei billigst. Berechnung prompt und sauber ausgeführt. Angeb. erb. unt. B5400 an die Badische Presse.

Heiratsgesuche

Heirats-Gesuch.
Fräulein, Mitte dreißig, Waise, kath., wünscht die Bekanntschaft mit einem soliden, älteren Herrn zu machen, zwecks späterer Heirat. Witwer m. 1—2 Kinder nicht ausgeschloss. Angebote u. Nr. R5392 an die Bad. Presse erb.

Heiraten
vermittelt unter strengster Verschwiegenheit
Frau H. Erzinger, Karlsruhe, Zähringerstr. 27, 3. St. Rückp. erw. (B121)

Schuldl. gesch. Frau, 40 J., ev., mit sch. Wohn., saub. u. tücht. i. Haush., wünscht sich wieder zu verheiraten. Ang. unter B5415 an die Bad. Pr.

Kapitalien

1. Hypotheken
durch O.-Insp. Brenner, Karlstr. 29a. (B256)

Gut Heil!
MTV

Karlsruher Männerturnverein

Samstag, den 15. Januar 1927,
abends 8 Uhr, im Gartensaal des Moninger

Ordentliche Hauptversammlung

TAGESORDNUNG:

1. Vortrag des 1. Vorsitzenden, Oberregierungsrat Broßmer: „Über neuere Strömungen auf dem Gebiet der Leibesübungen".
2. Jahresberichte.
3. Anträge.
4. Neuwahlen.
5. Verschiedenes.

Anträge sind schriftlich bis spätestens 10. Jan. 1927 einzureichen. Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen bittet:

413 **Der Turnrat.**

Gewerkschaftsbund der Angestellten (G.D.A.)

Ortsgruppe Karlsruhe. Geschäftsstelle: Karlstr. 6

Freitag, 7. Januar 1927, abends 8½ Uhr, findet im unteren Nebenzimmer des Café Nowack unsere diesjährige

Jahres-Hauptversammlung

statt, wozu wir alle Kolleginnen und Kollegen herzlichst einladen.

Tagesordnung: Tätigkeits- und Kassenbericht. Neuwahl des Vorstandes. Bericht über die Tariflage. Anträge und Wünsche.

458 **Der Vorstand.**

Am 10. Januar: Wiederbeginn der Kurse für

Gymnastik und Tanz

Dorothea Bender

(diplomiert in der Lehrweise Dr. Bode, Mitglied des Deutschen Gymnastik-Bundes, Leiterin des Karlsruher Bewegungschores)

Kurse für Kinder (von 3 Jahren an), junge Mädchen, Frauen, Herren. — Ab 21. Januar: 4 wöchentlicher **Sonderkurs für Frauen.** Privatstunden. — Gruppentanzklasse.

373 Bewegungschor.

Sämtliche Anmeldungen: **Mathystr. 34.**

EXCELSIOR

Täglich abends 8 Uhr:

LITA WEITZ
in ihren TANZEN 531

W. RATH-REX
der bekannte Bühnenschriftsteller und Mitarbeiter erster Zeitschriften

EDDY AND POLO
die fabelhaften Excentrictänzer
dazu das übrige Januar-Programm.

Zum Landsknecht

Ecke Zirkel und Herrenstraße
Jeden Abend

Künstler-Konzert

der beliebten Kapelle Ihnis

Zum Gold. Faß Wielandtstraße 18

Morgen Freitag Schlachttag
- Anerkannt gute Weine. —
Sinner Tafelbier im Ausschank
B246 **Wilh. Genter.**

Fröbelscher Kindergarten

Zirkel 18

Wiederbeginn am 7. Januar 1927.

B241 **Die Vorsteherin.**

Offene Stellen

Jüngerer
Lohndekorateur
von Markenartikel-Firma per sofort gesucht. Angebote unter Nr. 503 an die Badische Presse.

Tüchtige
Vertreter
welche bei **Autobesitzern gut eingeführt** sind, per **sofort gesucht.** Angebote mit kurzem Lebenslauf u. Referenzen an A54
Ludw. Heinr. Schürer
Würzburg
Fabrik für Lederbekleidungen.

Gratis-Neuheitenliste
P. Holfter, Breslau Nh.

Zwei tüchtige
Reisevertreter
zum Besuch der Privatkundschaft sofort gesucht, bei hoh. Bezügen Wenig Muster. Schlager. Angebote unter Nr. B5475 an die Badische Presse.

Mädchen
nicht unter 18 Jahren, tagsüber ges. Humboldtstr. 24. III. rechts. (B225)

In besseren Kreisen eingeführten Herrn v. größerer Möbeldetailfirma als
Vertreter
geg. gute Bezahlung gesucht. Es wollen sich nur solche Herren melden, die an rühriges Arbeiten gewöhnt sind u. gute Umgangsformen besitzen. Ang. mit Lebenslauf, Bild u. Referenzen unter Nr. 481 a. d. Badische Presse erbeten.

Bezirksvertreter
für Ia Wochenschrift sof. gesucht. Schließfach 24, **Säckingen, Bad.** (D5466)

Hausierer(innen)
Arbeitslose können mit 5 M sich sehr lohnende Nebenbeschäftigung verschaffen. Vorzust. 2—7 U. Westico, Markgrafenst. 24, Zimmer 34, 2 Tr. (B231)

Jüng. Fräulein
perfekt in Maschinenschreiben u. Stenographie sofort gesucht. (461)
Wäscherei Schorpp,
Kaiser-Allee 37.

MODE-SCHAU
(Voranzeige)

Zur Eröffnung der neuerstellten Gesellschaftsräume veranstaltet das

GERMANIA-HOTEL · Karlsruhe

am Mittwoch, den 12. Januar und Donnerstag, den 13. Januar
jeweils abends 8 Uhr

Mode-Vorführungen

mit Souper und anschließendem **BALL** Zutritt nur in Abend-Toilette

Getreu ihrem Motto:

„Ein Traum der Dame von Mode-Sport und Karneval"

werden diese Vorführungen eine Revue auserlesener Modeschöpfungen und sonstiger dem Titel der Veranstaltungen entsprechender Darbietungen zeigen, die Phantasie und Wirklichkeit in harmonischer Form verbinden

Die Gesamtveranstaltung soll dadurch zum gesellschaftlichen Ereignis der kommenden Saison werden

Vorführende Firmen sind:

Friedrich Blos — Michel-Bösen — Rud. Hugo Dietrich
Loew-Hölzle — Marie Schapke — Wilhelm Zeumer

Keine Eintrittsgebühr / Souper-Karten (6 Mark) werden nur in begrenzter Anzahl ausgegeben und sind erhältlich im Hotel-Büro

Zeitige Tischbestellung dringend empfohlen

Für auswärtige Besucher ist für Auto-Einstell-Möglichkeit gesorgt

---

Gesellschaft Eintracht E. V.

Samstag, 8. Januar 1927, abends 8 Uhr

Dreikönigsball

Alte hiesige Firma **sucht** zwecks Geschäftsvergrößerung einen **neuen Artikel aufzunehmen,** gleich welcher Art, ob Handel oder Selbstfabrikation.
Es wird zu diesem Zweck ein gewandter und tüchtiger Herr als

Abteilungsleiter

gesucht, welcher die Organisation der neu zu errichtend Abteilg **selbständig** leitet. Vorschläge unt. Angabe der Gehaltsanspr. erb. unt. Nr. D5454 an die „Bad. Presse".

Bedeutende Gasmesserfabrik sucht hier einen

VERTRETER

mit nur besten Beziehungen. Off. u. Ke. 4280 an Rudolf Mosse, Berlin SW. 19. (A52)

Platzvertreter

bei Ärzten, Zahnärzten und Krankenhäusern gut eingeführt, für den Verkauf

Elektro-medizinischer Apparate

gegen gute Provision gesucht. Beibehaltung nicht konkurrierender Vertretungen gestattet. Angeb. mögl. mit Referenzen unt. B. D. 26162 an **Rudolf Mosse,** Hannover. A43

Für den Verkauf **neuer, geschützter, konkurrenzloser Haushaltungsartikel** (Massenartikel) und **Werkzeuge** werden für ganz **Baden, Pfalz, Rheinhessen** erfolgreiche, energisch ausdauernd arbeitende

Vertreter

gesucht. Es wollen sich nur solche Bewerber melden, welche die Privatkundschaft und Selbstverbraucher besuchen. Da diese Artikel vollständig neu sind, bieten sie dauernde Existenz und hohes Einkommen. Ausführliche Angebote mit Referenzen unter Nr. P5465 an die Badische Presse.

Bezirks-Vertretung

eines bereits eingeführten Nahrungsmittels mit Hauptsitz in Karlsruhe, an kapitalkräftige Firma zu vergeben. Erforderlich 5000 RM. Eil-Angebote unter Nr. 60a an die Badische Presse.

Suche für mein besseres Delikatessen- und Kolonialwarengeschäft jungen, tüchtigen

Verkäufer

per 1. Februar 1927. Nur äußerst gewandte, tüchtige Verkäufer, im Alter von 18—20 Jahren, wollen ihre Offerten mit Bild, Zeugnissen und Gehaltsansprüchen unter Nr. 67a an die Badische Presse senden.

Dekorationsmaler

in Ornament und Schriften flott, auf Dauerstellung in hiesige größere Firma gesucht. Angebote unter Nr. K5410 an die Badische Presse.

Tücht. Friseuse
sucht
Salon Adams
Damen- u. Herrenfriseur
Douglasstr. 14,
neben Bankhaus Ellern.

Einf., ehrl. Mädchen
(nicht unter 18 Jahren) für alle Haus-Arbeiten sofort gesucht: Ettlingerstraße 21, part. (B250)

Zuverläss. **Mädchen**
selbständig im Kochen u. Haushalt, kinderlieb, auf 15. Jan. gesucht. (509)
Rheinstraße 94, part.

Ehrliches, fleißiges
Mädchen
mit Ia. Zeugnissen, tagsüber per sofort gesucht. **Setz,** Kapellenstraße 72

Ehrliche, unabhängige Person, **Frau o. Mädchen** zum Milchaustragen u. Haushaltung gesucht. Zu erfragen unter Nr. N5442 in der Badischen Presse.

Englisches Fabrikunternehmen

sucht per 17 Jan. 1927 für seine deutsche Verkaufsorganisation n. ... erfahrene **Verkaufskräfte** im Alter von ca. 30 Jahren. Nur Persönlichkeiten, die über dem Durchschnitt stehen und in Karlsruhe, Mannheim, Cassel, Erfurt wohnen, kommen in Frage. Nach gründlicher Einarbeitung erfolgt Anstellung mit Gehalt u. Provision. Spitzenleistung ermöglicht rasches Vorwärtskommen. — Angebote mit curr. vitae und Lichtbild zu richten unter **J. R. 4563** an **Rudolf Mosse, Berlin W. 35, Potsdamerstraße 33.** A56

Junger Mann
tüchtiger Verkäufer,
der Maschinen- u. Werkzeugbranche
mit der süddeutschen Handwerkerkundschaft gut vertraut für
sofort gesucht!
Offerten unt. Nummer **485** an die Badische Presse erbeten.

Für Baden noch drei zuverlässige,

ehrliche Männer

oder Frauen mit guter Garderobe als Werbebeamte für erstklassige, bestens eingeführte

deutsche Zeitschrift

mit und ohne Versicherung bei höchsten Bezügen sofort gesucht. Schriftliche Angebote unter Nr. M5462 an die Badische Presse.

Perfekte Stenotypistin

(Anwaltsgehilfin) mit mehrjähriger Praxis zum baldmöglichsten Eintritt

gesucht!

Offerten mit Zeugnisabschriften u. Gehaltsansprüchen erb. u. Nr. **473** an d. Bad. Presse.

Große, alteingeführte, süddeutsche Fabrik der Nahrungsmittelbranche **sucht** *zum möglichst sofortigen Eintritt einen tüchtigen*

Reisenden

A57

für Nordbaden und die Pfalz.

Es kommen nur Herren aus der Colonialwaren- oder Markenartikel-Branche in Frage, die in diesem Gebiet längere Zeit gereist haben.

Ausführliche Angebote mit Gehaltsansprüchen unter **S. V. 1315** *an* **Rudolf Mosse, Stuttgart.**

Ein tüchtiger A60

Anzeigenwerber

für Baden und die Rheinpfalz

(Provisionsverhältnis) von einer der schönsten illustrierten Zeitschriften Deutschlands mit weit über 200 000 Exemplaren Auflage **gesucht.** Nur Herren, die nachweisbar schon mehrere Jahre mit bestem Erfolg im Fach tätig sind, belieben Angebote mit Lichtbild und Referenzangaben unter **K.E. 1016** an **Ala-Haasenstein & Vogler, Karlsruhe** einzureichen

---

Suche ein kräftiges
Mädchen
vom Lande, das schon in gutem Hause gedient hat. Klein. Haushalt, 2 Pers. u. ein Kind. (58a)
Frau Martha Steinberg, Pforzheim, Parkstr. 2.

Stellengesuche

Männlich

Wer übergibt einem Schwerkriegsbeschädigten (Kaufmann)
Heimarbeit?
Ansprüche gering. Ang. u. B5396 an die Bad. Pr.

Drogerie
Junger Kaufmann sucht Volontärstelle,
wo sich Gelegenheit findet, i. Drogenfache gründlich auszubild. Gefl. Offerten mit Bedg. usw., wolle man u. Nr. F5356 an die Bad. Presse einreich.

Tüchtiger Küchenchef
sucht für sofort od. spät. Stellung. Gefl. Zuschr. unter Nr. C5453 an die Badische Presse.

Mechaniker
auf Büromaschinen und -Apparate sucht sich zu verändern. Angebote unter Nr. W5297 an die Badische Presse.

Junger, tüchtiger
Elektromonteur
sucht für sofort Stellung, hier oder auswärts. Angebote unter Nr. C5428 an die Badische Presse.

Junger, tüchtiger
Bauschlosser
sucht passende Stelle, auch außer Beruf. Zu erfrag. unter Nr. D5429 in der Badischen Presse.

Mechanikerlehrlingsstelle
gesucht für Schlosserlehrling mit bis jetzt einjähriger Lehrzeit. Angebote unter Nr. W5472 an die Badische Presse erbeten.

Weiblich

La Friseuse
1. Kraft, von auswärts, sucht Stellung sofort od. später, am liebsten in Karlsruhe. Angeb. unt. U5445 an die Bad. Pr.

Gepr. Säuglings-
Pflegerin
m. gt. Zeugn., sucht ... sof. Stelle. Auch ausw. Gefl. Zuschriften u. Nr. K5435 an die Bad. Pr.

Staatl. geprüfte, gesunde u. schaffensfreudige
Säuglings-Pflegerin
sucht für sofort Stelle als Kinderpflegerin oder Haustochter. Angebote erbet. an Jos. Breitner, Lehrer, Obertsrot ... Murgtal. (57...)

Alleinstehendes
Mädchen
20 J., sucht Stelle als Verkäuferin oder leicht. Bürotätigkeit. Ang. unt. B5450 an die Bad. Pr.

Jüngeres Fräulein
sucht Stelle
auf Büro, Maschinenschreiben u. Stenographie perfekt. Angebote u. Nr. B5477 an die Bad. Pr.

Geb. Fräulein
sucht Stellung zur Mithilfe im Laden, gleich welcher Art. Gefl. Angebote unter Nr. E5230 an die Badische Presse.

Tüchtiges
Servierfräulein
25 J. alt, sucht Stelle in nur bess. Restaurant od. Kaffee. Ang. u. N54... an die Badische Presse.

Intelligentes Fräulein aus dem bad. Oberland im Alter v. 19 Jahren sucht sofort Stellung als
Servierfräulein
in nur besserem Café od. Restaurant. Angebote u. Nr. 59a an die Badische Presse erbeten.

Wirtschafterin
gef. Alters, bis jetzt Köchin in größ. Betr., gestützt auf beste Zeugn. u. Empf. Stellung, auch im Nähen u. Bügeln perfekt, sowie allen Teilen des Haushalts erfahren. Angebote unter Nr. H5283 an die Badische Presse erbeten.

Besseres Mädchen
das nähen kann, sucht tagsüber Stelle zu Kind. Angebote u. Nr. O54... an die Badische Presse.

Geschäftstochter, 24 J., Nähkenntn., sucht Stelle als Kinderfrl., Schwarzwaldstädtchen bevorzugt. Angeb. unter Nr. E5... an die Badische Presse.

Besseres Mädchen
in all. Zweigen d. Haushalt., sowie Kochen, Backen u. Nähen bewandert, sucht Stelle als Stütze evtl. m. Familienanschl. Angebote u. Nr. T54... an die Badische Presse.

Zimmermädchen
mit langj. Zeugn. aus nur guten Häusern sucht Stellung in gutes Haus nach hier oder auswärts. Angebote erbeten unter Nr. E5205 an die Badische Presse.

Gesucht wird für baldigen Eintritt eine leichte Stelle, wobei ein armes Mädchen in den nächsten Monaten bei guter Bezahlung Unterkunft findet. Angebote sind zu richten unter Nr. B5... an die Badische Presse.

Mädchen
20 Jahre alt, mit guter Vorbildung, sucht Stellung in nur gut. Hause als Zimmermädchen od. ähnliches. Gutes Zeugnis vorhanden. Angebote unter Nr. 48a an die Badische Presse.

Junges
Mädchen
in allen Arbeiten durchaus erfahren, sucht sofort Tagesstelle. Angeb. unt. Nr. H5433 an die Badische Presse.

Fräulein, 25 Jahre alt, im Haushalt und Nähen erfahren, sucht bis 15. Januar Stellung. Näheres bei **Merz,** Kaiserstraße 17. Zeugnisse vorhanden. (B22..)

Junges, fleiß., ehrliches sauberes
Mädchen
perfekt im Kochen und selbständig in all. Hausarbeiten m. guten Zeugnissen, sucht Stellung auf 15. Jan. od. 1. Februar. Angebote u. Nr. C54.. an die Badische Presse.

Selbständiges Mädchen 23 J. alt, sucht in kleinem Haushalt auf 15. Jan. od. 1. Febr.
Stellung.
Angebote sind zu richten an Emma Fuhrmann, Zollhstr. 65. (B25..)

Fleißiges, ehrliches
Mädchen
20 J. alt, aus gut. Familie sucht Stelle bei alleinst. Dame od. 2 Pers. (Zeugn. vorh.) Angebote u. Nr. R5467 an die Bad. Pr.

Bergfachmann

Dipl.-Ing.

geb. Badener, langjähriger Direktor von Bergbau- und Elektrizitätsbetrieben, im In- und Ausland tätig gewesen, mit reichen Erfahrungen auf kaufmännischem und verwaltungstechnischem Gebiet, sucht gestützt auf erstklassige Zeugnisse und beste Referenzen entsprechenden selbständigen **Wirkungskreis.**

Angebote unter **69a** an die Geschäftsstelle der „Badischen Presse"